



Schulblatt des Kantons Zürich 6/2013

Was ich werden möchte

NaTech Wie diese Inhalte auf allen Stufen gestärkt werden

Lehrplan 21 Veranstaltungen mit Lehrpersonen in den Regionen

Fachmittelschulen Warum Jugendliche diesen Weg wählen

Das MacBook Pro 13".

Mehr drin. Zum mehr Rausholen.



MacBook Pro 13" MD101

- 13,3" (1280 x 800)
- 2,5 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 500 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 4000 mit 384 MB
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 3.0
- SDXC Kartensteckplatz

4 GB RAM, **CHF 1198.–** (statt CHF 1287.–)

8 GB RAM, **CHF 1278.–** (statt CHF 1395.–)

16 GB RAM, **CHF 1390.–** (statt CHF 1505.–)

MacBook Pro 13" MD102

- 13,3" (1280 x 800)
- 2,9 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 750 GB Festplatte
- Intel HD Graphics 4000 avec 384 Mo
- 1x Thunderbolt, 1x Firewire 800, 2x USB 3.0
- SDXC Kartensteckplatz

8 GB RAM, **CHF 1515.–** (statt CHF 1630.–)

16 GB RAM, **CHF 1701.–** (statt CHF 1846.–)

MacBook Pro 13" Retina

- 13" Retina Display (2560 x 1600)
- 2,5 GHz Dual-Core Intel Core i5
- 128 GB Flash-Speicher
- Intel HD Graphics 4000
- 2x Thunderbolt, 2x USB 3.0, 1x HDMI
- SDXC Kartensteckplatz

128 GB Flash, **CHF 1515.–** (MD212) (statt CHF 1647.–)

256 GB Flash, **CHF 1649.–** (MD213) (statt CHF 1739.–)

Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.
Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

■ HeinigerAG.ch

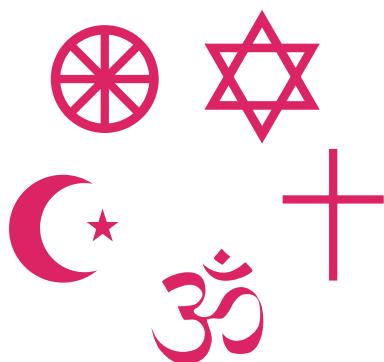
4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 71, info@heinigerag.ch
4600 Olten, T 062 212 12 44, F 062 212 12 43, olten@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Religion und Kultur

Gratismedien für die Schule

**reli
media**
Verleih
Verkauf
Beratung



+ Mehr als 1300 Medien zu den fünf grossen Weltreligionen, über 20 000 verfügbare Verleihmedien, zahlreiche Materialkoffer zu den Weltreligionen.

+ Fachkundige Beratung durch pädagogisch und religionspädagogisch geschulte sowie erfahrene Lehrkräfte.

+ Gratisausleihe und Gratisdownload von Büchern und DVDs für alle Zürcher Lehrpersonen.

+ Wir lassen Sie nicht im Katalog verhungern – wir kennen unsere Medien!

www.relimedia.ch



24 Lehrplan 21: Einblick in eine Veranstaltung mit Lehrpersonen.



38 EBA: Wie sich die zweijährige Grundbildung bewährt.



44 Weltmeisterin: Was es heisst, im Service top zu sein.

Kommentar von Bildungsdirektorin Regine Aepli	5
Magazin	
Massnahmen zur Stärkung der Naturwissenschaften	6
Wirtschaftspublizist Beat Kappeler unter der Lupe	9
Im Lehrerzimmer: Erwachsenenbildung Zürich	11
Fokus: Was ich werden möchte	12
Volksschule	
Regionale Veranstaltung zum Lehrplan 21	24
Stafette: Tiere gehören zum Alltag in der Werkschule Grundhof	26
Kurzmeldungen	29
Mittelschule	
FMS, HMS und IMS: Zwischen Berufsbildung und Gymnasium	32
Schulgeschichte(n): Von der «Töchti» zur «Hopro»	34
Kurzmeldungen	37
Berufsbildung	
Vom Wert der EBA-Ausbildungen im Arbeitsmarkt	38
Berufslehre heute: Instrumentenbauer EFZ (Klavierbau)	40
Kurzmeldungen	43
Portrait	
Eine Weltmeisterin im Bereich Service	44
Service	
Schule und Kultur	46
Hinweise auf Veranstaltungen	48
Weiterbildung	51
Amtliches	
Impressum und wichtige Adressen	67

Titelbild: Sabina Bobst

Editorial von Katrin Hafner

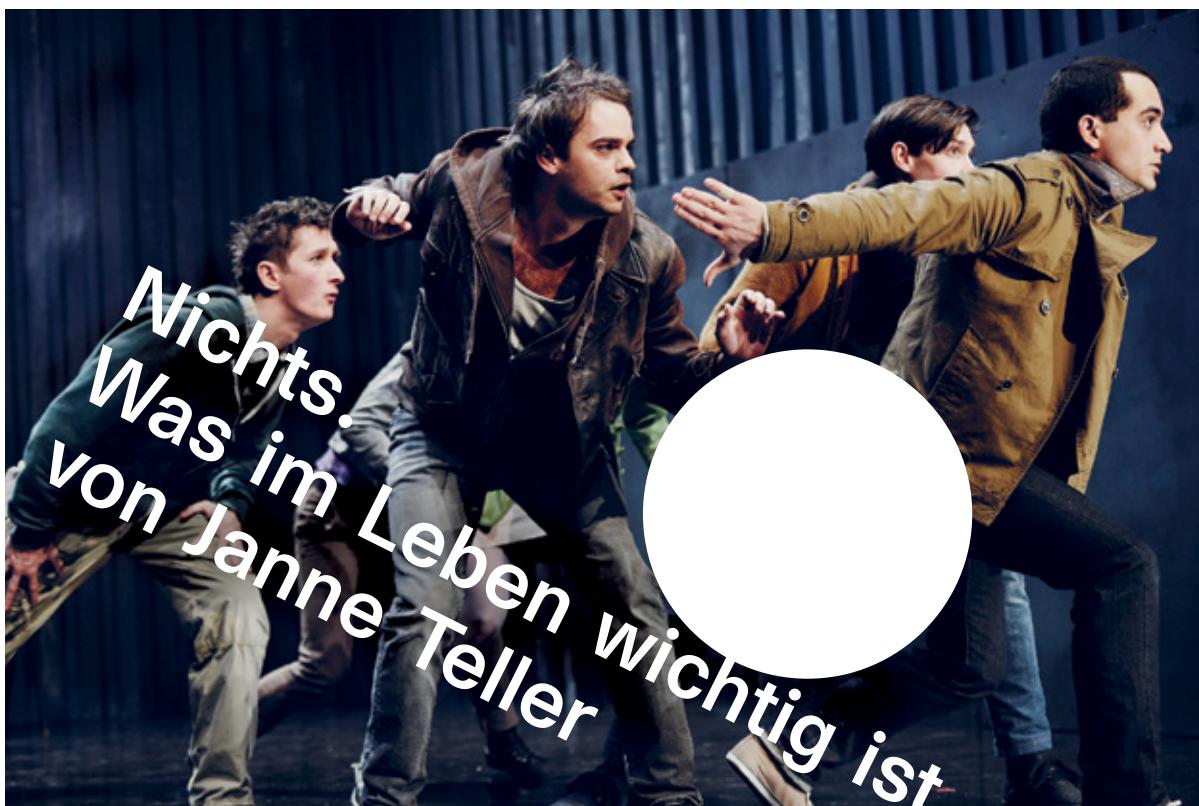
Schriftstellerin. Krakelige Buchstaben im Buch «Meine Klassenkameraden» einer alten Freundin bezeugen, dass ich dem ersten Berufswunsch einigermassen nahe gekommen bin. Das habe ich allerdings erst kürzlich realisiert – und darüber gestaunt. Denn die Schul- und Berufswahl erlebte ich nicht als einfach und schon gar nicht als zweifelsfrei.

Ab Mitte November findet in Zürich wieder die Berufsmesse statt; sie ist einer der Orte, an denen junge Menschen eine Übersicht über mögliche Berufe gewinnen können. Gleichzeitig ist nun die Saison, in der die Berufsberatungen Bienenhäusern gleichen: Die 2.-Sek-Klassen besuchen eines der Berufsinformationszentren (biz), was sozusagen den offiziellen Auftakt des Berufswahlprozesses darstellt.

Wir haben uns umgehört, welche Rolle die Sekundarschulen bei der Schul- und Berufswahl spielen, was die Bildungsdirektion unternimmt, damit möglichst alle Jugendlichen einen Platz in der Berufswelt finden, und was in den Mittelschulen betreffend Studien- und Berufsberatung läuft. Ausserdem zeigen wir in Wort und Bild, wie Jugendliche einer 2. Sekundarklasse in Dübendorf ihre ursprünglichen und derzeitigen Berufswünsche darstellen. Es handelt sich um ein Nationalfondsprojekt, das von der Pädagogischen Hochschule Zürich zusammen mit dem Laufbahnzentrum der Stadt Zürich in diversen Schulen umgesetzt wird. ○

26. Januar bis 4. Februar 2014

junges.schauspielhaus.ch



Angebote für Schulklassen

junges.schauspielhaus.ch

**BERGHOSTEL
JAKOBSHORN**

2590 m.ü.M

- **4 Übernachtungen**
inkl. Halbpension und 5-Tagesskipass
- **5 Übernachtungen**
inkl. Halbpension und 6-Tagesskipass

ab CHF
287.-
p.P.

ab CHF
355.-
p.P.

Eine Unterkunft, welche perfekt auf die Bedürfnisse von Gruppen wie Schulen oder Vereine ausgerichtet ist. Vielleicht auch für Ihre Gruppe? Schlafsackunterkunft mit 70 Lagerbetten, verteilt auf 16 Zimmer, Dusche/WC befinden sich auf der Etage.

Für das leibliche Wohl am Morgen und am Abend sorgt das Restaurant. Skipass sind für alle Bergbahnen der Davos-Klosters Mountains inbegriffen.

Infos & Booking:
Tel. +41 (0)81 417 67 77
hotels@mountainhotels.ch
www.mountainhotels.ch/schulen

EIN ERLEBNIS DER BESONDEREN ART



**DAVOS[®]
KLOSTERS**

«Staunen, das ist der Samen des Wissens»

Naturwissenschaft und Technik werden in unserer Gesellschaft immer wichtiger. Wenn das Interesse der Kinder und Jugendlichen geweckt werden soll, braucht es einen Unterricht zum Anfassen. Was heisst das für die Schulen?

Von Regine Aeppli, Bildungsdirektorin

Foto: Béatrice Devènes



Vor Kurzem hat mir ein Lehrer erzählt, wie er bei seinen Schülerinnen und Schülern die Begeisterung für Naturwissenschaften zu wecken versucht. Er mache mit ihnen das Mentos-Experiment. Viele Lehrpersonen kennen dieses Experiment: Man nimmt eine Flasche Coca-Cola light und eine Stange Mentos-Zeltli. Man schmeisst möglichst schnell alle Mentos in die Cola-Flasche. Wenn man es richtig macht, schiesst kurz darauf eine Fontäne aus der Flasche. Und: je mehr Cola, desto höher die Fontäne. Er kenne kein Kind, erzählte der Lehrer, das davon nicht begeistert sei. Nach dem ersten Staunen kämen dann sofort die Fragen: Warum gibt es eine Fontäne? Geht das auch mit Fanta oder Sirup? Könnte ich auch Gummibärli hineinwerfen? Oder könnte man mit einer grossen Flasche gar eine richtige Coci-Rakete bauen?

Das Experiment zeigt, dass der Ausgangspunkt des Interesses keine mathematische Formel oder ein moralischer Appell ist, dass die Naturwissenschaften wichtig seien. Am Anfang steht das Staunen der Kinder oder, um es mit den Worten von Francis Bacon, dem englischen Wissenschaftler, Philosophen und Politiker, zu sagen: «Staunen, das ist der Samen des Wissens.»

Die jungen Menschen wollen Naturwissenschaft und Technik (NaTech) mit allen Sinnen erfahren. Sie wollen an

etwas rumschräubeln und ihren eigenen Lego-Roboter bauen. Sie wollen ihre Nase in Fläschchen stecken, schnuppern und herausfinden, wie man das beste Parfum herstellt.

Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer technologieaffinen Wissensgesellschaft entwickelt. Wenn wir mittel- und längerfristig die Innovationskraft und die Wettbewerbsfähigkeit des Werkplatzes Schweiz gewährleisten wollen, brauchen wir vermehrt junge, gut ausgebildete Fachkräfte.

Deshalb haben der Regierungsrat und die Bildungsdirektion des Kantons Zürich ein deutliches Zeichen gesetzt: Die Förderung von NaTech auf allen Stufen der Volkschule und der Mittelschule ist ein Ziel der laufenden Legislatur 2011 bis 2015.

Was heisst dies für die Schulen? Uns ist es ein Anliegen, die Lehrpersonen gezielt zu unterstützen. Denn nur sie können die Begeisterung in die Schulzimmer tragen. Deshalb wollen wir die Aus- und Weiterbildung verbessern. Für die Lehrpersonen ist es zudem wichtig, dass sie durch moderne und klug aufgebaute Lehrmittel im NaTech-Unterricht gut unterstützt werden. Darüber hinaus wollen wir Naturwissenschaft und Technik an den Gymnasien stärken (siehe S. 6).

Wenn es der Schule gelingt, das Interesse für Naturwissenschaft und Technik zu wecken, sind wir auf dem guten Weg. Denn wir brauchen in der Zukunft gut ausgebildete Fachkräfte, begeisterte Ingenieurinnen und motivierte Naturwissenschaftler.

Um die Naturwissenschaften und die Technik an den Schulen besser zu verankern, braucht es keine Reformen, aber es braucht eine inhaltliche Stärkung der Fächer. Und es braucht Anlässe zum Staunen und Begeisterung. Deshalb ist es sinnvoll, es in den Schulzimmern ab und an richtig krachen zu lassen und den Inhalt einer Coca-Cola-Flasche in die Luft zu jagen. ○

Naturwissenschaften und Technik zum Anfassen

Die Bildungsdirektion intensiviert die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen für NaTech und unterstützt Projekte auf allen Bildungsstufen.

Text: Katrin Hafner Fotos: Florence Bernhard, kinderforschen.ch

«Schweizer Nachwuchsforscher belegen Spitzenspiele», lautete der Titel einer jüngst verbreiteten Medienmitteilung. Der Hintergrund: Am 25. Europäischen Wettbewerb für Nachwuchsforschende in Prag gewann die 19-jährige Zürcherin Jasmin Allenspach den zweiten Hauptpreis mit einer Arbeit im Bereich Mathematik und Informatik über die Komplexität islamischer Kachelkunst (siehe S. 37). Mit dieser Auszeichnung «konnte der Schweizer Forschernachwuchs ein weiteres Mal einen Spitzenspiele in einem Feld der 124 Besten Europas belegen», schrieb die Stiftung Schweizer Jugend forscht in der Medienmitteilung.

Drei Massnahmen führen zum Ziel

Es gibt sie also, die Zürcher Schülerinnen und Schüler, die ausgezeichnete Leistungen erbringen im Bereich Naturwissenschaften und Technik, kurz NaTech genannt. Doch beklagen sich die Hochschulen seit Jahren über zu wenig Studierende in den naturwissenschaftlichen Richtungen. Auch die Wirtschaft kritisiert den Fachkräftemangel in den naturwissenschaftlich-technischen Berufsfeldern; der stark gewachsene Bedarf kann auch mit den gegenwärtig steigenden Studienabschlüssen nicht gedeckt werden.

Um mehr über den Stand der naturwissenschaftlich-technischen Allgemeinbildung an den Schulen im Kanton Zürich zu erfahren, gab die Bildungsdirektion vor fünf Jahren eine Studie in Auftrag, die zeigte, dass viele Lehrpersonen ein «eher bescheidenes Interesse» an den Fächern Physik und Chemie haben und dass die Lehrmittel für die Volksschule den heutigen Anforderungen nicht entsprechen. Daraufhin hat die Bildungsdirektion des



Schon kleinere Kinder können naturwissenschaftliche Phänomene spielerisch entdecken.

Kantons Zürich die Förderung von NaTech auf allen Stufen der Volksschule und der Mittelschulen als ein Ziel der laufenden Legislatur 2011 bis 2015 definiert. Ende September präsentierte die Bildungsdirektorin Regine Aeppli drei Massnahmenschwerpunkte im Zusammenhang mit der NaTech-Stärkung an den Zürcher Schulen:

Verbesserte Aus- und Weiterbildung für Lehrpersonen an der Volksschule

Im Sommer 2013 ist der zeitliche Umfang der NaTech-Fächer in der Primarlehrerausbildung der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich vergrössert worden. Amtierende Lehrpersonen können ab dem laufenden Schuljahr im Rahmen eines Weiterbildungsprogramms Einstiegsveranstaltungen – sogenannte Schnupperabende – und vertiefende Kurse besuchen, sowohl an

der PH Zürich wie auch am Zürcher Institut Unterstrass im Rahmen des Projekts «Kinder forschen». Im November startet zudem der neue Masterstudiengang «Fachdidaktik der Naturwissenschaften».

Entwicklung neuer Lehrmittel

Der zweite Schwerpunkt liegt bei der Entwicklung und Erarbeitung von Lehrmitteln für die Volksschule. Die Lehrmittelverlage Zürich sowie Bern und Aargau sind derzeit mit der Überarbeitung der Lehrmittel auf der Primarstufe beschäftigt, und die Pädagogische Hochschule (PH) Zürich erstellt ein alle Stufen umfassendes Inhalts- und Didaktikkonzept. Ein Gesamtkonzept für ein neues NaTech-Lehrmittel (Kindergarten bis Sekundarschule) wird dem Zürcher Bildungsrat voraussichtlich noch dieses Jahr vorgelegt.

Stärkung von NaTech im Gymnasium

Der Bildungsrat hat die kantonalen Mittelschulen beauftragt, bis Ende Schuljahr 2013/14 Massnahmenkonzepte zur Stärkung von Naturwissenschaft und Technik zu erarbeiten. Es geht insbesondere um den Aufbau und die Pflege einer MINT-Kultur (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), um Interdisziplinarität, um die Nutzung externer Lernorte, um

sogenannten MINT-Fächer begeistern und sich mit den Inhalten auseinander setzen. Im Zentrum stehen Projekte, die einen «Unterricht zum Anfassen» ermöglichen – einerseits für die Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern, andererseits für Lehrpersonen mit ihren Schulklassen.

Die Universität Zürich hat auf dem Campus Irchel das Science Lab eingerichtet, das Mittelschullehrpersonen

CO₂-Konzentration vom Wald bis zur Strasse. «Je früher ein Kind angefressen ist von naturwissenschaftlichen Themen, desto länger wird es diese Begeisterung erhalten können», ist Michael Hengartner überzeugt.

SWiSE holt kleine Forscher ab

Diese Idee entspricht auch dem Programm SWiSE (Swiss Science Education), das von verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Zusammenarbeit mit dem Technorama Winterthur gestartet wurde und an dem im Kanton Zürich zwölf Schulen teilnehmen. Pro Schule verpflichtet sich mindestens eine Lehrerin oder ein Lehrer, die naturwissenschaftlichen Fächer mit Experimenten oder Forschertagen den Schulkindern und den Kolleginnen und Kollegen näherzubringen. Barbara Liebich ist eine dieser SWiSE-Lehrerinnen. Sie leitet die Projektgruppe «Forschendes Lernen» an der Schule Sonneberg in Thalwil und hat dort ein «Ressourcenzimmer Galileo» initiiert. In diesem Raum finden die Schulkinder Materialien wie Mikroskope, Kapla-Hölzer, Kugelbahnen, diverse Spiele, aber auch Instrumente und Unterrichtsmaterialien spezifisch zu Themen wie Wasser, Zahnräder oder elektrischer Strom. In Begleitung der Lehrerin und selbstständig führen die Kinder Experimente durch, die ihren Forschergeist wecken. Jeweils vor und nach dem Versuch zeichnen oder schreiben sie ihre Erwartungen respektive ihre Erkenntnisse in ein Lernjournal und diskutieren in der Gruppe darüber. Die Themen wiederholen sich im Dreijahresrhythmus, sodass jedes Schulkind während seiner Primarschulzeit zweimal mit den gleichen Objekten in Kontakt kommt und entsprechend seinem Alter tiefere Erkenntnisse gewinnen kann.

Bildungsdirektorin Regine Aepli betonte, dass an den Stundentafeln in der Volksschule nichts geändert wird bis zur Einführung des Lehrplans 21 (siehe S. 24). Zentrales Ziel sei vielmehr, Fächer wie Physik und Chemie innerhalb des Fachbereichs «Natur, Mensch, Gesellschaft» klarer zu gewichten. ○



Genau hinschauen steht am Anfang jeder Forschung.

das Wecken von Interesse an NaTech spezifisch bei jungen Frauen sowie um die Unterstützung bei der Studienwahl. Bereits haben einige Zürcher Mittelschulen die NaTech-Fächer am Untergymnasium gestärkt; die Stadtzürcher Gymnasien Freudenberg und Wiedikon sowie die Kantonsschulen Küsnacht und Zürcher Unterland in Bülach haben beispielsweise ein naturwissenschaftliches Integrationsfach eingerichtet, in dem sie die Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend ins naturwissenschaftliche Denken einführen.

Science Lab: Forschen zum Anfassen

Laut Bildungsdirektorin Regine Aepli sollen naturwissenschaftliche Phänomene «be-greifbar werden» und Freude wecken. Ziel ist es, dass sich mehr Schülerinnen und Schüler, Studierende und Dozierende für NaTech und die

weiterbildet und zugleich als Forschungs- und Lernlabor für Schulklassen funktioniert sowie als Begabtenförderung für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Interesse an NaTech-Fächern. Gemäss Michael Hengartner, Dekan an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und designierter Rektor der Universität Zürich, besteht die Leitidee des Science Lab darin, bei den Schülerinnen und Schülern Interesse zu wecken für NaTech-Fächer, aber auch Erlebnisse zu ermöglichen, die die Welt der Wissenschaft konkret machen – etwa indem man mit Forschern und Forscherinnen vor Ort diskutieren kann. Die Schülerinnen und Schüler sollen selber Fragen stellen und versuchen herauszufinden, wie die Antworten lauten könnten – so messen sie beispielsweise rund um den Campus die

- ↗ www.swise.ch
- ↗ www.kinderforschen.ch
- ↗ www.phzh.ch/zdn

STOFFLADEN

STOFFVERKAUF DIREKT AB PRODUKTION

Öffnungszeiten
Mittwoch und Freitag, 13.30–18.30 Uhr
Jeden 1. Samstag im Monat,
09.00–14.00 Uhr

Grosse Auswahl an
 Schweizer Jersey-Stoffen:
 Uni und Druck in 2-m-Coupons:
 ab Fr. 12.90/Coupon (ab Fr. 6.45/Laufmeter)

Jersey-Kantenabschnitte
 auf Kone gewickelt zum Weben
 und Häkeln ab Fr. 15.–/Kone

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
 E. Schellenberg Textildruck AG
 Alte Wermatswilerstr. 4
 8320 Fehraltorf ZH
 Telefon 044 954 88 66
www.estextildruck.ch

Erfahrung und Kompetenz für Schulen und Behörden



In Zusammenarbeit mit der Schulbehörde stellen wir die Kontinuität in der operativen Leitung der Schule kurzfristig sicher: Schulverwaltung, Schulleitung.

Nutzen Sie unser Angebot an qualifizierten Fachleuten mit langjähriger Erfahrung und vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch!

altravista

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh • Ifangstrasse 12b • 8603 Scherzenbach • Tel. 043 810 87 87 • Fax 043 810 87 67

vista@altra-vista.ch • www.altra-vista.ch

altra vista – weil die andere Sicht neue Horizonte eröffnet

Panorama-Kalender mit Begleitheft für Schulen

Bilder faszinieren, machen neugierig, entführen in andere Welten, werfen Fragen auf, regen zur Auseinandersetzung an. Jeden Monat wechselt das Kalenderbild im Klassenzimmer und bietet somit 12 Mal im Jahr Gelegenheit, das Bild ins Zentrum einer Unterrichtsstunde zu stellen. Das Begleitheft «Im Bild» bietet Hintergrundinformationen, Tipps und Links und liefert kopierfertige Arbeitsblätter für den Unterricht (ab 6./7. Schuljahr).

Kalender für den Schulunterricht mit Begleitheft Fr. 25.50

Versandkostenanteil pro Bestellung CHF 7.90, Preis inkl. Mwst.

Bestellmöglichkeiten: www.fairshop.helvetas.ch
 oder telefonisch unter 044 368 65 65.



Kontakt Helvetas Schularbeit

Marianne Candreia: +41 (0)44 368 65 29
marianne.candreia@helvetas.org



HELVETAS

Handeln für eine bessere Welt

Unter der Lupe Fünf Fragen an Wirtschaftspublizist Beat Kappeler

Wenn Sie an Ihre Schulzeit denken, was kommt Ihnen als Erstes in den Sinn?

Aufsätze, romanische Kathedralen und Singen. Unser Primarlehrer in Herisau, der Dialektdichter Heinrich Altherr, brachte es fertig, uns vier Jahre lang alle 14 Tage einen Aufsatz schreiben zu lassen und erst noch einen motivierenden Wettbewerb loszutreten, wer den längsten schreibe. In der Klostersekundarschule weckte ein Lehrer mithilfe von ringsum aufgehängten Plakaten deutscher Kathedralen mein Interesse für Kunst und Geschichte. Und auf allen Stufen hat man damals begeistert zwei- und dreistimmig gesungen, im Gymnasium auch mit Einblicken in Chromatik, Fugen, Kontrapunkt, Cantus firmus, Dur-Moll-Wechsel, Synkopen. **Welcher Lehrperson geben Sie rückblickend die Note 6 und warum?** Dem Französischlehrer im Gymnasium, der uns die Techniken des Sprachlernens allgemein lehrte – Vocabulaire zu führen, fremdsprachlich zu lesen, ohne nachzuschlagen, drauflos zu reden, ohne zu zweifeln, aber auch Sprachstämme als Konjugationsbasis zu erkennen und zwischen Italienisch, Französisch, Lateinisch zu vergleichen. **Inwiefern hat Ihnen die Schule geholfen, einer der bekanntesten Wirtschaftspublizisten der Schweiz zu werden?** Die Mehrzahl der Lehrer hat Interesse geweckt anstatt abgeschreckt, das ist das Hauptverdienst. Aber man hat von uns Schülern immer auch Bestleistungen verlangt. Für meinen Beruf hat das Bestehen auf Form, auf perfektem Hochdeutsch, auf argumentativem und lautem Reden geholfen. Und die hohen Anforderungen und die strengen Prüfungen lehrten uns, damit umzugehen, Abkürzungen zu finden, manchmal auch mit mehr Schein als Sein durchzukommen – also die Techniken des wahren Lebens zu erwerben. **Was ist das Wichtigste, was Kinder heute in der Schule lernen sollen, und warum?** Schreiben, Rechnen, Lesen, Singen. Keine Mätzchen. In der Oberstufe dazu Latein, Physik, Chemie, Biologie, und zwar als eigenständige Fächer und nicht als Sammelfach «Mensch und Umwelt». Lernen sollten die Kinder zudem wieder mehr Inhalte, nur so werden Werte und Kompetenzen entwickelt. Diese als Zielobjekte im Lehrplan 21 vorzugeben, ist meines Erachtens verfehlt. **Warum wären Sie eine gute Lehrperson – oder eben nicht?** Ich glaube, Dinge, die ich begriffen habe, auf dem Weg erklären zu können, den ich selber dazu nahm. Das ist gut. Schlecht ist hingegen meine Ungeduld: Da ich alles immer wie ein Schwamm aufsog und lernte, würde ich nicht interessierte Schüler kurzerhand rausschmeissen, und die Eltern dürften nicht rekurrieren.



Zur Person Beat Kappeler, geboren 1946, studierte Sozialwissenschaften in Genf und Westberlin. Unter anderem war er als Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und als ausserordentlicher Professor für Sozialpolitik in Lausanne tätig. Von 1998 bis 2007 war er Mitglied der Eidgenössischen Kommunikationskommission. Beat Kappeler publizierte diverse Bücher zu wirtschaftspolitischen Themen und schreibt seit 2002 regelmässig Kommentare für die «NZZ am Sonntag». Er ist verheiratet, Vater von zwei Söhnen und lebt in Hinterkappelen (BE).

Das Zitat «Lehrer werden sich ohnehin wie bis anhin hauptsächlich an Lehrmitteln orientieren. Der Lehrplan ist in erster Linie eine Orientierungshilfe für Lehrmittel, Beurteilungsinstrumente und Wirkungsanalysen.»

Urs Moser, Bildungsforscher und Titularprofessor für Pädagogik an der Universität Zürich, in der «NZZ».

160

Die Zahl

160 Frauen und Männer mit einem abgeschlossenen Hochschulstudium satteln derzeit im Kanton Zürich auf den Lehrberuf um. Die zum diesjährigen Quereinstiegsstudiengang an der Pädagogischen Hochschule Zürich zugelassene Gruppe setzt sich interdisziplinär zusammen: Die meisten haben ein Studium in Sozial- und Geisteswissenschaften (52) oder Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (33) absolviert.

Je 25 Personen haben einen naturwissenschaftlichen Hintergrund oder besitzen einen Studienabschluss Richtung Gestaltung, Design und Kunst. 17 Quereinsteigerinnen und -einsteiger sind Ingenieurswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler. Auch medizinisch und gesundheitlich werden unsere Schülerinnen und Schüler gut aufgehoben sein, nehmen doch 8 Personen aus diesem Bereich am Quereinstiegsstudiengang teil. [ana]

Intensiv DaZ-Kurse für Kinder & Jugendliche

Von der Bildungsdirektion des Kt. Zürich anerkannt & bewilligt

- Rasche und nachhaltige Integration in die Regelklasse
- Ganz- und Halbtagesvariante möglich
- 26/20 Lektionen pro Woche in Kleingruppen
- Mittagstisch



20% Rabatt auf alle Sprachgruppenkurse für

- Lehrpersonen
- Personen von Schulsekretariaten
- Behördenvertreter öffentlicher Schulen
- Eltern unserer Intensiv DaZ-Kurs SchülerInnen

Schulungsräume an der Löwenstrasse 51, 8001 Zürich

DaZ-Kurse: Stettbachstrasse 7 | 8600 Dübendorf | T +41 (0)44 888 58 58
Sprachkurse: T +41 (0)43 888 70 70 | info@allegra-sprachen.ch

www.allegra-sprachenzentrum.ch



Themenreihe «Aufbruch in die Pensionierung»

- Abschied vom Berufsalltag
- Alte Träume neu entdecken
- Meine Ressourcen – mein Potential
- Beziehungen pflegen und gestalten
- Aktiv und gesund bleiben
- ... und weitere Themen.

Fühlen Sie sich angesprochen? Mehr über die Kursabende erfahren Sie unter:

[> Themenreihen](http://kurse.phzh.ch)

PH Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich
weiterbildungskurse@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 51 00

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich
éducation21

Das Fachgeschäft für Bildungsmedien und Schulmaterialien



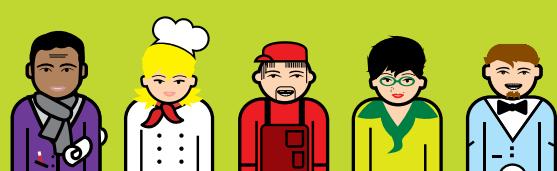
Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
8004 Zürich

Mo–Fr 9.00–18.30 h | Sa 9.00–17.00 h

Telefon 043 305 61 00
www.lernmedien-shop.ch
lernmedien-shop@phzh.ch

**BERUFS
MESSE
ZÜRICH**

Folgen Sie uns



Infoanlass für Lehrpersonen

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich berufskundlich auf den neusten Stand zu bringen. Nehmen Sie an einem geführten Rundgang durch die Berufsmesse Zürich teil. Treffen Sie Fachpersonen aus den verschiedenen Berufsfeldern. Und verfolgen Sie das Podiumsgespräch über die Zukunft der Handwerksberufe. Ein Apéro rundet den Abend ab und bietet die Möglichkeit für einen informellen Austausch.

**Anmeldung zum Infoanlass für Lehrpersonen am Montag,
18. November 2013, unter www.berufsmessezuerich.ch/infoanlass**
19. bis 23. November 2013 | Messe Zürich

Hauptsponsorin



Unterstützt durch



Bildungsdirektion Kanton Zürich
Berufsbildungsfonds

Veranstalter



Swisswirtschafts-Expo 2013
Confédération suisse des organisations syndicales et patronales
Confédération Suisse
Oberstes Beratungsgremium für
Wirtschaft, Arbeit und Entwicklung 2013
Gesamtseminar für Bildung,
Forschung und Innovation 2013

Im Lehrerzimmer der EB Zürich im Riesbach begegnen sich zwei Schulkulturen.



Fotos: Marion Nitsch

Geburtstag: feiert heute ein Bereichsleiter und hat darum Gipfeli mitgebracht. **Seit 9 Jahren:** ist die EB Zürich im Gebäude der ehemaligen Kantonsschule Riesbach einzquartiert. **An 9 Standorten:** bietet die Schule Weiterbildungskurse für Erwachsene an. **Ein grosses Haus:** wäre laut Stabchefin Ursula Kindler vonnöten, um die 400 Mitarbeitenden sowie die durchschnittlich 1000 Kursteilnehmenden pro Monat zusammenzuführen. **Mitbewohnerin:** im Riesbach ist die Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME) im anderen Hausflügel. **Bereichernd:** findet EB-Rektorin Josefa

Haas diese Hausgemeinschaft. **Gegensätze:** machen sich aber bemerkbar, zum Beispiel kennt die EB im Unterschied zur KME keine fixen Pausen und deshalb kein Pausengeläute. **Kompromiss:** Weil die EB keine Glocke im gemeinsamen Lehrerzimmer wollte, zeigt eine «Lichtglocke» den Lehrpersonen der KME das Ende ihrer Pause an. **Jugendliche:** sind zwar keine im Haus, aber im Freigymnasium nebenan. **So gut wie hausgemacht:** sind die beiden Gemälde in Rot und in Blau – sie stammen vom Schweizer Künstler Klaus Born, der viele Jahre an der KME lehrte. [jo]



Sabrina Duarte: «Früher wollte ich unter anderem Prinzessin werden, heute wäre ich gerne Hochbauzeichnerin oder Modedesignerin.»

Was ich werden möchte

Irgendwann müssen sich alle die Frage stellen: Wie soll es nach der obligatorischen Schulzeit weitergehen?

Die Schul- und Berufswahl ist ein schwieriger Prozess. Sie betrifft auch Lehrerinnen und Lehrer – über alle Stufen hinweg.

Fotos: Sabina Bobst in der Sekundarklasse B2b in Dübendorf

Jugendliche über frühere und heutige Berufswünsche	14
Berufswahl im Kanton Zürich: Wer was dazu beiträgt	17
Ein Blick in die Statistik	19
Die Rolle der Lehrpersonen bei der Berufswahl	20

Prinzessin, Informatiker oder Detektivin?

2.-Sek-Schülerinnen und -Schüler präsentieren ihre Bilder von früheren und heutigen Berufswünschen. Mitgemacht an diesem Nationalfondsprojekt hat auch eine Klasse aus Dübendorf.

Aline von Rotz, 15 Jahre

«Früher wollte ich alles Mögliche werden: Pippi Langstrumpf, weil ich Fan war von ihren Geschichten, Polizistin, weil mir meine Mutter immer so spannende Gutenachtgeschichten erzählte, Zirkusartistin, weil es mich beeindruckte, was die Künstler im Zirkus können, und so weiter. Heute möchte ich gerne im Gastgewerbe arbeiten, als Restaurations- oder Hotelfachfrau. Meine Eltern waren früher beide im Gastgewerbe tätig, mein Vater als gelernter Koch, meine Mutter im Service. Ich habe schon oft mit meinem Vater zusammen gekocht, und wenn wir Besuch haben, macht es mir Spass, die Gäste zu bedienen. Ausserdem war ich schon einmal in einem Restaurant schnuppern, das hat mir sehr gefallen. Ich könnte mir auch vorstellen, Architektin zu werden, denn ich bin recht gut in Geometrie und male und zeichne gerne. Aber das Gastgewerbe wäre mir lieber. Ich würde gerne in einem besseren Restaurant lernen, nicht in einem 08/15-Laden, sodass ich nachher gute Möglichkeiten hätte, eine zusätzliche Ausbildung anzuhängen. Sicher möchte ich auch mal einen Sprachaufenthalt machen, denn wenn man Sprachen kann, kann man überall ein wenig kellnern. Total gerne würde ich auf einem Kreuzfahrtschiff arbeiten. Dort ist der Lohn zwar nicht so hoch, aber man hat ja auch keine Zeit, um Geld auszugeben. Grundsätzlich kommt man im Gastgewerbe recht weit herum, und ich möchte gerne weit herumkommen und die Welt entdecken.»

Filip Dimov, 14 Jahre

«Ich habe immer gerne Fussball gespielt, darum habe ich davon geträumt, Fussballer zu werden. Dann habe ich aber gemerkt, dass das sehr anstrengend ist, darum habe ich die Idee aufgegeben, obwohl ich heute immer noch Fussball spiele. Ich habe dann schon früh angefangen, mich für Banken zu interessieren, und möchte schon lange Banker werden. Mir gefällt es, wie diese Leute herumlaufen, immer elegant angezogen und mit Aktentasche. Ausserdem arbeitet man in diesem Beruf drinnen und viel am PC, was ich gerne mache. Mir würde es sehr gefallen, am Schalter zu arbeiten, weil man dort mit Leuten kommunizieren kann. Das brauche ich als Mensch, ich kommuniziere gern. Ich habe mich mit dem Beruf aber noch nicht im Detail auseinandergesetzt, ich weiss einfach, dass er viel mit Zahlen zu tun hat, dass man viel Buchhaltung und Ähnliches macht. Und ich bin gut in Mathe. Doch obschon Banker mein Traumberuf ist, kämen sicher noch andere Berufe infrage. Ich möchte zum Beispiel auch als Zahntechniker schnuppern gehen. Dort arbeitet man viel mit den Händen und mit verschiedenen Materialien, konzentriert und ruhig, das mache ich gern. Und ich war schnuppern bei meinem Vater. Er ist Chefmonteur, und ich bin mit ihm mitgegangen zum Kunden. Die Arbeit wäre nicht schlecht, ich habe mich auch gut geschlagen, das haben sie mir gesagt. Aber man muss halt oft draussen arbeiten, das reizt mich nicht wirklich.» ○

Visualisierte Berufswünsche – ein Nationalfondsprojekt

Was wolltest du früher einmal werden, was willst du jetzt werden?, lauteten die Fragen, welche die 18 Schülerinnen und Schüler der Klasse B2b im Schulhaus Grüze 1–4 in Dübendorf mithilfe einer Powerpoint-Präsentation beantworten mussten. Der Kern der Aufgabe war es, diese Berufswünsche in Fotos darzustellen und im mündlichen Vortrag zu erläutern. «Visualisierte Berufswünsche: Potenziale der Fotografie für Berufsberatung und Berufswahlunterricht» heisst das vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Projekt, das die Pädagogische Hochschule Zürich in Zusammen-

arbeit mit dem Laufbahnenzentrum der Stadt Zürich zurzeit durchführt. Die Präsentationen in den elf teilnehmenden Schulklassen sind eines von zwei Projekten – das andere widmet sich der Nutzung visueller Methoden in der Berufsberatung – und sollen helfen, ein neues didaktisches Modell für den Einstieg in den Berufswahlunterricht zu entwickeln. Gleichzeitig sollen die Resultate ins Lehrmittel «Berufswahltagebuch» von Erwin Egloff und Daniel Jungo einfließen. Die Idee dahinter: Insbesondere sprachlich schwächeren Schülern könnte die bildliche Darstellung ihrer Wünsche und Vorstellungen den Einstieg in den Berufswahlprozess erleichtern. Wie weit

diese Bilder der Realität entsprechen, spielt dabei noch keine Rolle. In der Klasse B2b im Schulhaus Grüze kam jedenfalls eine spannende Palette von Berufswünschen und ganz persönlichen Berufsbildern zusammen. Dies erfuhren zehn Tage später auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Elternmorgen, an dem die Jugendlichen ihre Präsentationen nochmals zeigten und der den Berufswahlprozess laut Klassenlehrerin Kyra Scherrer so richtig ins Rollen brachte. Zuvor hatte die Klasse bereits eine weitere Aufgabe gemeistert und eine erwachsene Person aus dem persönlichen Umfeld zu ihrem beruflichen Werdegang interviewt. [jo]



Filip Dimov: «Ich will seit Langem Banker werden.»



Aline von Rotz: «Früher wollte ich alles Mögliche werden, zum Beispiel Pippi Langstrumpf. Heute möchte ich gerne im Gastgewerbe arbeiten.»



Emmanuel Glättli: «Früher wollte ich Magier oder Agent werden, heute möchte ich Informatiker oder Koch lernen.»

Zusammen an einem Strick ziehen

Am Berufswahlprozess müssen sich Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung und Wirtschaft gleichermaßen beteiligen. Mit viel Eigeninitiative führen zahlreiche Schulen zudem die Schülerinnen und Schüler behutsam an die Arbeitswelt heran.

Text: Jacqueline Olivier

Einblicke in fünf Betriebe innerhalb einer Woche erhalten die Schülerinnen und Schüler der zweiten Sekundarklassen Elsau-Schlatt jeweils kurz nach den Herbstferien. Dieser «Berufswahlparcours» bildet einen festen Bestandteil des schuleigenen Berufswahlfahrplans, organisiert wird er vom Elternforum in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Gewerbeverein nunmehr zum achten Mal. Mittlerweile beteiligen sich pro Jahr 50 bis 60 Betriebe in der Gemeinde und der näheren Umgebung. Unter rund 90 Berufen können die Jugendlichen auswählen. Die Besuche in den Firmen dauern in der Regel einen halben Tag, die Schüler absolvieren sie selbstständig und fassen ihre Eindrücke anschliessend in ihren persönlichen Berufswahlportfolios zusammen.

Unverbindliche Live-Erlebnisse

Der Parcours sei für die Jugendlichen eine wertvolle Einstiegshilfe, sagt Schulleiterin Doris Frei. «Für viele ist es der erste Einblick in die Arbeitswelt überhaupt, sie können Erwachsenen bei der Arbeit zuschauen, Fragen stellen, eigene Interessen entdecken.» Durch diese frühe, unverbindliche Einsichtnahme könnten die Jugendlichen etwas von dem Druck befreit werden, der heute im Rahmen von Berufswahl und Lehrstellensuche auf ihnen laste. Der Parcours nehme den Schülern auch ein wenig die Angst vor der Erwachsenenwelt, meint Doris Frei, denn viele seien positiv überrascht, wie nett ihnen die Berufsleute in den besuchten Firmen begegneten.

Ähnlich sieht es Helen Bailer, die vor einigen Jahren im Elternforum am Berufswahlparcours mitgearbeitet hat. «Das Live-Erlebnis ist extrem wichtig und etwas ganz anderes, als wenn ein Erwachsener in die Schule kommt und von seinem Beruf erzählt», ist die Mutter zweier Söhne überzeugt. Ausserdem könnten die Jugendlichen ihre fünf Berufe frei wählen, ohne allfällige schulische Anforderungen berücksichtigen zu müssen. Dabei sollten auch die Eltern sie noch nicht in eine Richtung drängen. «Die Erfahrung, wo sie sich wohlfühlen, was sie interessieren könnte und was nicht, müssen die Jugendlichen selber machen. Nur so können sie mit der Zeit ihren eigenen Weg finden.»

Ein Gespür entwickeln für die verschiedenen Berufswelten, nennt es Klassen- und Berufswahllehrerin Elsbeth

Stamm. «Wenn die Schüler mehrere Betriebe besichtigen, merken sie: Es gibt unterschiedliche Gerüche, Geräusche, Kleidungen, aber ebenso verschiedene Umgangsarten oder Gepflogenheiten.» Genauso seien später, wenn es um die Bewerbung für eine Lehrstelle gehe, die Anforderungen der Betriebe nicht genormt. «Die einen wollen ein möglichst fehlerfreies Bewerbungsschreiben, die anderen ein möglichst authentisches und so weiter.» An die Vielfalt der Praxis, die einerseits zahlreiche Möglichkeiten bietet, andererseits überfordern kann, müssen sich die Jugendlichen nach Elsbeth Stamms Erfahrung langsam herantasten können. Dafür sei der Berufswahlparcours ein probates Mittel.

Auch Toni Rosano, Präsident des Gewerbevereins Elsau-Schlatt, begrüßt die niederschwelligen Erstkontakte der Schüler mit der Wirtschaft. Mit seinem einstigen Malergeschäft hat er am Parcours einige Jahre mitgemacht und weiss: «Allein schon zu erleben, dass ein halber Tag mit lediglich einer Pause durchgearbeitet wird oder man bei der Arbeit Stundenlang auf den Beinen steht, sind für die Jugendlichen wichtige Eindrücke, die ihnen später beim Schnuppern oder bei Lehrbeginn zugutekommen.»

Die Schule als Brückenbauer

Das Beispiel zeigt: Der Berufswahl wird heute grosse Bedeutung beigemessen – von allen Beteiligten. Der Schule komme dabei die Rolle des Brückenbauers zu, sagt Martin Wendelspiess, Chef des Volksschulamts in der Bildungsdirektion. «Sie muss dafür sorgen, dass die Schülerinnen und Schüler wissen, wo sie welche Informationen bekommen und an wen sie sich mit ihren Fragen wenden können.» Später bestehe die Aufgabe der Lehrpersonen dann vor allem darin, die Schüler auf ihrem Weg zu unterstützen und sie wenn nötig zu den erforderlichen Bemühungen anzuregen. Denn obwohl Martin Wendelspiess die Hauptverantwortung zweifellos bei den Jugendlichen selbst sowie bei deren Eltern sieht, ist für ihn klar: «Wenn die Schule ihren Beitrag nicht leistet, riskieren wir, im Berufswahlprozess die Schwächsten zu verlieren, was weder im Sinne der Jugendlichen noch im Sinne der Gesellschaft sein kann.»

Laut Peter Gerber, Präsident des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich, braucht es ▷

in der Sekundarschule «einen strukturierten, im Stundenplan verankerten Berufswahlunterricht, und alle Sekundarlehrer müssen in der Lage sein, diesen Unterricht zu erteilen». Wobei ihm das Wörtchen «Wahl» sehr am Herzen liegt. «Es geht nicht nur um eine Berufsorientierung, vielmehr braucht der Jugendliche Zeit, sich selbst zu finden.» Neben dem Einbezug der Eltern erachtet er auch die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft als zentrales Element. So pflegt der Schulleiterverband selber wichtige Kontakte. Zum Beispiel nimmt der Präsident zweimal jährlich an der Arbeitsgruppe «Bildungsfragen und obligatorische Schulzeit» von Economiesuisse (dem Verband der Schweizer Unternehmen) und dem Schweizerischen Arbeitgeberverband (SAV) teil. Oder man sucht vom Vorstand aus das direkte Gespräch mit einzelnen Berufsverbänden und Betrieben.

Betriebe sollen sich informieren

Dies ist ganz im Sinne des Schweizerischen Arbeitgeberverbands, der sich heute verstärkt für ein gutes Zusammenspiel an der Schnittstelle Volksschule-Sekundarstufe II engagiert. Denn die Wirtschaft habe ein Interesse daran,

Berufs- und Studienwahl an den Mittelschulen

An den Mittelschulen hat die Berufs- und Studienwahl in den vergangenen Jahren ebenfalls an Bedeutung gewonnen. Dazu arbeiten die Zürcher Mittelschulen einerseits mit einem Berufs- und Informationszentrum (biz) zusammen, das verschiedene Angebote bereithält: Sprechstunden an der Schule, Einzelberatung im biz, Klassenorientierung etc. Andererseits führen die Universität Zürich und die ETH Zürich gemeinsame Studieninformationstage durch. Daneben haben die Mittelschulen teilweise individuelle Angebote, so findet beispielsweise an der Kantonsschule Wiedikon viermal jährlich eine Berufswahlveranstaltung statt, an der jeweils eine ehemalige Schülerin oder ein ehemaliger Schüler über ihr Studienfach informiert. Der Besuch der Veranstaltungen ist freiwillig, laut Peter Küng, Präsident des Ehemaligenvereins und Lehrer an der KS Wiedikon, nehmen jeweils zwischen sieben und fünfzehn Schülerinnen und Schüler ab dem zweiten Semester der 4. Klasse die Gelegenheit wahr. [jo]

Links zum Thema

- ↗ www.nahtstelle-transition.ch EDK-Projekt «Optimierung der Nahtstelle obligatorische Schule – Sekundarstufe II»
- ↗ www.jugendprojekt-lift.ch Integrations- und Präventionsprojekt an der Schnittstelle Volksschule-Sekundarstufe II
- ↗ www.nfp60.ch > Projekte > Cluster 2 > Projekt Joyce Nationales Forschungsprogramm 60, «Mehr Chancengleichheit bei der Berufswahl»
- ↗ www.jacobsfoundation.org > Publikationen > Jacobs Foundation Publikationen > Juvenir Juvenir-Studie 2.0: Die erste grosse Entscheidung – Wie Schweizer Jugendliche eine Ausbildung wählen
- ↗ www.schulverlag.ch Bezug der Broschüre «Elterninformation Berufswahl»

dass die Jugendlichen ihre Weichen infolge einer bewussten Wahl stellten, gibt Jürg Zellweger, Mitglied der Geschäftsleitung, zu verstehen, ungeachtet davon, ob sie sich am Schluss für eine Berufslehre oder eine weiterführende Schule entschieden. Damit dies gelingen kann, sieht er nicht zuletzt die Lehrbetriebe und die Branchenverbände in der Pflicht. Sie müssten insbesondere ihre Ausbildungsangebote und ihre Arbeitsbedingungen für Berufseinsteiger besser vermarkten. Gleichzeitig sollten sie sich genau informieren, wie die Berufswahlprozesse in den Schulen ablaufen. Denn nur so, lautet Jürg Zellwegers Fazit, könnten sie die für sie massgebenden Fragen beantworten: Wann sollen Schüler an Informationsveranstaltungen über Berufe orientiert werden? Welche Informations- und Unterrichtsangebote sind gefragt? Wann ist der beste Zeitpunkt für die Selektion der Lernenden?

Neugestaltung der 3. Sek stärkt Berufswahl

Punkto Vermarktung sind viele Berufsverbände tatsächlich schon sehr aktiv, wie die Lehrerin Elsbeth Stamm aus Elsau-Schlatt weiss: «Wir werden heute überhäuft mit Anfragen von Verbänden, die in der Schule ihre Berufe vorstellen wollen.» Solche Präsentationen seien zwar grundsätzlich willkommen, könnten aber nur punktuell berücksichtigt werden. Für die Lehrpersonen selber sei der regelmässige Kontakt zur Wirtschaft ebenfalls lehrreich. «Wir sehen, wie die Berufe sich verändern, wie Firmen heute organisiert sind, was sie von ihren zukünftigen Lernenden erwarten.» Für den Präsidenten des Schulleiterverbands Peter Gerber ist es sogar unabdingbar, dass sich Berufswahllehrpersonen über die Entwicklungen in der Berufswelt laufend à jour halten, auch wenn dies eine grosse Herausforderung sei. So wie auch der Berufswahlprozess reichlich komplex ist. Gefordert sind letztlich immer der einzelne Schüler, seine Eltern, die lokalen Betriebe und die örtliche Schule. Mit der Neugestaltung der 3. Sek hat die Berufswahl an den Sekundarschulen im Kanton Zürich aber mehr Gewicht erhalten. Zum einen, erklärt Amtschef Martin Wendelspiess, weil die Zusammenarbeit mit den Berufsinformationszentren früher und intensiver stattfinde. Zum andern, weil mit der Einführung des Stellwerktests – neu bereits in der 2. Sekundarklasse – eine Standortbestimmung möglich sei, bei der die Wünsche und die Leistungsprofile der Schüler den Berufsanforderungen gegenübergestellt würden. Im letzten Schuljahr könnten Schülerinnen und Schüler so gezielt auf ihre angestrebte Ausbildung hinarbeiten.

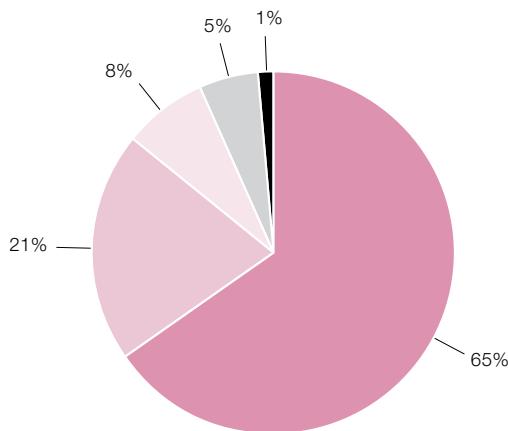
Im kantonalen Berufswahlfahrplan, der für die Sekundarschulen seit 2004 verbindlich ist, sind überdies die wichtigsten Eckpfeiler der letzten zwei Schuljahre in Sachen Berufs- und Schulwahl festgelegt (siehe Interview S. 20). Darüber hinaus entwickeln viele Schulen eigene Gefässe – so wie die Sekundarschule Elsau-Schlatt. In fast allen Schulen ist zudem der Besuch der Berufsmesse Zürich im November (siehe Hinweis S. 48) eine Selbstverständlichkeit. «Schliesslich», so drückt es Schulleiterin Doris Frei aus, «wollen wir unseren Schülern ja eine möglichst gute Unterstützung bieten. Dabei denken wir immer auch an jene, die diese Unterstützung zuhause nicht haben.» ○

Schul- und Berufswahl von Schulabgängerinnen und -abgängern im Jahr 2013

Kanton Zürich

Quelle: Schul- und Berufswahlstatistik Juli 2013,
Bildungsstatistik Kanton Zürich, ana

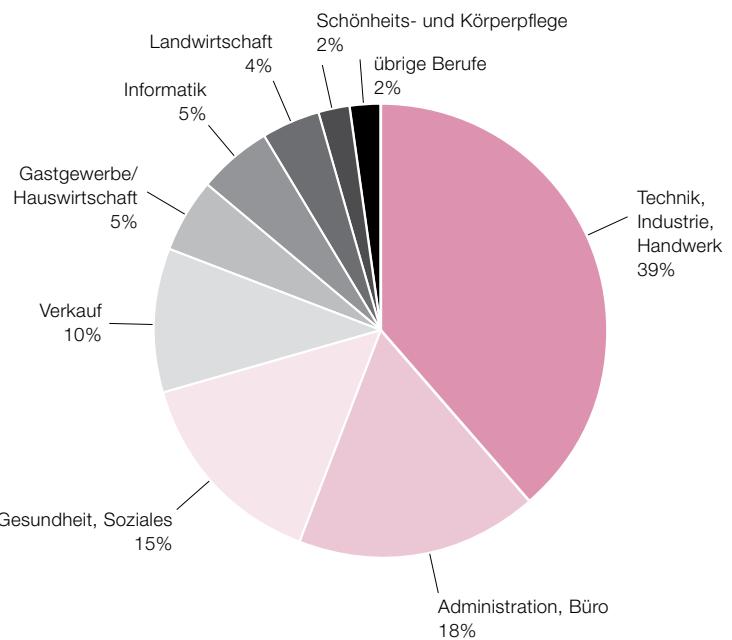
- Berufslehre, EBA, Anlehre und übrige berufliche Ausbildungen
- Berufsvorbereitungsjahre, Praktika u. a. Brückenangebote
- Mittelschule (nur Übertritte nach der obligatorischen Schulzeit)
- Schul- und Berufswahl noch offen
- Übrige Schulen und anderes, z. B. Sonderschule, Schule im Ausland, Erwerbstätigkeit ohne Ausbildung



Verteilung Berufsschülerinnen und -schüler nach Bereichen

Schuljahr 2012/13, Kanton Zürich

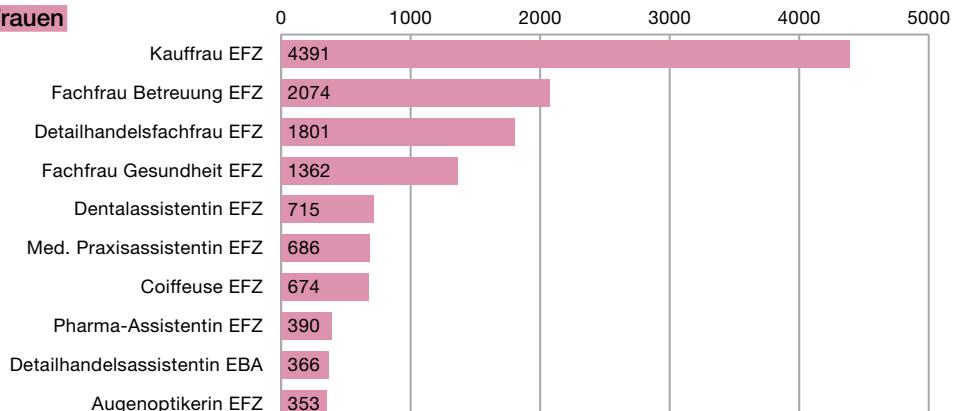
Quelle: Statistik der Lernenden 2012/13, Bildungsstatistik Kanton Zürich, ana



Die 10 beliebtesten Berufe junger Frauen

Schuljahr 2012/13, Kanton Zürich

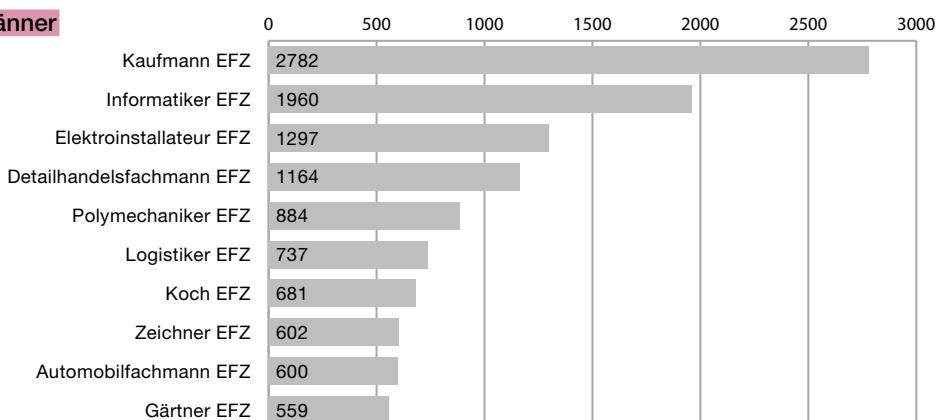
Quelle: Statistik der Lernenden 2012/13,
Bildungsstatistik Kanton Zürich, ana



Die 10 beliebtesten Berufe junger Männer

Schuljahr 2012/13, Kanton Zürich

Quelle: Statistik der Lernenden 2012/13,
Bildungsstatistik Kanton Zürich, ana





«Offenheit der Jugendlichen ist das Wichtigste»

Lang hat er Jugendliche bei der Berufswahl unterstützt, heute ist er Leiter des Fachbereiches Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung des Kantons Zürich. André Monhart über die Rolle, die Lehrpersonen bei der Berufswahl spielen.

Interview: Katrin Hafner Fotos: Reto Schlatter

Herr Monhart, Ihr derzeitiger Beruf gehört wohl nicht zu den beliebtesten. Wie sieht die Hitliste der gewählten Berufe im Kanton Zürich aus?

André Monhart: Die Lehre zur Kauffrau oder zum Kaufmann gehört klar zu den am häufigsten gewählten. Auf Platz zwei der beliebtesten Berufe stand bei den Männern im Schuljahr 2012/13 Informatiker, gefolgt von Elektroinstallateur und Detailhandelsfachmann. Bei den Frauen waren die Fachfrau Betreuung und Gesundheit sowie die Detailhandelsfachfrau besonders beliebt.

Das Image einiger Berufe schwankt stark – plötzlich ist zum Beispiel Maler gefragt. Wie erklären Sie das?

Imagewandel sind schwer erklärbar. Was man sagen kann: Die Aktivität von

Berufsverbänden, zum Beispiel Kampagnen in Plakatform oder das Streuen informativer Dokumente über den Beruf, beeinflussen die Nachfrage. Erfahrungsgemäss bringen solche Marketingmassnahmen junge Menschen tatsächlich auf Ideen, auf die sie sonst nicht unbedingt kommen.

Sollen Lehrerinnen und Lehrer auch als Ideengeber fungieren?

Die Lehrpersonen coachen die Klasse im Berufswahlunterricht und zeigen auf, wo man Hilfe findet, während die Berufsberatung die Schülerinnen und Schüler individuell betreut. Die Lehrperson muss also nicht Ideen liefern, sondern auf die Berufswahl vorbereiten, meist in einem allgemeinbildenden Fach wie Deutsch.

Und da schreiben die Schüler dann einen Aufsatz über ihre Traumberufe. Zum Beispiel. Oder die Schüler analysieren ihr Freizeitverhalten, um herauszufinden, was ihnen wichtig ist, was sie gerne machen. Sie recherchieren im Familien- und Bekanntenkreis, was Personen aus dem persönlichen Umfeld arbeiten und wie sie zu ihrem Beruf gekommen sind. Womöglich interviewen sie jemanden, der sich bereits in der beruflichen Grundbildung befindet.

Die Schule Mettmenriet in Bülach hat ein Berufswahlkonzept entwickelt, das in der ersten Sek beginnt. Das verbindliche Konzept des Kantons dagegen fängt erst in der zweiten Sek an.



André Monhart: «Die Berufswahl sollte möglichst ohne Druck verlaufen.»

Die Berufswahlvorbereitung kann schon in der ersten Sek beginnen, es kommt blos darauf an, wie. Vor allem darf die Lehrstellensuche nicht vor der dritten Sek erfolgen. Das Wichtigste bei der Berufswahl ist die Offenheit der Jugendlichen, dass sie sich auf den Prozess der Schul- oder Berufswahl einlassen und nicht starre Vorstellungen haben. Dies kann man fördern, indem man früh die Durchlässigkeit unseres Bildungssystems aufzeigt. Startet man die Entscheidungsfindung zu früh, kann das kontraproduktiv sein, weil es Stress auslöst und die offene Suche beeinträchtigt.

Ist es nicht umgekehrt: Wenn man spät mit der Berufswahl beginnt, entsteht Zeitdruck und damit Stress?

Zu spät darf es natürlich nicht sein. Aber: Es gibt heute leider viele, die meinen, man müsse schon in der zweiten Sek eine Lehrstelle haben, wenn man nicht ins Gymi geht. Umgekehrt mischt sich das Gewerbe auf der Suche nach guten Schülerinnen und Schülern immer früher ein. Diesbezüglich sind wir skeptisch. Die Berufswahl sollte möglichst ohne Druck verlaufen.

Wie schafft man das?

Im Kanton Zürich hat der Bildungsrat 2004 den Berufswahlfahrplan beschlossen, der für die Oberstufe verbindlich ist und das Zusammenspiel zwischen Berufsberatung und Schule aufzeigt. Es beginnt in der zweiten Sek

mit einer Planungssitzung, es folgen Eltern- und Klassenorientierung im biz (Berufsinformationszentrum) und Berufsbesichtigungen. Die Berufsberatenden treffen die Jugendlichen in Schulhaussprechstunden und beraten sie persönlich.

Eltern und Gewerbevertreter kritisieren, Lehrpersonen hätten zu wenig Ahnung von den heutigen Möglichkeiten und Berufen.

Das Berufsbildungssystem hat sich stark verändert, und die Berufe selbst wandeln sich. Es ist aber eine unfaire Unterstellung, denn es ist nicht Aufgabe der Lehrerperson, die Übersicht zu behalten, sondern der Berufsberatung. Die Lehrpersonen müssen lediglich die Türen zur Beratung öffnen.

Wie gut funktioniert diese Schnittstelle Schule-Berufsberatung?

Gut – vor allem dank des Berufswahlfahrplans. Vor dessen Einführung wurde zu Recht kritisiert, auf die biz gingen Jugendliche, die sowieso interessiert und reif seien, die anderen würden nicht erreicht. Heute kann dies nicht mehr passieren, weil alle in der Schule Standortbestimmungen und im biz Beratungsgespräche durchlaufen und sich die Berufsberater bei Bedarf mit der Lehrperson über Schülerinnen und Schüler austauschen.

Welches Problem ist grösser: dass Eltern Druck machen, weil sie erwarten, dass ihr Kind ins Gymi kommt

oder früh eine Lehrstelle findet – oder dass sich Eltern foutieren?

Der Knackpunkt ist, dass es beide Arten von Eltern gibt. Kommt hinzu, dass die Berufswahl stärker denn je im öffentlichen Fokus steht; es geht um politische und wirtschaftliche Interessen. Über fehlende Fachkräfte wird heiß debattiert und darüber, dass im Kanton Zürich ein Lehrlingsmangel herrscht und gleichzeitig ein Sockel von 600 Jugendlichen ohne Anschlusslösung nach der obligatorischen Schulzeit besteht.

Wo liegt das Problem?

Wir müssen uns fragen, wie stark wir steuern können und sollen, dass jemand, der keine Lehrstelle hat, eine ▷

Zur Person André Monhart (58) leitet seit Januar 2013 den Fachbereich Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung im Amt für Jugend und Berufsberatung (AJB) der Bildungsdirektion. Zuvor leitete er Berufsinformationszentren im Kanton Zürich. Ursprünglich absolvierte er eine Lehre zum kaufmännischen Angestellten und bildete sich als Sozialpädagoge und Berufsberater weiter. Im Rahmen der Verwaltungsreform optimierte er die Zusammenarbeit innerhalb der Berufsberatung im Kanton. Er ist verheiratet, Vater von drei erwachsenen Kindern und lebt in Winterthur.

↗ www.ajb.zh.ch > Berufs- & Laufbahnberatung

erhält. Das Problem: Man kann einem Jugendlichen nicht einfach eine Lehrstelle aufdrängen und eine Firma nicht zwingen, jemanden aufzunehmen, der nicht zu hundert Prozent passt.

Rund zehn Prozent der Lehren werden abgebrochen – ein Hinweis, dass die Berufswahl nicht optimal abläuft?

Die scheinbar grosse Zahl ist in Wirklichkeit kleiner. Wenn eine Firma Konkurs geht und der Lernende eine neue Lehrstelle suchen muss, zählt er als Lehrabbrecher. Wenn sich eine Lernende nicht versteht mit dem Chef, die Lehrstelle verlässt und in einem anderen Betrieb lernt, gilt sie als Abbrecherin, obwohl die Berufswahl in beiden Fällen stimmte und ein Wechsel in ein anderes Lehrverhältnis möglich war.

Man kann aber nicht schönreden, dass einige die falsche Lehre wählen.

Das stimmt. Der Lehrabbruch ist allerdings fast nie eine gute Lösung. Besser ist es, die Ausbildung abzuschliessen und früh abzuklären, wie danach in ein anderes Berufsgebiet gewechselt wer-

Nein, und es ist auch nicht so, dass sich heute mehr Jugendliche überschätzen als früher. Sucht jemand über seinem Niveau, kann man ihn auf verwandtes Terrain führen. Es kommt häufig vor, dass Jugendliche ins Gymi wollen, obwohl sie nicht geeignet sind. Die Auseinandersetzung mit dem Bildungssystem ist für sie oft befreidend, weil sie erkennen, dass eine drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung ihren Vorstellungen entspricht und sie mit der Berufsmaturität später ihre Visionen immer noch verwirklichen können.

Hat der Ansturm aufs Gymnasium damit zu tun, dass man so die Berufswahl vertagen kann?

Zumindest geht mit der Wahl fürs Gymi seltener eine Berufswahl einher; die sogenannte starken Schülerinnen und Schüler wählen meist unabhängig von einem konkreten Berufswunsch das Gymnasium.

Was passiert dann in der Mittelschule?

Unsere Studienberatung – eine spezialisierte Beratungsabteilung im biz Oerlikon – ist für Beratungen an den

Das könnten wir optimieren. Es müsste ein Beratungsangebot zur Verfügung gestellt werden nach einem bestimmten Fahrplan – ähnlich wie in der Volksschule.

Kürzlich las ich von einem Firmenleiter, er bilde niemanden aus, der nicht bei ihm geschnuppert habe. Müssen Schülerinnen und Schüler also möglichst viel schnuppern?

Nein, Schnuppern sollte gezielt stattfinden. Heute bietet beispielsweise die Website www.zh.berufsvorbereitung.ch eine Übersicht, wo Jugendliche einen Nachmittag Einblick in einen Beruf erhalten. Danach folgen idealerweise eine oder zwei dreitägige Schnupperlehren.

Margrit Stamm, Professorin für Erziehungswissenschaften, sagt in ihrer neuen Studie, das Potenzial der Jugendlichen erkenne man weder mittels Schulnoten noch Leistungstest, es komme auf Stressresistenz, Frustrationstoleranz und Leistungsmotivation an. Wie kann die Schule diese Fähigkeiten fördern?

Das kann nicht Aufgabe alleine der Schule sein, es ist vielmehr eine gesellschaftliche Herausforderung, dass wir junge Menschen nicht demotivieren, ihnen aber auch Durchhaltewillen vermitteln. Ein Lehrer, der seinen Job mag, tut dies sowieso. Man darf aber nicht vergessen: Solche Fähigkeiten bilden sich vor und auch ausserhalb der Schule.

Gemäss dem Neurobiologen Gerald Hüther wird heute zu viel gefördert, sodass Kinder nicht selbst entdecken, welche Interessen sie haben – ohne gewissen Erwartungen entsprechen zu müssen.

Diese Sichtweise teile ich grundsätzlich. Trotzdem können wir es in der Praxis nicht unterlassen, den Berufswahlprozess mit allen Beteiligten verbindlich zu strukturieren.

Sie haben drei Kinder. Welchen Weg würden Sie ihnen heute empfehlen?

Sie haben ihre Studien und Berufsausbildungen bereits abgeschlossen. Ich empfahl ihnen eine möglichst breite Grundausbildung, am besten kombiniert mit Berufsmatura, damit alle Wege offen sind. Unterschätzt werden derzeit technische Berufe – etwa Automatiker oder Anlagen- und Apparatebauerin.

«Unterschätzt werden derzeit technische Berufe – etwa Automatiker oder Anlagen- und Apparatebauerin.»

den oder eine Weiterbildung angehängt werden kann. Dazu hat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt Massnahmen entwickelt, die greifen – etwa Coaching während der Lehre, sobald sich Probleme abzeichnen.

Dennoch: Ist man im zarten Alter von 15 nicht zu jung für die Berufswahl?

Das glaube ich manchmal auch – und vermutlich hat die Nachfrage nach Brückenangeboten und zehntem Schuljahr damit zu tun. Auf der anderen Seite ist unsere Berufsbildung so durchlässig wie nie zuvor: Nach einer Lehre stehen meist zig Möglichkeiten offen, sich anders oder weiterzuentwickeln.

Man liest, die heutigen Jugendlichen seien sehr selbstsicher. Klaffen ihre Vorstellungen und ihre Fähigkeiten oft auseinander?

Mittelschulen zuständig. Die Beraterinnen und Berater zeigen auf, dass nach der Matura nicht automatisch die Uni folgen muss. Es gibt zahlreiche Alternativen und Zwischenlösungen. Übrigens: Dass viele ihr Studium mangels aktiver Auseinandersetzung mit der Berufswahl nach einem Jahr abbrechen und das Fach wechseln, gewichtet die Öffentlichkeit weniger stark als Abbrüche und Wechsel in der Berufsbildung – wohl weil Zwischenlösungen und Brückenangebote nach der Sekundarschule als Kostenfaktor gelten.

Wenn es so viele Wechsel gibt, was müssten die Gymis anders machen?

Die Zusammenarbeit zwischen Studienberatung und Mittelschulen ist nicht so konkret strukturiert wie jene der Berufsberatung mit der Sekundarschule.



Shkurte Shumolli: «Früher wollte ich Superheldin werden, heute wäre ich gerne Agentin oder Sängerin.»

Unterwegs zum Lehrplan 21

An vier Informationsveranstaltungen diskutierte das Volksschulamt mit den Lehrpersonen über den Lehrplan 21. Ein Stimmungsbericht aus der Veranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Zürich.

Text: Charlotte Spindler Fotos: Sophie Stieger

Was bedeutet die Einführung des Lehrplans 21 für die Lehrpersonen, für die Schülerinnen und Schüler? Nach den Sommerferien konnten sich Interessierte aus dem Kanton Zürich an vier regionalen Informationsveranstaltungen über den Inhalt des Lehrplans und die Abläufe bis zu dessen Einführung orientieren. Insgesamt nahmen rund 550 Personen teil.

Besonders gut besucht war der Anlass in der Pädagogischen Hochschule (PH) Zürich. Der Hörsaal war bis fast auf den letzten Platz besetzt. Zunächst orientierte Brigitte Mühlemann, stellvertretende Amtschefin des Volksschulamts des Kantons Zürich, über die Entwicklung und Organisation des Projekts und über die wesentlichen Elemente des Lehrplans. Mit dem Lehrplan 21 harmonisieren die 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantone die inhaltlichen Ziele der Volksschule. Im Juni 2013 hat die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) einen Entwurf zur Konsultation vorgelegt. Anfang 2014 wird der Lehrplan nochmals überarbeitet und voraussichtlich Ende des Jahres den Kantonen zur Vorbereitung der Einführung übergeben. Die Kantone entscheiden in eigener Kompetenz über Einführung, Stundentafeln, Fremdsprachenfolge, ergänzende Fächer und Schulorganisation (insbesondere Kindergarten oder Eingangsstufe sowie Struktur der Sekundarstufe I). Im Kanton Zürich wird die Einführung frühestens ab Schuljahr 2017/18 erfolgen.

Keine Schulrankings

Im Zusammenhang mit der Harmonisierung der obligatorischen Schule hat die EDK im Jahr 2011 für die Fachbe-



Roland Fischer, Brigitte Mühlemann und der Cartoonist Nicolas d'Aujourd'hui zum Lehrplan 21.

reiche Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften erstmals nationale Bildungsstandards (Grundkompetenzen) verabschiedet. Sie sind als Mindestansprüche in den Lehrplan 21 eingeflossen. Die Überprüfung, ob die Grundkompetenzen erreicht werden, soll ab 2016 in repräsentativen Zufallsstichproben in Schweizer Schulen erfolgen. «Vergleiche zwischen Klassen, Schulen und Schulgemeinden im Kanton Zürich sind nicht möglich», betonte Brigitte Mühlemann und trat den Befürchtun-

gen entgegen, damit würden künftig Schulrankings erleichtert.

Die Kompetenzorientierung des Lehrplans gab und gibt Anlass zu Diskussionen. Der bekannte Basler Cartoonist Nicolas d'Aujourd'hui skizzerte an der Veranstaltung der PH Zürich live eine bildungspolitische Steppenlandschaft auf die Projektionswand im Hörsaal, bevölkerte sie mit allerhand Getier und schickte einen kleinen Löwen mit Schulsack auf den Weg. Mit flinkem Strich entwarf er Hindernisse, die der Löwenjunge unterwegs

zu bewältigen hatte, und die Kompetenzen, die er dabei aufbauen konnte. Das Publikum verstand, lachte und applaudierte.

Roland Fischer, Adjunkt der Abteilung Pädagogisches im Volksschulamt, erläuterte, was im neuen Lehrplan unter Kompetenzen verstanden werden soll: «Kompetenzen umfassen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Wissen, aber auch Bereitschaften und Einstellungen wie Motivation und Durchhaltewillen.» Die Orientierung an Kompetenzen signalisiere, dass der Lehrplan nicht bereits erfüllt sei, wenn der aufgelistete Stoff behandelt worden sei, sondern erst, wenn die Kinder und Jugendlichen das nötige Wissen in unterschiedlichen Situationen anwenden könnten. «Der Lehrplan 21 knüpft an die bestehende Praxis an. Er ist kein Reformprojekt, sondern bedeutet eine Harmonisierung der Bildungsziele», erklärte er. Der geltende Englisch-Lehrplan für die Zürcher Volksschule sei bereits an Kompetenzen ausgerichtet, und die PH arbeite in der Ausbildung schon kompetenzorientiert.

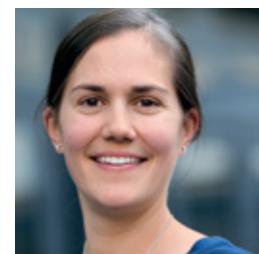
Wie können Schüler beurteilt werden?

An der Veranstaltung kam auch das Publikum zu Wort. Es stellte Fragen zu den Lehrmitteln, den Fördermassnahmen für Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen und zu den Beurteilungen der Schülerinnen und Schüler. Letzteres müsse differenziert angeschaut werden, meinte Brigitte Mühlmann. Wie die Beurteilungsinstrumente auf den Lehrplan 21 abgestimmt werden, stehe noch nicht fest. Der Lehrplan mache auch keine Aussage dazu, wie mit Schülerinnen und Schülern umgegangen werden soll, welche die Mindestansprüche nicht erreichen. Man gehe gegenwärtig davon aus, dass jeder Kanton diese Frage selbst löse. Lehrmittel seien in einigen Fachbereichen – etwa Matematik und Deutsch – bereits geeignete vorhanden oder mit dem Lehrplan 21 vereinbar, in anderen Fächern müssen neue Lehrmittel entwickelt werden, insbesondere im Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft auf der Sekundarstufe sowie auf allen Stufen im Bereich Musik.

Konsultation zum Lehrplan 21 im Kanton Zürich

Bis Mitte Oktober konnten neben allen direkt an der Zürcher Volksschule beteiligten Verbänden und Institutionen auch politische Parteien, Elternorganisationen, die Wirtschaft, Gymnasien und die Berufsfachschulen Stellung nehmen zum vorliegenden Lehrplanentwurf. Nach der Auswertung der Stellungnahmen im November verabschiedet der Bildungsrat Ende Jahr die Konsultationsantwort des Kantons Zürich zuhanden der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz.

Stimmen aus dem Publikum



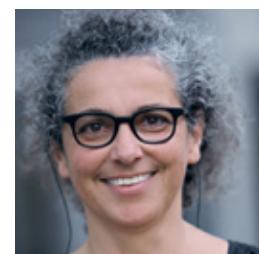
Daniela Fisler, Fachlehrerin Mittelstufe, Zürich

Affoltern «Diese Veranstaltung wurde mir als Vorbereitung auf die Delegiertenversammlung empfohlen. Es war eine Möglichkeit, sich über den Lehrplan 21 zu informieren. Grundsätzlich bin ich Neuerungen im Schulbereich gegenüber aufgeschlossen. Mit der Stossrichtung des neuen Lehrplans bin ich einverstanden; die Harmonisierung ist ein wichtiger Schritt, und die Kompetenzorientierung finde ich spannend. Auch die Konsultation finde ich grundsätzlich positiv; gleichzeitig frage ich mich, inwieweit die Meinung der Lehrerschaft Gehör finden wird. Die Entscheide zur Grundstruktur des Lehrplans scheinen bereits definitiv gefallen zu sein.»



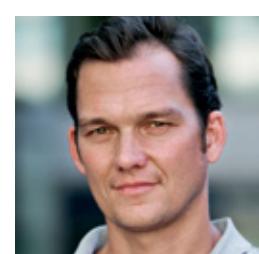
Andreas Pfister, Lehrer Unterstufe, Rüti ZH «Mir

persönlich scheint der Lehrplan etwas überladen. Auch dass er in drei Zyklen unterteilt ist – also: Kindergarten bis zweite Klasse, dritte bis sechste und siebte bis neunte Klasse – und nicht in die einzelnen Schuljahre, finde ich schade; es erschwert die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler. Ich hoffe, der Lehrplan 21 wird praxistauglicher sein als der geltende.»



Ruth Beck, Kindergärtnerin und Grundstufen-

lehrerin, Pfäffikon ZH «Die Ausrichtung des neuen Lehrplanes mit der Orientierung an Kompetenzen begrüsse ich sehr. Der kompetenzorientierte Unterricht setzt ein neues Lehr- und Lernverständnis voraus. Es reicht nicht, nur auf der didaktischen oder methodischen Ebene Anpassungen zu machen. Die Umsetzung wird davon abhängen, wieweit wir Lehrpersonen bereit sind, eigene Haltungsfragen zu überdenken. Darin sehe ich die grösste Herausforderung. Vor dieser Aufgabe habe ich grossen Respekt. Ich freue mich aber auch, diese jetzt anzugehen.»



Marcel Straub, Leiter Kompetenzzentrum Sport-

unterricht, Sportamt der Stadt Zürich «Ich begrüsse die Kompetenzorientierung. Über mehrere Jahre haben wir im Sportamt zusammen mit Lehrpersonen ein Kompetenzraster für den Sportunterricht ausgearbeitet. Der Lehrplan 21 ist umfassender, deckt sich aber mit den von uns angestrebten Kompetenzen. Bei der Umsetzung wird es Weiterbildungen brauchen.»

Stafette Die im letzten Schulblatt vorgestellte Gesamtschule Mettlen gibt den Stab weiter an eine Schule mit vielen Tieren: die sonderpädagogische Werkschule Grundhof in Winterthur.

Text: Katrin Hafner Fotos/Collage: Marion Nitsch



Mock Caroline, 31
Lehrerin



Ehismann Dany, 42
Schulleiter

Kunz Sebi, 15
Schüler

Steckbrief: Wohn- und Schulheim für acht Jugendliche mit besonderen schulischen und sozialen Bedürfnissen, die in zwei bis vier Jahren die Oberstufe durchlaufen. Durchschnittlich die Hälfte findet danach eine reguläre Lehrstelle, die andere Hälfte braucht weiterhin zusätzliche Unterstützung. Lehrpersonen, Sozialpädagogen und Arbeitsago- gen betreuen die Jugendlichen. **Lage:** ländlich. **Konzept der Schule:** Sie wird von einem Verein betrieben und ist vom Volksschulamt und vom Bundesamt für Sozialversicherungen anerkannt. Das pädagogisch-therapeutische Konzept beruht auf dem lösungsorientierten Modell nach de Shazer und Berg. **Schulalltag:** Vormittags findet – stark individualisierter – Unterricht statt, nachmittags praktisches Arbeiten in einer der Werkstätten, im Garten und mit den Tieren, die auf dem Hof leben. **Rolle der Tiere:** Ende der Siebzigerjahre eröffneten Marianne und Kaspar Baeschlin den umgebauten Bauernhof als Werkschule. Das Betreuen von Tieren ist seit je Teil der sonderpädagogischen Idee. Derzeit leben 2 Wollschweine, 10 Laufenten, 4 Hasen, 12 Hühner, 10 Schafe und eine Katze auf dem Hof. Für jede Tierart ist ein Schüler zuständig, er füttert und mistet die Tiere. Die Verteilung dieser Ämtli läuft nach dem Anciennitätsprinzip ab. **Vorteil der Arbeit mit Tieren:** Die anstehende Arbeit drängt sich auf, die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes ist offensichtlich, das bringt auch Struktur in den Alltag. Die

Jugendlichen übernehmen Verantwortung und bauen eine Bindung zu den Tieren auf, oft eine emotionale. Sie erleben den natürlichen Kreislauf – Geburt der Tiere, Wachstum und schliesslich das Schlachten. **Nachteil:** Nicht allen machen die Tiere nur Freude, manchmal ist es hart – gerade bei nasskaltem Wetter. **Aufwand für Lehrer:** Auch der Schulleiter und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um die Tiere – vor allem während der Ferien, wenn nicht alle Schüler im Grundhof sind. **Tipp für andere:** Schulleiter Dany Ehrismann glaubt, es wäre selbst in regulären Schulen und städtischer Umgebung möglich und eine Chance, die Arbeit mit Tieren anzustreben. **Mehr Infos:** www.grundhof.ch

Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die in Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Schule wünscht sich: eine Schule, in der Kunst oder Musik einen hohen Stellenwert hat.

Kunz Sebi, 15
Schüler

«Ich arbeite gerne mit den Tieren – mit allen. Das bin ich gewöhnt von meiner Pflegefamilie, das sind Bauern. Hier im Heim war ich mal verantwortlich für die Hühner. Morgens um sieben, vor dem Frühstück, musste ich die Eier holen, Wasser und Futter geben. Und abends nochmal Wasser. Heute habe ich das Ämtli des Heizmeisters, das mache ich lieber, weil es nur einmal pro Tag etwas zu tun gibt und gut ist für die Muskeln. Trotzdem: Die Hühner fand ich nie blöd, man schliesst sie ins Herz. Mein Berufswunsch ist Metzger. Auf die Idee kam ich hier im Grundhof. Ich konnte mal beim Schlachten und beim Fleischverpacken helfen. Jetzt muss ich einfach eine Lehrstelle finden. Später, wenn ich mal alleine wohne, möchte ich einen Hund. Als kleines Kind hatten wir in der Familie immer Hunde.»

Ehrismann Dany, 42
Schulleiter

«Tiere bringen viel im Schulalltag – nicht nur im pädagogischen Kontext. Man erlebt die Schüler aus einer anderen Perspektive. Als unser Schaf-verantwortlicher dreimal täglich das Lämmchen mit der Milchflasche füttern musste, waren das rührende Szenen. Solche Bilder gehen einem nahe. Der Challenge für mich als ehemaliger Lehrer und Schulleiter einer Volksschule waren meine ersten Wochen: Ich bekam gleich den Auftrag, ein totes Wollschwein zu entsorgen. In der Zwischenzeit lernte ich zudem, wie man einem Schaf Fieber misst, und assistierte dem Tierarzt beim Impfen. Das Tier kommt eben immer zuerst; die Jungs müssen ihre Tiere morgens füttern, bevor sie selbst frühstücken. Sie fühlen, wie abhängig die Tiere sind, und bauen eine positive Beziehung auf. Das ist sehr wertvoll.»

Mock Caroline, 31
Lehrerin

«Seit Sommer arbeite ich in der Werkschule Grundhof – und bezeichne mich definitiv nicht mehr nur als Lehrerin. Eher als Mischung aus Heil- und Sozialpädagogin. Von Anfang an faszinierte mich, wie bestärkend man hier mit den Schülern umgeht. Wenn es zum Beispiel im Schulraum zu laut wird, fragt man den betroffenen Schüler, was er braucht, damit er sich wieder konzentrieren kann. Mit den Tieren habe ich selbst wenig zu tun, bekomme aber mit, wie wichtig sie für die Jungs sind. Als es kürzlich junge Entlein gab, war das für den Entenbetreuer ein Mega-Highlight. Die Schüler bauen eine echte Bindung auf zu ihren Tieren. So etwas täte jedem Jugendlichen gut! Aber ehrlich: Ich weiss nicht, ob ich in der Volksschule mit 25 Schülerinnen und Schülern auch noch Tiere betreuen könnte oder möchte.»

Klassenfotos

Foto
Bruno Knuchel
Tössstrasse 31
8427 Rorbas
079 352 38 64
bruno.limone@bluewin.ch

Nachfolger von W. Haagmans

Nur eine Ahnung genügt nicht...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen



SanArena Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich
Telefon 044 461 61 61, www.sanarena.ch

bei medizinischen Notfällen
mit Kindern und Jugendlichen
in speziellen Gruppenkursen
(intern und extern)
auf unserem einzigartigen
Nothilfe-Parcours



SanArena
Rettungs
Schule
EDUQUA



Wir beraten Sie gerne

Mathematik 1 bis 3 Sekundarstufe I



Das neue Mathematik-Lehrwerk der Sekundarstufe I für Algebra, Arithmetik, Geometrie, Sachrechnen und Stochastik liegt komplett vor:

- Differenzierung nach den drei Anforderungsstufen I (hoch), II (mittel) und III (tief)
- berücksichtigt die Kompetenzbereiche des Lehrplans 21
- Mathematik 1 Sekundarstufe 2012 ausgezeichnet mit «Worlddidac Award» und «Best European Schoolbook Award»

www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

PH Zürich

ZfB – Zentrum für Beratung

Kompetent nahe am Anliegen

Beratungs- und Informationstelefon
043 305 50 50 Mo–Fr 15–18 Uhr

Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung
tiny.phzh.ch/bit



Alle Kurse 2014 jetzt online:
www.zal.ch



Zürcher Arbeitsgemeinschaft
für Weiterbildung der Lehrpersonen

Bildungszentrum für Erwachsene BiZE
Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich
Telefon 044 385 83 94

FÜR SCHULE BEGEISTERN

Internet

Unterstützung zum Thema

Jugend und Medien

Medien sind im Leben der Kinder und Jugendlichen allgegenwärtig – doch der richtige Umgang damit will gelernt sein. Auf der Website jugendmedien.ch können Lehrpersonen und Eltern Tipps und Unterstützung für eine sinnvolle Begleitung der Jugendlichen im Umgang mit Medien finden. Das Bundesamt für Sozialversicherung hat das Programm in Zusammenarbeit mit den Medienbranchen umgesetzt. [red]

↗ www.jugendmedien.ch

Lehrpersonenkonferenz

Abschlussberichtbericht 2013, erste Delegiertenversammlung

Im Mai 2013 fanden im Kanton Zürich die letzten Kapitelversammlungen der öffentlichrechtlichen Lehrermitsprache statt. Ein wichtiges Traktandum waren die Wahlen der Delegierten und Ersatzdelegierten. Der Abschlussbericht über die Verhandlungen der Lehrpersonenkonferenz der Volksschule des Kantons Zürich zur Synodalverordnung und zum Reglement der Delegiertenversammlung mit der Bildungsdirektion und dem Volksschulamt ist auf der Homepage zu finden.

Das neue Delegiertensystem startete mit dem Schuljahr 2013/2014, die erste Versammlung fand am 18. September 2013 statt. Die Bedeutung dieses Starts in eine neue Ära zeigten die fast vollzählig anwesenden Delegierten, die vielen Gäste und das Grusswort des Chefs des Volkschulamtes, Martin Wendelspiess, welcher der gesamten Versammlung beiwohnte. Nebst administrativen und informellen Traktanden standen die Vorstandswahlen und zwei Vernehmlassungen auf dem Programm. Die Vernehmlassungen zum Reglement und zur Lehrmittelverordnung gingen schnell über die Bühne. Der Konsultationsfragebogen zum Lehrplan 21 sorgte für mehr Diskussionsstoff, wurde aber schliesslich auch verabschiedet. Er wird als Vernehmlassungsantwort der öffentlichrechtlichen Lehrermitsprache des Kantons Zürich den übergeordneten Stellen zugestellt. Der amtierende



Foto: Naturama Bildung Kanton Aargau

Wie wird man eine Umweltschule? Lehrpersonen in einer Weiterbildung.

Vorstand der Lehrpersonenkonferenz wurde in einem geheimen Wahlgang wiedergewählt, Neubewerbungen aus dem Kreis der Delegierten gab es keine. Somit setzt sich der Vorstand für die nächsten zwei Jahre wie bis anhin aus dem Präsidenten Jürg Maag sowie Anna Richle, Gabriella Bazzucchi und Esther Enzler zusammen.

[Anna Richle, Aktuarin LKV]

↗ www.lkvzh.ch

Zivilcourage

Ausstellung im Zürcher Stadt- haus: «Wenn nicht ich, wer dann?»

Die Fachstelle für Gewaltprävention der Stadt Zürich hat in Zusammenarbeit mit Stadt Zürich Kultur und weiteren Fachpersonen die Ausstellung «Zivilcourage – Wenn nicht ich, wer dann?» realisiert. Die Ausstellung läuft bis März 2014 und umfasst einen Erlebnisparcours durch sieben lebensnahe Situationen zu Themen wie Pöbelei, Sachbeschädigung, Mobbing oder Schlägerei. Ein Manual unterstützt Lehrpersonen, das Thema Zivilcourage theoretisch und praktisch in der Klasse und im Unterricht zu behandeln. Es soll einen Beitrag dazu leisten, die Schüler und Schülerinnen auf Situationen vorzubereiten, in denen

sie als selbstbestimmte und -bewusste Bürgerinnen und Bürger handeln müssen. Die Unterrichtsmaterialien eignen sich zur Vorbereitung und Vertiefung des Ausstellungsbesuchs, können aber auch unabhängig von der Ausstellung im schulischen Alltag eingesetzt werden. [red]

↗ www.stadt-zuerich.ch/ausstellung

Ökologie

Wie man mit konkreten Schritten zur Umweltschule wird

Möchten Sie mehr über Umweltfragen in Schule und Bildung wissen und sich in Ihrer Schule dafür einsetzen? In einem Grundlagenmodul werden Fragen rund um die Umweltschule aufgegriffen, analysiert und anhand praktischer Beispiele aus dem schulischen Alltag bearbeitet. Sie eignen sich dadurch Basiskompetenzen für die konkrete Ausgestaltung einer Umweltschule an. Die Weiterbildung steht allen interessierten Lehrpersonen, Schulleitungen und Umweltinteressierten aus der Volksschule offen (KG bis Sek) und findet im Frühling 2014 statt. [red]

↗ www.umweltschulen.ch/weiterbildung/grundlagenmodul; Kontakt: b.winistoerfer@umweltschulen.ch



ERSTE LIEBE, BEZIEHUNG UND SEXUALITÄT

FARSAD KENNT SICH MIT FRAUEN AUS, CHIARA STEHT AUF EROTISCHE FREUNDSCHAFTEN. JUNGE FRAUEN UND MÄNNER ERZÄHLEN WITZIG, OFFEN UND DIREKT.

12 PORTRÄT-
UND THEMEN-
FILME AUF

srf.ch/myschool

Schulleitungen

Berufsbild und Berufsleitbild verabschiedet

Der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Zürich (VSLZH) hat zwei Dokumente erarbeitet, die an der Generalversammlung des Verbands am 18. September verabschiedet wurden (vgl. Schulblatt 5/13, S. 20).

Das Berufsleitbild beschreibt das Selbstverständnis der Profession. Schulleiter werden als Fachleute für das Führen, Gestalten und Weiterentwickeln der Schule bezeichnet, als Schlüsselfiguren der Schul- und Qualitätsentwicklung. Sie sollen in der Lage sein, mit vielfältigen, zum Teil widersprüchlichen Interessen und Ansprüchen umzugehen. Sie erkennen die Gestaltungsfreiraume zwischen kantonalen und lokalen Vorgaben und nutzen sie. Schulleitungen verfügen über Führungskompetenz und Fachwissen, das sie sich auf Hochschulniveau angeeignet haben, und bilden sich stetig weiter. Im Berufsbild werden die konkreten Aufgaben von Schulleitungen aufgezählt. Im Zentrum stehen Aufgaben im Zusammenhang mit dem Lehren und Lernen. An diesen Kern schliessen die Personalführung und die Gestaltung der Schulgemeinschaft an, danach folgen interne und externe Kooperation und Kommunikation. [Moritz Stutz, VSLZH]

↗ www.vslzh.ch

Begabungsförderung

Schulen gesucht für die LISSA-Preis-Ausschreibung 2014

Der LISSA-Preis zeichnet Beispiele von guten Schulen aus, in denen Begabungsförderung umgesetzt wird. Gesucht sind Schulen, die für die siebte Ausschreibung des Preises mitmachen möchten, konkret: Projekte aus dem Kindergarten, der Primarschule, der Sekundarstufe I und II sowie der Berufsfachschule. Beurteilt werden die eingereichten Bewerbungen nach folgenden Kriterien. Erstens: anerkannte integrative Modelle der Begabungsförderung und professionelle Umsetzung. Zweitens: Schulentwicklung ist sichtbar. Drittens: gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis und hoher Multiplikationsfaktor. Einsende-

schluss ist der 1. April 2014, die Preisverleihung findet im September 2014 statt. [red]
↗ www.lissa-preis.ch

Wald

Das Forstamt bietet Unterrichtsmaterialien für Schulen an

Das Forstamt des Kantons Zürich hat in enger Zusammenarbeit mit dem Volksschulamt des Kantons und unterstützt vom Lotteriefonds Unterrichtsmaterial erarbeitet. Mit den Unterrlagen, genannt Juwel (Jugend zeigt den Wald den Eltern), können Lehrerinnen und Lehrer stufengerecht einzelne Lektionen oder Projekttage im Wald vorbereiten und durchführen. Im Wald können die Schülerinnen und Schüler die Natur mit allen Sinnen erkunden und beobachten. Sie messen, schätzen, experimentieren, rechnen und ziehen Schlüsse. Es stehen zehn

Themen zur Auswahl – unter anderem Kennenlernen der Tierwelt, des Waldbodens oder der Biodiversität. Die Materialien inklusive Arbeits- und Lösungsblätter sind auf der Website zu finden. Als Finale findet jeweils ein Elternanlass statt. [red]
↗ www.zuriwald.ch

Glossar

Broschüre macht Europapolitik leicht verständlich

Wofür steht die Abkürzung Efta? Und wofür steht eigentlich das «Cassis-de-Dijon-Prinzip»? Die Broschüre «ABC der Europapolitik» liefert Antworten. Das Glossar dient einer leicht verständlichen Einführung in die Europapolitik und in die bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EU. Interessierte können sie gratis beziehen. [red]

↗ www.bundespublikationen.admin.ch



Foto: ZVG

Dank der Unterrichtsmaterialien des kantonalen Forstamts wird der Wald zum Schulzimmer.

Der goldene Mittelweg

Fach-, Handels- und Informatikmittelschulen haben sich in den letzten Jahren als Ausbildungsmöglichkeit zwischen Gymnasium und Berufsbildung etabliert. Fünf Schülerinnen und Schüler erzählen, warum sie diesen Weg gehen.

Text: Iwona Eberle Fotos: zvg



Lukas Leuenberger, 19 Jahre,
3. Klasse Informatikmittelschule,
Kantonsschule Bülrain Winterthur

«In die Informatikmittelschule wechselte ich vom Gymnasium. Dort hatte ich ein Schuljahr wiederholen müssen, und da war mir klar geworden: Mit dem Gymi konnte ich mich nicht mehr identifizieren. Ich hatte Mühe mit der Art der Anforderungen. Der Stoff stimmte für mich nicht. Mich interessierten Computer und Informatik, und ich wollte mich in diese Richtung spezialisieren. Über die Berufs- und Laufbahnberatung kam ich auf die IMS. Hier gefällt es mir jetzt tatsächlich sehr. Ein besonderes Plus ist für mich, dass ich zwei Abschlüsse erwerben kann: das eidgenössische Fähigkeitszeugnis in Applikationsentwicklung und die kaufmännische Berufsmatur. Im Schulalltag gefällt mir der Wechsel zwischen dem allgemeinbildenden Unterricht an der Kanti Bülrain und dem praxisorientierten Unterricht an der Berufsschule, wo wir zum Beispiel lernen, Datenbanken zu programmieren oder Applikationen zu entwickeln. Klar gibt es Module, die einen nicht so ansprechen, aber das gehört dazu. Im nächsten Sommer schliesse ich die IMS ab. Schon jetzt halte ich Ausschau nach einer Praktikumsstelle in einer kleinen, lockeren IT-Unternehmung. Dort und danach möchte ich sicher als Applika-

tionsentwickler arbeiten und dann noch mehr in Richtung Webengineering und -entwicklung gehen.»



Andrea Fleischmann, 18 Jahre,
3. Klasse Fachmittelschule,
Profil Gesundheit und Naturwissenschaften, Kantonsschule Zürich Nord

«Im Biologiepraktikum sezierten wir letzte Woche ein Auge – so etwas finde ich spannend. Biologie ist sowieso mein Lieblingsfach. Aber auch Physik finde ich interessant. Dass wir viele naturwissenschaftliche Fächer haben, gefällt mir sehr an meinem Profil. Das Basisjahr FMS verbrachte ich an der Kantonsschule Rychenberg in Winterthur. Im zweiten Jahr wechselte ich an die Kanti Zürich Nord und wählte das Profil Pädagogik, zweifelte danach aber oft an meinem Entscheid. Biologie mochte ich schon da am besten, wir hatten aber viel Medienkunde und Rhetorik. Deshalb habe ich das Profil gewechselt. Nach der Sek hatte ich die FMS gewählt, weil ich mir noch verschiedene Türen offenhalten wollte. Es ist eben schwer, schon mit 14 oder 15 Jahren zu sagen, was man für die Zukunft möchte. Außerdem lag mir daran, auch weiterhin genügend Zeit für meine Hobbys Tanzen und Gitarrespielen zu haben. Vor drei Jahren machte ich ein kurzes Praktikum auf einer Wochne-

rinnenabteilung. Der Kontakt mit den Neugeborenen und den frischgebackenen Müttern sowie das unterstützende Arbeitsklima gefielen mir super. Mein halbjähriges Praktikum möchte ich deshalb auf der Wöchnerinnenabteilung einer Geburtsklinik absolvieren. Im Anschluss an die FMS reizt mich der Studiengang für Hebammen an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften.»



Tizian Olivieri, 19 Jahre,
Praxisjahr Fachmittelschule, Profil Theater,
Kantonsschule Rychenberg Winterthur

«Das Theater hatte mich schon immer fasziniert: als ich ein Kind war das Kindertheater, später Theatersport und die Oper. Ich fand die Idee super, an der FMS die Fachmatur abschliessen zu können und das zu machen, was mich interessiert. Während der Ausbildung hatten wir zwei Jahre lang jede Woche einen Tag lang Theaterunterricht von Dozierenden der Zürcher Hochschule der Künste. Einen grossen Teil des Unterrichts machte die Improvisation aus, es gab aber auch Fächer wie Auftrittskompetenz oder Experimentieren mit der Stimme. Wir setzten auch grössere Theaterprojekte um. Da war Raum für eigene Interessen. Ich machte zum Beispiel Stunts, eine Klassenkameradin von mir Tanz. Ich habe in den letzten

Jahren viel Selbstsicherheit gewonnen. Zurzeit bin ich im Praxisjahr, das meinen FMS-Lehrgang abschliesst. Drei Monate lang machte ich ein Praktikum bei einem Tourneetheater. Seit Oktober hospitiere ich im Bereich Regieassistent am Opernhaus Zürich. Von den Spezialisten, die es für jeden Bereich der Oper gibt, lerne ich unglaublich viel. Mir war schon immer klar: Die FMS mache ich für mich. Mit ihr lege ich einen Grundstock, damit ich es an eine gute Schauspielschule schaffe. Danach lasse ich mich überraschen.»



Nadja Käppeli, 18 Jahre,
3. Klasse Fachmittelschule,
Profil Kommunikation und Information,
Kantonsschule Rychenberg Winterthur

«Nach der Sek hatte ich immer noch Lust auf Schule. Ich wollte, dass sie nicht zu anstrengend ist, dass ich aber eine Chance habe zu studieren. Meine Schwester war schon an der FMS in Oerlikon, und es gefiel ihr. An die FMS Rychenberg kam ich, weil ich ursprünglich Theater machen wollte. Ich wechselte aber bald ins Profil Kommunikation und Information, weil ich glaube, dass mir damit mehr Möglichkeiten offenstehen. Beruflich interessieren mich Journalismus oder Eventmanagement sehr. Ich machte ein einwöchiges Schnupperpraktikum in der Redaktion des Moderessorts der «Sonntags-Zeitung», was mir einen Einblick in den Berufsalltag einer Journalistin gab. An meiner Ausbildung schätze ich, dass sie verschiedene Fächer umfasst, aber einen klaren Fokus hat. Es gefällt mir auch, recht selbstständig arbeiten zu können. Klar mag ich nicht alle Fächer, und das Absenzwesen finde ich etwas zu streng dafür, dass ich die Schule ja freiwillig besuche. Aber ich lerne viel Interessantes, die Schule hat einen guten Level, und ich habe viel Freizeit. Nächsten Sommer bin ich mit der Schule fertig, dann

schliesst sich ein Jahr Praxis an. Mein Traum ist ein Praktikum bei «Friday» oder der «Annabelle».»



Samantha Schrepfer, 18 Jahre,
3. Klasse Handelsmittelschule,
Kantonsschule Enge Zürich

«Die Berufsmatura an der HMS hörte sich super an, als ein Kollege mir davon erzählte. Auch Fächer wie Wirtschaft oder Rechnungswesen reizten mich. Ich wiederholte damals gerade das zweite Jahr im Kurzgymnasium. Eine Lehre war nach drei Jahren am Gymi aber keine Option für mich. Ich wollte noch etwas Zeit an einer Schule haben um herauszufinden, in welcher Bran-

che und welchem Bereich ich arbeiten will. Ausserdem wäre der Einstieg in eine Lehre kompliziert gewesen. Ich hätte für das letzte Pflichtschuljahr noch an eine Sek wechseln müssen. In die Handelsmittelschule konnte ich aber prüfungsfrei überreten. Mir gefällt es nun sehr gut an der HMS an der Kantonsschule Enge. Wir bekommen viel berufspraktisches Wissen vermittelt. Jetzt sind wir gerade im Unternehmerprogramm der Non-Profit-Organisation Young Enterprise Switzerland (YES). In Gruppen produzieren und vertreiben wir auf dem freien Markt ein eigenes Produkt, in meiner Gruppe T-Shirts, die mit originellen Sprüchen bedruckt sind. Ich bin als Marketingmanagerin alleine für das Marketing verantwortlich. Bei unseren Aufgaben werden wir gut unterstützt. Daneben bewerbe ich mich gerade bei verschiedenen Firmen für ein einjähriges Praktikum in Human Resources oder Marketing. Ich bin ein Kontaktmensch, und beides könnte ich mir für mich gut vorstellen.»



Drei berufsorientierte Mittelschulen mit Praxisanteil und Doppelabschluss.

Die Fachmittelschule schliesst an die 3. Sekundarklasse an. Nach dem ersten Basisjahr wählen die Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich eines der Profile Gesundheit und Naturwissenschaften, Pädagogik, Kommunikation und Information, Musik oder Theater. Nach insgesamt drei Jahren schliessen sie mit einem Fachmittelschulausweis ab, der den Zutritt zu einer höheren Fachschule ermöglicht. Im vierten Jahr können sie die Fachmaturität erwerben. Dieses Jahr besteht aus einem Praktikum und einer Fachmaturitätsarbeit. Die Fachmaturität berechtigt zum Zutritt zu bestimmten Studiengängen an einer Fachhochschule. Die Fachmaturität Pädagogik ist derzeit in Vorbereitung und soll voraussichtlich ab 2015 angeboten werden. Das vierte Schuljahr besteht hier aus einem allgemeinbildenden Lehrgang und einer Fachmaturitätsarbeit. Die Informatikmittelschule schliesst ebenfalls an die 3. Sekundarklasse an und bietet während dreier Jahre eine vertiefte Ausbildung in Informatik und Wirtschaft. Im vierten Jahr absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein Praktikum. Danach schliessen sie mit der kaufmännischen Berufsmaturität, die als Eintrittsticket an alle Fachhochschulen gilt, und dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) Informatiker (Fachrichtung Applikationsentwicklung) ab. In die Handelsmittelschule können die Jugendlichen nach der 2. oder der 3. Sekundarklasse eintreten. Der Schwerpunkt der dreijährigen Schulzeit liegt auf den Wirtschaftsfächern, bietet aber zudem eine breite Allgemeinbildung und eine intensive Anwenderschulung auf dem PC. Im vierten Jahr absolvieren die Schülerinnen und Schüler ein kaufmännisches Praxisjahr und erwerben die kaufmännische Berufsmaturität und das EFZ Kauffrau respektive Kaufmann. 2012 haben im Kanton Zürich über 1000 Schülerinnen und Schüler eine solche Mittelschule besucht: 544 eine Fachmittelschule, 403 eine Handelsmittelschule und 142 eine Informatikmittelschule. Die Gymnasien zählten 14 532 Schülerinnen und Schüler. [jo]



Schulgeschichte(n) Die Kantonsschule Hohe Promenade feiert dieses Jahr den 100. Geburtstag ihres Schulhauses. Es zeugt noch heute von der Vergangenheit der einstigen Töchterschule.

Text: Jacqueline Olivier Fotos: Hannes Heinzer / zvg

Der 10. November 1874 gilt als Geburtsstunde der «Höheren Töchterschule» der Stadt Zürich, der heutigen Kantonsschule Hohe Promenade. Ihren Ursprung hat die Schule aber im Grunde genau hundert Jahre früher, im Jahr 1774, als in Zürich im Zuge der Aufklärung eine erste öffentliche Töchterschule gegründet wurde. Allerdings nicht mit dem Ziel einer höheren Bildung, im Gegenteil: «Mit Verstand lesen, leserlich und ordentlich schreiben und soviel rechnen lernen, als ein Frauenzimmer davon zu verstehen nötig hat, um eine Haushaltung zu führen», lautete die Idee.

1833/34 wurde die Mädchenschule in eine Mädchensekundarschule mit erweitertem Fächerkanon umgewandelt. Doch nachdem 25 Jahre später die Sekundarstufe der Volksschule wesentlich ausgebaut worden war, verlor sie zusehends an Bedeutung. Handkehrum wollte man nun auch Mädchen

eine an die Sekundarschule anschliessende Ausbildung anbieten. Am 10. November 1874 beschloss die Stadtschulpflege, eine «höhere Töchterschule» einzurichten, und rannte damit bei Bevölkerung und Regierung offene Türen ein: Bereits am 4. Mai 1875 traten die ersten 85 Schülerinnen in die neue Schule ein. In dem zweijährigen Kurs erhielten sie eine breite Allgemeinbildung: Sprachen, Naturwissenschaften, Haushaltung und Erziehung, Kunst. Allerdings war es den Schülerinnen freigestellt, ob sie alle oder nur einzelne Fächer belegen wollten.

Der lange Weg zur anerkannten Matur
Schon im zweiten Betriebsjahr eröffnete die «Töchi», wie sie in der Bevölkerung alsbald hieß, ein Lehrerinnenseminar. Obwohl weibliche Lehrpersonen damals von vielen Schulgemeinden abgelehnt wurden, ausser, es herrschte gerade akuter Lehrermangel.

Nochmal ein Jahr später führte die Schule das einjährige Kindergartenenseminar ein.

Von Mädchengymnasium aber weit und breit keine Spur. Zwar liess die Universität Zürich bereits seit 1864 Frauen zum Studium zu, doch die Kantonsschule blieb den Mädchen weiterhin verwehrt. Die Töchterschule sprang in die Bresche und bot jungen Frauen, die studieren wollten, die Möglichkeit, am Lehrerinnenseminar in bestimmten Fächern einen auf die Matura vorbereitenden Spezialunterricht zu besuchen. Ab 1909 wurden eigene Gymnasiaklassen geführt, der Weg zur Uni führte aber noch immer über die auswärtige eidgenössische Maturitätsprüfung, die auch Schüler von Privatschulen absolvierten. 1920 wurde die Hausmatur der Töchterschule wenigstens vom Kanton anerkannt, aber erst 1934, als die Töchterschule auch sechseinhalbjährige, an die Primarschule



Ladina Hitz, Sharon Pua,
Co-Präsidentinnen Schülerorganisation

«Das schöne Schulhaus und die erhöhte, zentrale Lage zeichnen unsere Schule aus. Ebenso die offene, tolerante Atmosphäre. Bei uns hat jeder seinen Platz. Dass dies einst eine Töchterschule war, merkt man im Alltag nicht mehr. Spürbar wird diese Vergangenheit aber in der ambitionierten Grundhaltung, die sicher daher kommt, dass die Mädchen früher stark gefördert werden mussten und sich die Töchterschule gegen die Knabenschulen zu behaupten hatte. Die Schule ist zudem sehr klar strukturiert, worin für uns eine weibliche Stärke zum Ausdruck kommt. Wir könnten es uns aber nicht vorstellen, in einer reinen Mädchenschule zu sein; der Mix von Mädchen und Jungs ist sehr bereichernd.»

anschliessende Gymnasialklassen führte, erfolgte schliesslich die eidgenössische Anerkennung

Dies ist nur ein Beispiel dafür, wie es die Töchterschule verstand, jungen Frauen den Weg zu ebnen, indem sie neue Bildungswege schuf. So ging aus ihren laufend erweiterten Abteilungen ebenso die erste Handelsdiplomschule hervor als auch das erste Wirtschaftsgymnasium oder die Diplommittelschule – die heutige Fachmittelschule. Und doch dauerte es bis 1975, bis der Kanton die Töchterschule übernahm. Im nachfolgenden Jahr hielt die Koedukation endlich auch in den staatlichen Mittelschulen in der

Stadt Einzug, und es entstanden lautere gleichwertige Schulen.

Aus der Abteilung I der «Töchti», die 1913 ins Schulhaus Hohe Promenade umzogen war und dort jahrzehntelang den Übernamen «Affenkasten» trug, ist die «HoPro» geworden. Zwar sind unter den rund 800 Schülerinnen und Schülern die Mädchen immer noch in leichter Überzahl, was aber eher auf das Angebot – Langgymnasium mit alt- und neusprachlichem Profil – zurückzuführen ist als auf die Geschichte. Und im 100-köpfigen Lehrerteam haben die Frauen stark aufgeholt und halten sich heute mit den männlichen Kollegen in etwa die Waage. ○



Konrad Zollinger, Rektor

«Die Geschichte unserer Schule spiegelt sich vor allem im Gebäude wider: Das leicht Verspielte der zahlreichen Bemalungen und Stuckaturen, die bei der Restaurierung zwischen 2008 und 2010 wieder hervorgeholt wurden, zeigt, dass dieses Haus für junge Frauen gedacht war. Das Haus prägt unsere Schule noch heute. Traditionen sind uns wichtig, etwa eine persönliche Atmosphäre und ein starker Zusammenhalt. Auch pflegen wir wiederkehrende Veranstaltungen wie das Theater oder die von der Schülerorganisation durchgeführten Events Schneeball und Volleyballnacht. Gleichzeitig verstehen wir uns als moderne Schule. Zum Beispiel bieten wir den Schülern sehr viele Wahlmöglichkeiten bei den Sprachkombinationen und legen grossen Wert darauf, auch Nichtsprachfächer, insbesondere die Naturwissenschaften, auf hohem Niveau zu lehren.»

Schulgeschichte(n)

Die Zürcher Mitteschullandschaft ist während 180 Jahren gewachsen und hat entscheidende Entwicklungsschritte durchlaufen. Das Schulblatt porträtiert in einer neuen Serie einzelne Schulen, deren Geschichte für eine bestimmte pädagogische oder bildungspolitische Entwicklung steht, und lässt die Rektorin oder den Rektor sowie die Präsidentin oder den Präsidenten der Schülerorganisation erzählen, was für sie von der Vergangenheit spürbar ist und wie sie die Schule heute erleben.

PH Zürich

ZfB – Zentrum für Beratung

Kompetent nahe am Anliegen

Sie bestimmen die Richtung.
Wir zeigen Spielräume auf.

Pädagogische Hochschule Zürich - ZfB – Zentrum für Beratung
www.phzh.ch/beratung

ZAUBERPARADIES.CH

- ★ SCHMINKARTIKEL
- ★ MOBILE THEATERVORHÄNGE
- ★ FALTBARE REDNERPULTE

Zauber- & Theaterparadies
Trottensee 3, 8037 Zürich
kontakt@zauberparadies.ch

-10%

SCHULRABATT
BEI VERSAND AN
SCHULADRESSE!

Erfahrung zählt!

Sie machen sich Gedanken um Ihre Zukunft. Stimmen Ansprüche, Wünsche und Alltag noch überein? Es lohnt sich, von Zeit zu Zeit innezuhalten. Gönnen Sie sich professionelle Unterstützung.

PPC prospektives persönliches Coaching



Esther Zumbrunn, lic. phil. I
Coach, Mediatorin, Bildungsfachfrau
al fresca GmbH, Gebhartstrasse 18a
8404 Winterthur, www.alfresca.ch
zumbrunn@alfresca.ch, 052 242 55 25

meals for kids

Die junge Meals for Kids Kundschaft ist anspruchsvoll. Das heisst für uns: Frische, abwechslungsreiche und gesunde Menus kommen auf den Tisch. Aus hochwertigen Produkten. Und schonend zubereitet. Qualität mit Geschmack für Ihren Mittagstisch: So macht Kinderverpflegung allen Spass.

Kontakt

SV (Schweiz) AG
Meals for Kids
Wallisellenstrasse 57
CH-8600 Dübendorf

Tel +41 43 814 11 11
info@mealsforkids.ch
www.mealsforkids.ch

SV Group
Passion for quality. Since 1914.

Viel genutztes Gerät – Gewinn oder Gefahr?

Seit Februar arbeitet am Realgymnasium Rämibühl eine Pilotklasse mit iPads. Eine erste Erhebung zeigt: Die Schüler arbeiten oft und gerne damit.

Das Pilotprojekt «Moderne Medien im Unterricht» am Realgymnasium Rämibühl ist gut angelaufen (siehe Schulblatt 2/2013). Laut der ersten Erhebung werden die iPads von Schülerinnen und Schülern rege genutzt. Als besonders erfreulich werten Projektleiter Valentin Künzle und der zuständige Prorektor Philipp Wettstein den Umstand, dass die Schüler das Gerät so gut wie immer dabei haben und es jederzeit und unverzüglich einsatzbereit ist.

Es zeigt sich jedoch, dass das Ablenkungspotenzial der Geräte hoch ist. Die Schüler schätzen es deshalb, dass ihnen Methoden gezeigt werden, die ihnen dabei helfen, sich vor Ablenkung zu schützen – etwa das Deaktivieren von Bildschirmmeldungen, das Verschieben gewisser Apps auf «hintere» Bildschirme oder schlicht, dass sie die Tablets mit dem Display nach unten auf den Tisch legen. Unterstützung benötigen sie auch bei der Organisation der Verwaltung ihrer digitalen Daten (Notizen, Texte, Bilder, E-Books etc.).



Die iPads werden gern und oft eingesetzt.

Foto: zvg

deren Klassen vermehrt mit digitalen Medien arbeiten, und sei es nur, dass sie geeignete Unterrichtsmaterialien digitalisiert haben. Wieweit dies eine Auswirkung des iPad-Projekts ist, ist schwer zu sagen. Grundsätzlich haben die Geräte laut den Projektverantwortlichen den Unterricht sicher noch nicht revolutioniert, was aber auch nicht das Ziel sei. Es seien jedoch bereits etliche bemerkenswerte Arbeiten entstanden, etwa Dokumentarfilme in einem fächerübergreifenden Projekt Geografie - Bildnerisches Gestalten.

Die Schülerinnen und Schüler schliesslich bewerteten insbesondere die Inputtage als positiv. So profitierte die Klasse von einem Halbtag zur Frage eines verantwortungsvollen Umgangs mit neuen Medien. Eindruck machte ihnen auch der Besuch in der Firma Google, wo sie einen Einblick in die Welt der Programmierer erhielten und selber in Gruppenarbeit die Grundlagen des Programmierens erlernten. [red]

Bergwaldprojekt Im Einsatz für den Schutzwald Graubünden

Im September arbeiteten 134 Schülerinnen und Schüler der Kantonschule Limmattal in den Bergwäldern des Kantons Graubünden. Im Rahmen des Schweizer Bergwaldprojekts packten sie an den steilen Hängen mit an, um die dortigen Schutzwälder zu pflegen. Die Arbeiten waren vielseitig, in Trin brachten die Jugendlichen beispielsweise an den Spitzen der jungen Fichten etwas Schafwolle an, zum Schutz gegen Wildverbiss. Eine Arbeit, die viel Fingerspitzengefühl erfordert, denn nimmt man zu wenig Wolle, hält es das Wild nicht ab, nimmt man zu viel, bildet sich an den Baumspitzen Schimmelpilz. Im Rahmen ihrer Bergwaldwoche lernten die Jugendlichen, das Ökosystem als Ganzes wahrzunehmen, und erfuhren so, dass der

Ein digitales Gerät für verschiedene Fächer einzusetzen und darin auch ursprünglich analoge Materialien wie Kopien oder Tafelabschriften zu verwahren, ist für viele eine grosse Herausforderung. Dass den Schülerinnen und Schülern im Rahmen des Projekts die entsprechenden Kompetenzen vermittelt werden, erachten die Verantwortlichen als eine der Stärken des Projekts.

Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Lehrpersonen nun auch in an-

Bergwald bis nach Zürich wirkt und es gilt, Sorge zu tragen zur Umwelt und zu unseren Ressourcen. [red]

Schweizer Jugend forscht Erfolgreiche junge Zürcherin

Am 25. europäischen Wettbewerb für Nachwuchsforschende, der dieses Jahr in Prag stattfand, gewann Jasmin Allenspach, Absolventin der Kantonschule Freudenberg, die Silbermedaille mit ihrer Arbeit «LSLLSLSLLSLLSLS – Komplexität islamischer Kachelkunst». Grundlage für ihre Forschungsarbeit war ein Artikel im Wissenschaftsmagazin «Science» mit dem Titel «Islamische Baumeister 500 Jahre vor westlichen Mathematikern» gewesen. In ihrer Arbeit relativierte die Zürcherin die These, die islamischen Mosaiken seien quasiperiodisch aufgebaut. Stattdessen konnte sie aufzeigen, dass es

den islamischen Künstlern in erster Linie um die Ästhetik und nicht um deren geometrische Perfektion ging. Die Fachjury, bestehend aus 18 hochkarätigen Forschern aus ganz Europa, war vom hohen Niveau dieser Arbeit und den daraus resultierenden Erkenntnissen derart beeindruckt, dass sie die Maturandin aus Zürich mit dem 2. Hauptpreis, dotiert mit 5000 Euro, auszeichnete. [red]

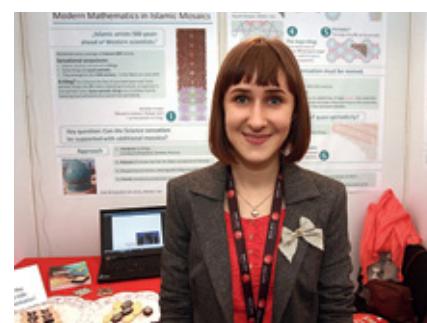


Foto: zvg

Jasmin Allenspachs Arbeit überzeugte die Jury.

Ein neues Bildungsgefäß etabliert sich

Der Lehrstellenmarkt für die zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) funktioniert, die Durchlässigkeit in weiterführende Ausbildungen auch. Nur mit der Schwelle zum Arbeitsmarkt tun sich einige Absolventen noch etwas schwer.

Text: Andreas Minder Foto: Reto Schlatter



Mechanikpraktiker Marko Djuric hat eine Lehre als Produktionsmechaniker EFZ begonnen.

Marko Djuric setzt die Schweißpistole auf ein Stück Metall. Es knallt, Funken sprühen, der Gewindegelenk sitzt. «Millimeterarbeit, es ist wichtig, ganz genau zu sein», sagt der Lernende. Er hat im August bei der Lasrag AG in Wetzikon die Lehre zum Produktionsmechaniker begonnen. Es ist die zweite Berufsausbildung, die der junge Mann in Angriff nimmt. Diesen Sommer hat er das Qualifikationsverfahren für Mechanikpraktiker EBA erfolgreich abgeschlossen. Sowohl in der Berufsfachschule als auch im Betrieb war

Marko Djuric etwas unterfordert. Auf Anraten seines damaligen Lehrmeisters beschloss er, sich weiterzubilden. Er schrieb eine Bewerbung und bekam die Lehrstelle bei der Lasrag auf Anhieb. Mit seinem Berufsattest konnte er in das zweite Jahr der dreijährigen Lehre einsteigen, die er mit dem Eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) abschließen wird.

Genau das hatte sich der Gesetzgeber erhofft, als er die EBA-Ausbildung im Berufsbildungsgesetz schuf: Durchlässigkeit zu den drei- und vier-

jährigen Berufslehren. Die Hoffnung hat sich erfüllt: Gemäss einer Erhebung des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA) des Kantons Zürich machten 2012 rund 30 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen einer EBA-Ausbildung direkt mit einer EFZ-Lehre weiter.

Auf dem Arbeitsmarkt wertvoll

Georges Kübler, Projektleiter im Amtsleitungsstab des MBA, hält diese Quote für gut. «Sie zeigt einerseits, dass die Durchlässigkeit gegeben ist, andererseits aber auch, dass man mit einem EBA-Abschluss direkt in den Arbeitsmarkt einsteigen kann.» Letzteres ist ein weiteres Ziel, das man mit dem neuen Bildungsgefäß anstrebt: Es soll den Anforderungen des Arbeitsmarkts entsprechen. Gemäss einer schweizweiten Längsschnittstudie dürfte dies der Fall sein: Personen, die im Jahr 2007 ihr Berufsattest erworben haben, verdienen mehr als Berufsleute mit einer Anlehre, und sie sind mobiler, das heisst, sie wechseln häufiger die Stelle. Allerdings waren sieben Prozent von ihnen fünf Jahre nach dem Abschluss arbeitslos. Befragungen der Zürcher EBA-Absolventinnen und -Absolventen jeweils im Februar der Jahre 2010, 2011 und 2012 weisen gar einen deutlich höheren Anteil an Stellensuchenden aus. Demnach waren ein halbes Jahr nach Abschluss je nach Beruf bis zu 25 Prozent der Jugendlichen arbeitslos. Da die Zahl der Zürcher Befragten relativ klein ist und die Rücklaufquoten eher bescheiden waren, sind die

kantonalen Ergebnisse wohl weniger zuverlässig als jene der Schweizer Längsschnittstudie. Die Unterschiede können aber auch so gedeutet werden, dass EBA-Absolventen etwas mehr Zeit brauchen: Georges Kübler hält die Quoten insgesamt nicht für alarmierend. Dass sie höher liegen als beim Durchschnitt der Altersgruppe, sei zu erwarten gewesen: «Zwischen Ausbildungslevel und Arbeitslosigkeit gibt es einen Zusammenhang.»

Hasan Dahir, der im Sommer wie Marko Djuric die Ausbildung zum Mechanikpraktiker abgeschlossen hat, gehört zu denen, die noch auf Jobsuche sind. «Es ist eher schwierig, eine Stelle zu finden», sagt er. Absagen würden oft damit begründet, dass man Leute mit Erfahrung suche. Im Moment hangelt er sich von einer Temporärstelle zur andern und überlegt, nächstes Jahr ebenfalls die Ausbildung zum Produktionsmechaniker anzuhängen. Dies, obwohl ihn die Berufsfachschule stark gefordert hat. «Das technische Vorstellungsvermögen war meine Schwachstelle», sagt er. Aber er sei von den Lehrern sehr gut unterstützt worden.

Im Gegensatz zu Hasan Dahir hat Michael Konrad, einer der Klassenkameraden von Marko Djuric in der Berufsfachschule, den Sprung in die Arbeitswelt locker geschafft. Nach der EBA-Lehre im Ausbildungszentrum Winterthur fand er sofort Arbeit bei der Optimo Service AG in Winterthur. «Es ist der richtige Job», sagt er über seine Vollzeitstelle. Er überlegt sich, später die dreijährige Logistikerlehre zu machen.

Stärker individualisiert

Die stärkere Berücksichtigung von individuellen Bedürfnissen der Lernenden ist ein drittes Ziel, das mit den EBA-Lehren verfolgt wird. Die Chancen auf einen erfolgreichen Abschluss sollen damit verbessert werden. Nimmt man die Erfolgsquoten an den Qualifikationsverfahren als Massstab, wurde dieser Auftrag erfüllt. Seit den ersten Abschlüssen im Jahr 2007 schafften im Kanton Zürich jeweils mehr als 90 Prozent den Abschluss. In den letzten drei Jahren waren es konstant 93 Prozent. Die Quoten bei den EFZ-Abschlüssen bewegen sich in ähnlichen Größenordnungen.

Zwischen den Berufen gibt es allerdings beträchtliche Unterschiede. Regelmässig gute Erfolgsquoten erzielen die Detailhandelsassistentinnen. 2012 bestanden 97 Prozent der Kandidatinnen das Berufsattest. Auch in anderen Berufen mit vorwiegend weiblichen Lernenden sind die Quoten hoch. Restaurationsangestellte (81%) und Haus-technikpraktiker (76%) scheitern deutlich häufiger. Ein interessanter Fall sind die Automobilassistenten. Von 2010 bis 2012 sank deren Erfolgsquote von annähernd 100 auf 84 Prozent. Markus Schiess, Aktuar der zuständigen Prüfungskommission, erklärt: «Bei einem neuen Beruf muss man ein Qualifikationsverfahren erst mal justieren.» Ganz zu Beginn habe man Aufgaben gestellt, die nicht so schwer waren, und später das Niveau angehoben. «Jetzt sind wir etwa da, wo wir sein wollen. Eine Durchfallquote von 15 Prozent ist vernünftig.» Der Schwierigkeitsgrad einer Prüfung werde aber nicht so festgelegt, dass daraus eine bestimmte Erfolgsquote resultiere. Entscheidend müsse die Frage sein: «Würde ich diese Person in meinem Betrieb einstellen?»

Die Anforderungen der Ausbildungsbetriebe sind nach Ansicht Georges Küblers auch der «natürliche Filter» bei der Lehrstellensuche. Gefragt seien vor allem praktische Fähigkeiten, wer sie mitbringe, werde den Zuschlag eher bekommen. Die oft gehör-

te Klage, die EBA-Ausbildungen seien schulisch zu anspruchsvoll, hält er deshalb nicht für stichhaltig. «Das Problem sind nicht die kognitiven Anforderungen, sondern die praktischen.» Das zeige sich in den Qualifikationsverfahren, wo die wenigsten über den theoretischen Prüfungsteil stolperten. Und wenn doch, so seien die praktischen Kompetenzen immerhin im Ausweis dokumentiert. «Er oder sie steht damit immer noch besser da als mit einem Anlehrausweis, aus dem nicht hervorgeht, was jemand kann.»

Angebot und Nachfrage vorhanden

Das Angebot an EBA-Lehrstellen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Die Ausbildungsbereitschaft ist anscheinend da. Allerdings dauert es bei neuen Berufen manchmal etwas, bis die Betriebe einsteigen. Das hat Philipp Dietrich vom Amt für Jugend und Berufsberatung festgestellt. «Viele EBA-Grundbildungen sind noch so neu, dass die Lehrbetriebe zuerst damit umzugehen lernen müssen.» Die Anzahl Lehrverhältnisse wachse dann aber mit der Zeit. In der Berufsberatung wünscht man sich, dass sich neben den Schülerinnen und Schülern aus der Sek C auch schulisch Schwächere aus der Sek B vermehrt bei EBA-Grundbildungen umsehen würden. «Alles in allem ist aber genügend Nachfrage nach EBA-Lehrstellen vorhanden.» ○

Zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA)

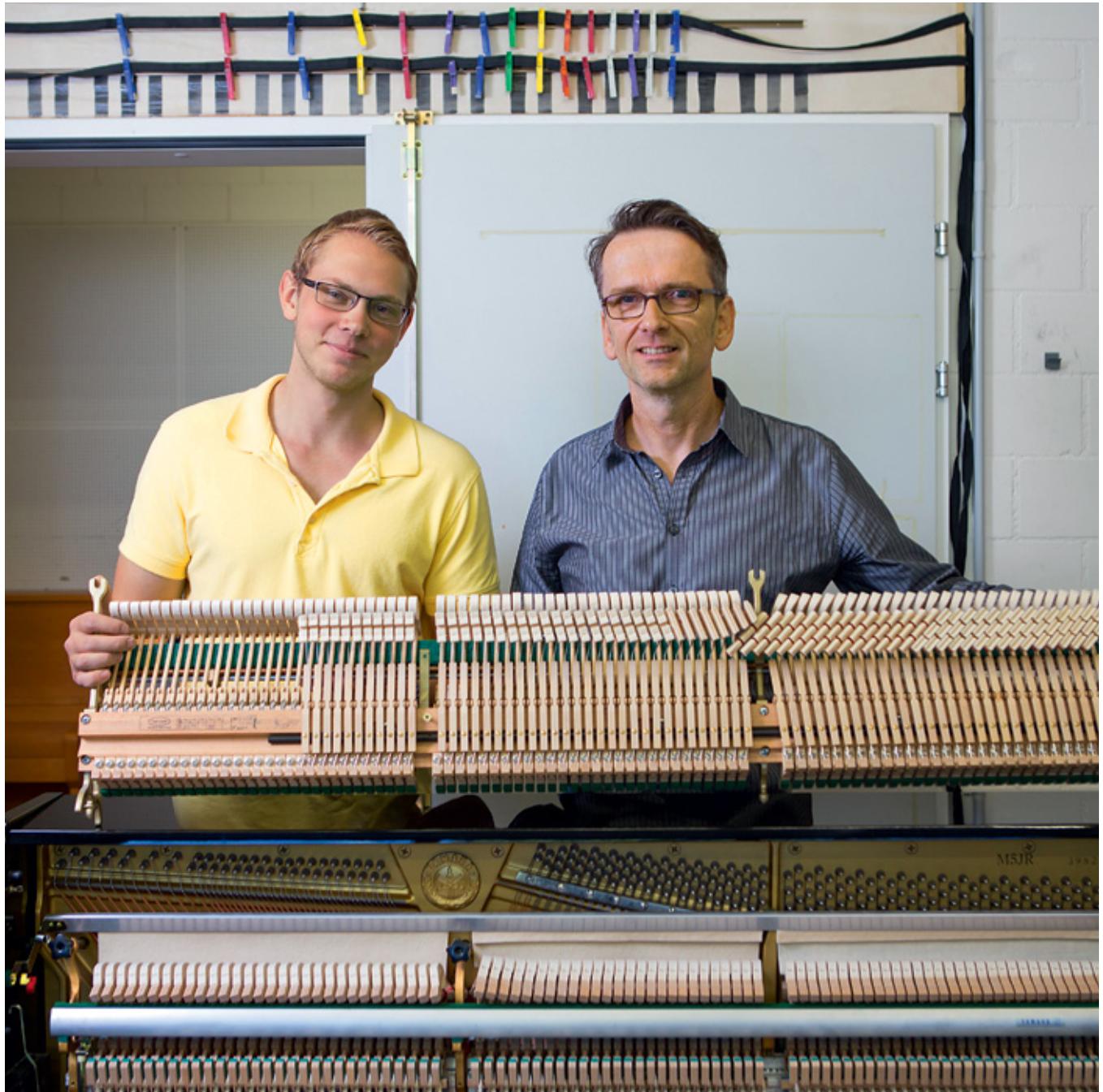
Die EBA-Ausbildungen wurden mit dem Berufsbildungsgesetz von 2002 eingeführt. Im Vergleich zu den drei- und vierjährigen Lehren mit eidg. Fähigkeitszeugnis (EFZ) qualifizieren sie für Berufe mit einfacheren Anforderungen. Bei Lernschwierigkeiten werden die Lernenden mit fachkundiger individueller Begleitung (FiB) unterstützt. Wer über ein Berufsattest verfügt, kann im gleichen Berufsfeld eine verkürzte EFZ-Lehre machen. Die EBA-Ausbildungen ersetzen nach und nach die früheren Anlehen. Zurzeit gibt es 45 EBA-Berufe, 7 weitere sollen in den nächsten zwei Jahren dazu kommen.

Im August 2012 beendeten im Kanton Zürich 750 Lernende in 27 Berufen eine zweijährige berufliche Grundbildung, 699 mit Erfolg. 256 davon waren Detailhandelsassistenten/assistentinnen, es handelt sich damit um den mit Abstand am häufigsten gewählten EBA-Beruf. An zweiter Stelle folgten die Büroassistenten/assistentinnen (65) vor den Küchenangestellten (45).

Die Zahl der ausgeschriebenen EBA-Lehrstellen und die der abgeschlossenen Lehrverträge im Kanton Zürich steigen. 2008 wurden 658 Lehrverträge abgeschlossen, 2012 waren es 1112. Dies entspricht 8,4 Prozent aller neuen Lehrverträge.

Berufslehre heute In der Schweiz beginnen rund ein Dutzend junge Leute pro Jahr eine Ausbildung als Musikinstrumentenbauer. Jacob Ullrich war 2012 einer davon. Die Betriebe bildeten in erster Linie Nachwuchs für ihr eigenes Team aus, sagt Berufsbildner Rainer Matz.

Text: Jacqueline Olivier Foto: Sabina Bobst



Wenn Jacob Ullrich im Freundes- oder Bekanntenkreis seine Ausbildung erwähnt, ist ihm die Aufmerksamkeit der Runde gewiss. «Klavierbauer? Wow!», laute die erste Reaktion, und dann müsste er erzählen. Zum Beispiel davon, wie er auf diesen Beruf kam: In der Stiftsschule in Engelberg, wo der 2004 aus Dresden zugezogene Jacob Ullrich das Gymnasium besuchte, war eines Tages der Klavierbauer im Haus, um sämtliche Klaviere zu revidieren. «Von der Schulstunde bekam ich damals nicht mehr viel mit», erinnert sich der 19-Jährige. Stattdessen habe er sich anschliessend lange mit dem Fachmann unterhalten und von ihm einiges über das Innenleben und die Funktionsweise des Instruments erfahren. Seine Neugierde war geweckt.

Das Gymnasium brach Jacob Ullrich nach einem Jahr ab und trat im Sommer 2012 seine Lehrstelle in der Pianowerkstatt von Musik Hug in Bülach an. Als einer von vier Jugendlichen schweizweit, die letztes Jahr ihre Ausbildung zum Musikanstrumentenbauer Fachrichtung Klavierbau begannen, wie der Beruf heute offiziell heisst. Eine Bezeichnung, mit der Werkstattleiter Rainer Matz wenig anfangen kann. Was habe Klavierbau schon mit Blasinstrumenten- oder Orgelbau gemein, meint der Norddeutsche. Zumindest die Berufsfachschule in Arenenberg, die sich die wenigen Musikanstrumentenbauer, die in der Schweiz ausgebildet werden, teilen und wo sie den Unterricht block- sprich wochenweise besuchen.

Stimmen, stimmen, stimmen

Der grösste Unterschied zu den anderen Fachrichtungen besteht wohl darin, dass in der Schweiz heute keine Klaviere mehr hergestellt werden, der Klavierbauer folglich in erster Linie Instrumente revidiert, stimmt und intoniert sowie restauriert. Das «Allerwichtigste» ist das Stimmen, darum fangen Lernende schon am ersten Tag ihrer Ausbildung damit an und stimmen fortan täglich rund zwei Stunden. Um ihr Gehör zu schulen. «Ein Lernender muss sich mit Klängen auseinandersetzen und versuchen, den Klangcharakter jedes Instruments zu erkennen und wiederherzustellen», erklärt Rainer Matz.

Das Klavierspiel ist keine Voraussetzung, um eine Lehrstelle zu bekommen. Jacob Ullrich hat zwar vor ein paar Jahren für sich damit begonnen, das erste Lied, das er sich selber beibrachte, war die Titelmelodie aus «Fluch der Karibik». Nun möchte der junge Mann aber Klavierstunden nehmen, denn bei der Abschlussprüfung muss er spielen können. Oder besser: Er muss ein Instrument anspielen können, um es zu bewerten, die Dynamik des Tons und die Spielart zu beurteilen. Ob er dafür die «Mondscheinsonate» oder «Ballade pour Adeline» interpretiert, ist hingegen nicht von Belang.

Geduld und Fingerfertigkeit

Was also muss ein angehender Lernender mitbringen? Geduld, antwortet Rainer Matz, und Interesse an einer handwerklichen Tätigkeit. Fingerfertigkeit. Diese beweist Jacob Ullrich beispielsweise beim Spinnen der Basssaiten, wie es im Fachjargon heisst. Dabei werden die Saiten an einer Maschine mit Kupferdraht umwickelt. Eine spannende Arbeit, findet er. Und eine anspruchsvolle dazu, ergänzt sein Vorgesetzter, weil man sie ja so ausführen müsse, dass die Saite danach einen schönen Klang erzeuge. Etwas langweilig, ja zuweilen sogar «nervig» seien gewisse Arbeiten beim Regulieren der Mechanik, fährt Jacob Ullrich fort. Weil man sie in der Regel pro Instrument 88-mal machen müsse, Taste

für Taste. Genau das meine er mit Geduld, pariert Rainer Matz lachend.

Die Klaviere, an denen die Lernenden vor allem zu Beginn arbeiten, sind ausrangierte Instrumente, denn Arbeiten am Klangkörper können nicht mehr rückgängig gemacht werden. An die kostbaren Flügel werden die Auszubildenden darum erst im vierten Lehrjahr gelassen. Die meisten der schwarzglänzenden Instrumente sind Steinways. Rainer Matz hat seinerzeit bei Steinway & Sons in Hamburg gelernt – Klavierbau im eigentlichen Sinn. Doch seine heutige Tätigkeit macht ihm mehr Freude: «Hier muss ich mich mit dem einzelnen Instrument auseinandersetzen und von A bis Z alles können, während man in der Produktion immer die gleichen Arbeiten im Akkord ausführt.» Die Vielseitigkeit ihres Berufs schätzen viele Klavierbauer und verbinden deshalb oft die Tätigkeit in der Werkstatt mit jener beim Kunden. Manche finden auch den Weg in den Konzertbereich, der vielen als Krönung gilt. Rainer Matz hat jahrelang mit namhaften Künstlern zusammengearbeitet, zum Beispiel mit dem russischen Pianisten Grigory Sokolov. Nebst grossem fachlichen Können braucht es hierfür zusätzlich das Gespür für – nicht immer ganz einfache – Menschen. So weit denkt Jacob Ullrich vorderhand nicht. Noch liegen drei Jahre Ausbildung vor ihm. Alles andere ist für ihn Zukunftsmusik. ○

Der Beruf Musikanstrumentenbauer EFZ

Ausbildung: Vierjährige berufliche Grundbildung mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Fachrichtungen:** Blasinstrumentenbau, Blasinstrumentenreparateur, Klavierbau, Orgelbau, Orgelpfeifenbau. **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, Musikalität, gutes Gehör, handwerkliches Geschick, Geduld, Exaktheit, Kontaktfreudigkeit, gepflegtes Äusseres. **Für Blasinstrumentenbauer und -reparateur:** überdurchschnittlich gutes Spielen eines Blasinstruments. **Für Orgelbauer:** Sinn für Architektur und Gestaltung. **Besonderheit:** gemeinsame Berufsfachschule in Arenenberg (TG), mehrsprachiger Unterricht (momentan Deutsch/Französisch).

↗ www.igmib.ch

Berufslehre heute

Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Sie erlernen neue, altbekannte oder exotische Berufe, solche, die schulisch hohe Anforderungen mit sich bringen, und andere, die mehr auf praktisches Talent ausgerichtet sind. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.



CREATIVE FOTO AG

STARKE EINBLICKE.



SCHULFOTOGRAFIE

Das Klassenfoto erhalten alle Schulkinder garantiert

GRATIS

Vereinbaren sie heute noch mit uns einen Fototermin und profitieren sie von unseren einmaligen und attraktiven Angeboten: **Schulhausrabatte ab 100 Schulkinder, kostenloses Fotojahrbuch, Qualitätsgarantie für unsere Produkte, flexible Terminvereinbarung nach ihren Wünschen, Abholservice der nicht verkauften Fotos usw.**

Mülacher 12 | 6024 Hildisrieden | Tel 041 288 85 10 | Fax 041 288 85 29 | info@creative-foto.ch | www.creative-foto.ch

menuandmore
Küche in Bewegung

Menu and More AG
Sihlquai 340
8005 Zürich

Tel. 044 448 26 11
info@menuandmore.ch
www.menuandmore.ch

Ein Unternehmen
der DSR-Gruppe



Gesunde und nachhaltige Kinderverpflegung...

Die eigenen Kinder in fremde Obhut zu geben, bedingt ein grosses Mass an Vertrauen. Zur liebevollen und verantwortungsbewussten Betreuung gehört auch eine gesunde und kindergerechte Verpflegung. Als spezialisierte Partnerin für die Kinderverpflegung steht menuandmore «kids» den Mittagstischen für diese Ansprüche kompetent und gerne zur Seite.

- Einzige kindergerechte Anbieterin mit Gold-Zertifizierung
- Kinderspezifische Menüplanung und separate Zubereitung
- Frische und schonende Zubereitung für optimalen Erhalt der Vitalstoffe
- Belieferung mit hauseigener Kühllogistik in die ganze Deutschschweiz
- Spezialisierte und umfangreiche Gesundheitsförderung
- Ausgezeichnet mit dem Schweizer Allergie-Gütesiegel
- Höchste Verpflegungssicherheit zu günstigen Konditionen
- Nachhaltiges und klimaneutrales Unternehmen

Optimierung

KV Uster und Berufsschule

Uster werden eins

Im Juni 2011 hat der Bildungsrat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt beauftragt, im Raum Uster - Wetzikon eine Optimierung der kantonalen und nichtkantonalen Berufsfachschulen vorzunehmen. Nun liegen die Ergebnisse vor: Zum einen wird die private Wirtschaftsschule KV Wetzikon aus dem Areal der kantonalen Gewerblichen Berufsschule Wetzikon (GBW) in Oberwetzikon ausgelagert werden, sodass dieses Schulhaus neu von der GBW genutzt werden kann und diese so auf zwei Standorte reduziert wird. Beide Schulen unterstützen diese Lösung. Zum andern soll die ebenfalls private Wirtschaftsschule KV Uster auf Ende Schuljahr 2013/14 kantonaliert respektive sollen die kaufmännischen Grundbildungen auf Beginn des Schuljahrs 2014/15 an die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Uster (GIBU) zugeteilt werden. Dies geschieht auf Antrag des Kaufmännischen Verbands Uster vom März 2013 an die Bildungsdirektion. Teil dieses Antrags ist die Übernahme der Lehrpersonen und der Verwaltungsmitarbeitenden durch den Kanton. Der Bildungsrat hat nun das Mittelschul- und Berufsbildungsamt damit beauftragt, die Zuweisung der Berufe der kaufmännischen Grundbildung an die GIBU gemeinsam mit den beiden Schulen umzusetzen. Die GIBU soll außerdem in Berufsfachschule Uster umbenannt werden. [red]

Jubiläum I

150 Jahre Gewerbliche Berufsschule Wetzikon

Mit einem bunten Strauss von Anlässen beging die Gewerbliche Berufsschule Wetzikon (GBW) dieses Jahr ihren 150. Geburtstag: Ein Wettbewerb für ein Jubiläumslogo, ein Fotowettbewerb mit Porträts von Lernenden, Besuchstage in der Projektwoche der Gärtner im Melchtal, ein Fahnenwald auf der Schlosswiese in Wetzikon, Präsentationen von Vertiefungsarbeiten und Auszeichnung von Modellen der Zimmerleute, ein Festakt mit geladenen Gästen sowie ein Tag der offenen Tür, bei dem sich alle Berufsgruppen

der GBW einem interessierten Publikum präsentierten.

Die Geburtsstunde der GBW war der 10. Mai 1863. 50 Lernende wurden zunächst ausgebildet, der Unterricht fand am Samstagabend und am Sonntagmorgen statt. Mechaniker und Schlosser waren die ersten Berufe, in den Zwanzigerjahren kamen Gärtner, Schreiner, Zimmerleute, Maler, Spengler und Damenschneiderinnen dazu, in den Siebzigerjahren Maurer und Hochbauzeichner. 1962 bezog die Schule ihr heutiges Schulhaus, das 1984 erweitert wurde und eine Dreifachturnhalle bekam. Inzwischen wurden statt Spengler und Damenschneiderinnen verschiedene Berufe in den Bereichen Auto und Elektro angeboten. Viele Berufsfelder sind geblieben, Ausbildungsgänge wie die Berufsmittelschule sind verschwunden, neue wie der Betriebsunterhalt hinzugekommen. Mittlerweile zählt die GBW 2400 Lernende und 180 Lehrpersonen. [red]

Jubiläum II

125 Jahre Lehrwerkstätte für Möbelschreiner

Ende August feierte die Lehrwerkstatt für Möbelschreiner ihren 125. Geburtstag mit zwei Tagen der offenen Tür. Zehnjährig wurde der Lehrwerkstattverein für Ehemalige.

Anfang Mai 1888 wurde an der damaligen Kunstgewerbeschule in einem Raum der Klavierfabrik Suter in Zürich Enge eine Lehrwerkstatt

für Holzarbeiten eingerichtet. Begonnen wurde mit einem Lehrmeister und vier Schülern, wie die Lernenden damals genannt wurden. Die Zahl der Schüler wuchs rasch an, um die jungen Burschen zu betreuen, zog der Lehrmeister mit der Zeit «Gehülfen» bei. Dreimal musste die Lehrwerkstatt umziehen: 1891 an die Niederdorfstrasse, 1905 ins Seefeld und 1916 an die Gerechtigkeitsgasse in der Nähe des alten Botanischen Gartens. Dort befindet sie sich noch heute. Anfang der Achtzigerjahre wurde sie vom Kanton übernommen. Als zweitgrößter Ausbildungsplatz für Schreiner in der Schweiz bildet sie junge Leute in einer vierjährigen Lehre zum Schreiner, zur Schreinerin, Richtung Möbel und Innenausbau, aus. [red]

Personelles

Mutationen in den Schulleitungen der Berufsfachschulen

Neue Abteilungsleitende bzw. neue Stellvertretungen Abteilungsleitende auf Beginn des Schuljahres 2013/2014:

- Berufsfachschule Winterthur: Brigitte Stucki Weiss, Berufsschullehrperson mbA für allgemein bildenden Unterricht, als Abteilungsleiterin. Sie tritt die Nachfolge von Karin Hauser an, die auf Ende des Schuljahres 2012/2013 zurückgetreten ist.
- Gewerbliche Berufsschule Wetzikon: Adrian Hofer, Berufsschullehrperson mbA für berufskundlichen Unterricht, als Abteilungsleiter. [red]



Foto: zvg

Bewunderte Schreinerarbeit am Tag der offenen Tür an der GBW.

«Wenn ich etwas mache, dann richtig» Noemi Kessler errang an den World Skills 2013 den Titel der weltbesten Restaurationsfachfrau.

Text: Paula Lanfranconi Foto: Dieter Seeger

Wir treffen uns im Art-déco-Restaurant des «Carlton», wenige Schritte von der Zürcher Bahnhofstrasse entfernt. An dieser noblen Adresse hat Noemi Kessler ihre Lehre gemacht – eine zierliche junge Frau mit randloser Brille und leiser Stimme. Kein Make-up, kein Chichi. Im Gespräch wird schnell klar: Die junge Frau ist auf eine unaufgeregte Art selbstbewusst. Und äusserst ambitioniert.

Sie kommt gerade vom Schweizer Abschlussweekend der World Skills 2013. Über 1000 junge Leute aus 53 Ländern und 45 Berufen haben sich im Juli in Leipzig an diesem weltgrössten Berufswettbewerb gemessen. Für Noemi Kessler begann alles ein Jahr früher, mit der Einladung zur Schweizer Meisterschaft, die sie aufgrund ihres guten Notendurchschnitts – über 5 – an der Lehrabschlussprüfung erhielt. Familie und Freunde seien Feuer und Flamme gewesen, sie selber skeptisch. «Was wollen die an so einem Wettbewerb beurteilen?», habe sie sich gefragt. Als sie dann aber aus den Unterlagen erfuhr, dass es nicht bloss ums Tellerschleppen gehen würde, sondern darum, einen perfekten Bankettservice hinzulegen, Cocktails zu mixen oder 30 Weine und Spirituosen blind zu verkosten und zu erkennen, packte sie ihr Ehrgeiz. Sie schickte ihr Bewerbungsdossier ein und wurde mit elf weiteren Berufskolleginnen und -kollegen für die Teilnahme auserkoren. Prompt holte sie den Titel.

Knall beim Entkorken

Nächstes Ziel: Leipzig. Was nun folgte, hört sich an wie die Olympiavorbereitung einer Spitzensportlerin. «Wenn ich etwas mache», sagt Noemi Kessler, «dann richtig. Oder gar nicht.» Sie kündigte ihre Stelle im renommierten Zürcher Hotel Widder und absolvierte ein halbes Jahr lang Praktikum um

Praktikum – Bangkok, Ascona, Zürcher Kronenhalle-Bar, Leipzig; dazwischen Standortbestimmungen mit ihrem Trainer, Medienschulung, Mentaltraining. Dann, im Juli 2013, galt es ernst: Antreten gegen Berufskolleginnen aus 26 Ländern, unter ihnen Asiatinnen, die für die World Skills zwei Jahre lang intensiv trainiert worden waren. Vier Tage Nervenflattern. Und schon am ersten Tag der Weltuntergang: Knall beim Entkorken einer Champagnerflasche! Doch das Mentaltraining, sagt Noemi Kessler, habe sofort gegriffen: «Weitermachen, wie wenn nichts gewesen wäre.» Und sie schaffte gleich zweimal Gold: als weltbeste Restaurationsfachfrau und als Beste aller 39 Schweizer Teilnehmenden.

Ihren asiatischen Konkurrentinnen bringe ein solcher Weltmeisterstitel eine gesicherte Karriere. In der Schweiz jedoch gebe es – außer Medaille, Medienberichten und einem Empfang im Bundeshaus – gerade mal einen Händedruck. Lukrative Stellenangebote? Noemi Kessler lächelt. «Dafür muss man selber aktiv werden.» Doch ihr Name sei nun in der Branche etwas wert. Und sie habe in kurzer Zeit mehr gelernt als im ganzen Leben zuvor. Auch über sich selbst. Zum Beispiel, dass sie trotz ihres Ehrgeizes über sich lachen könne, wenn mal etwas schiefgehe.

Dass sie ins Gastgewerbe wollte und dies kein Zuckerschlecken würde, wusste Noemi Kessler von Kindesbeinen an. Ihre Grosseltern führten im Bündnerland ein Dreisternehotel, dort verbrachte sie oft ihre Schulferien. Der Grossvater, erinnert sie sich mit leuchtenden Augen, habe die Gäste jeden Morgen persönlich begrüsset. «Das Hotel war wie eine grosse Familie.» So möchte auch die Enkelin ihren Beruf ausüben: mit Herzblut. Denn dieses spüre der Gast und komme wieder.

Sie selber geht nicht oft aus, schon gar nicht in Bars. Lieber unternimmt sie mit ihrer Labradorhündin einen Spaziergang oder weilt mit der Familie in der grosselterlichen Alphütte. Im Beruf komme sie genug unter die Leute. Und Alkohol, sagt sie, schmecke ihr einfach nicht. Doch als Aussenseiterin fühle sie sich deswegen nicht, im Gegenteil. Ihre Abstinenz sei ein Vorteil, stellt sie in ihrer pragmatischen Art fest: «Ich habe keine kaputte Nase und kann dadurch den Geschmack eines Getränks reiner wahrnehmen.»

Offen, wohin die Reise geht

Noemi Kessler wäre nicht sie selbst, hätte sie nicht bereits eine neue Herausforderung vor Augen. Im Herbst beginnt sie eine vierjährige Ausbildung an der Schweizerischen Hotelfachschule in Luzern. Nicht, dass sie aus dem Service, «einem schönen, aber unterschätzten Beruf», flüchten wolle, betont sie. Klar, die niedrigen Löhne seien ein Ärger, aber mit etwas Willen könne man sich weiterbilden und verhältnismässig rasch aufsteigen. Dann werde auch der Lohn besser. Im Moment interessiert sie sich vor allem für das Planen von Banketten und Events.

Auf die Arbeitszeiten angesprochen – auch abends und an den Wochenenden –, meint sie: Schwierig seien sie nur am Anfang, sobald man sich daran gewöhnt habe, geniesse man die werktags leeren Schwimmbäder und Pisten. Zudem kenne sie inzwischen in fast jeder Stadt Leute, mit denen sie schon gearbeitet habe. Und in der Gastronomie sei man sehr spontan: «Eine SMS, und man trifft sich.»

Man merkt: Auf ihren Beruf lässt Noemi Kessler nichts kommen. Sie scheint voll und ganz in dieser Welt aufzugehen. Oder macht sich da ihr weltmeisterliches Medientraining bemerkbar?



Der Service, meint Berufsweltmeisterin Noemi Kessler, sei ein «schöner, aber unterschätzter Beruf».



Foto: Toni Sutter T+T Fotografie

Was wollt ihr noch? Das Theater Kanton Zürich kommt ins Schulhaus – mit Rabatt

Shakespeares «Was ihr wollt» für 4000 statt 6000 Franken vorgeführt im Schulhaus? Kein Problem! Vorausgesetzt, die Schule ist Genossenschafterin des Theaters Kanton Zürich, was einmalig 300 und jährlich 50 Franken kostet. Zu den gleichen Bedingungen fährt das Theater aus Winterthur auch mit Goethes «Clavigo» auf. Was will man noch? Natürlich eine tolle Aufführung. Hier macht das Ensemble von Theaterleiter Rüdiger Burbach keine Abstriche. Die Inszenierungen des TKZ sind stets hoch professionell, vom Bühnenbild über die schauspielerischen Leistungen bis zur künstlerischen Handschrift der Regie. Und was muss die Schule für das grosse Theater bereitstellen? Eine Aula oder eine Turnhalle für maximal 200 Schüler/innen und einen

auf 63 Ampere abgesicherten Stromanschluss. Mehr nicht. Ein Techniker des Theaters begutachtet im Vorfeld den Aufführungsort. Dann fahren die Lastwagen auf, Bühne und Licht werden eingerichtet, die Schauspieler/innen geschminkt. Und bald kommt es in «Was ihr wollt» zur Schiffskatastrophe. Oder in «Clavigo» tritt der junge, gut aussehende Schriftsteller und Jungpolitiker auf.

Das TZ bietet für den Einheitspreis von 2500 Franken auch ein Stück für Kinder an. Gegenwärtig ist das «Nur ein Tag». Lohnt es sich, eine Eintagesfliege zu lieben, fragt darin Autor Martin Baltscheit. Am Festival Blickfelder waren Lehrpersonen und Schüler/innen begeistert von der Eintagesfliege. «Dass diese so ernsthafte Thematik auf so einfühligie und erheiternde Art und Weise umgesetzt wurde, hat uns beeindruckt, herzlichen Dank für das tolle Erlebnis.» Was will man mehr?

schule&kultur: Kulturangebot für Schulen
schule&kultur, Walchestrasse 21, 8090 Zürich,
Tel. 043 259 53 52, www.schuleundkultur.zh.ch

↗ theaterkantonzuerich.ch
Robert Knarr, Gastspielorganisation, r.knarr@tkz.zh

Film

[1] **Fucking Åmål** Die unscheinbare Agnes verliebt sich in die trotzige Elin. Das verwirrt die Mitschüler/innen – und Agnes. Schwedischer Beitrag zur Fokusreihe «Aussenseiter/innen»: realistisch, witzig, frech und von der Kritik international hochgelobt.

↗ ab 7. Schuljahr / Filmpodium Zürich / 3. und 5. Dezember / Anmeldeschluss 18. November

Kunst und Wissen

[2] **Zivilcourage** Pöbelei, Sachbeschädigung, Mobbing, Schlägerei – Begegnen wir einer Gewaltsituation, sind wir mit uns selbst konfrontiert: Soll ich eingreifen oder besser nicht? Hintergrundinformationen und Anregungen zum individuellen Ausstellungsbesuch mit der Klasse.

↗ Stadthaus Zürich / Einführung für Lehrpersonen am 13. November, 17.30–19 Uhr

[3] **Es war einmal – und ist immer noch!** Vintage: Design mit Vergangenheit. Auf einer Zeitreise durch die Ausstellung entdecken wir die Aura von Vintagestücken aus der Design-, Architektur- und Modewelt. Im Workshop arbeiten wir mit Materialien aus vergangenen Zeiten und gestalten daraus einzigartige Postkarten im Retrostil.

↗ Museum für Gestaltung Zürich / 3. bis 10. Schuljahr, Kantons- und Berufsschulen / November–Januar / Einführung für Lehrpersonen am 20. November, 17–18.30 Uhr

Musik

[4] **Ein Freund für Löwe Boltan** Eine Geschichte über Freundschaft und Abenteuer mit viel Musik (Saxofon und Cello live). Nach dem Kinderbuch von Klaus Kordon. Produktion: Theater Triebwerk, Hamburg.

↗ Theater Stadelhofen / Freitag, 17. Januar, 10 Uhr / 1. bis 4. Schuljahr

[5] **Vom Fischer und seiner Frau** Szenisches Konzert nach dem Märchen der Brüder Grimm. Eine emotionale und musikalische Achterbahnfahrt mit Cello, Bass und Gesang. Produktion: Theater Triebwerk, Berlin.

↗ Theater Stadelhofen / Donnerstag, 13. März, 10 Uhr / 1. bis 4. Schuljahr

Theater

[6] **Hôtel de rive** Eine Annäherung an das künstlerische Schaffen des Bildhauers, Malers und Schriftstellers Alberto Giacometti. Produktion: figuren theater tübingen. ↗ Theater Stadelhofen / 28./29. November, 23./24. Januar, 20.15 Uhr / ab 8. Schuljahr

[7] **Räuber Grapsch & Milli** Räubergeschichten, Abenteuer, gegensätzliche Freunde – ein musikalisch-spielerisches Feuerwerk, basierend auf dem Kinderbuch vom Räuber Grapsch.

↗ Theater im GZ Buchegg / Donnerstag, 23. Januar, 10 Uhr / Kindergarten, 1. und 2. Schuljahr

[8] **Nichts. Was im Leben wichtig ist** Von Janne Teller. Eine Parabel über das Erwachsenwerden, über Erziehung und den Sinn des Lebens. Produktion: Junges Schauspielhaus Zürich und ZHdK.

↗ Schauspielhaus Schiffbau, Box / 27./28. Januar, 3./4. Februar, 19 Uhr / ab 8. Schuljahr



Hinweise auf Veranstaltungen

Im Zeichen der Berufswahl Vom 19. bis 23. November können an der Berufsmesse Zürich über 500 Grund- und Weiterbildungen entdeckt werden. Von A wie Agrarpraktiker/in bis Z wie Zimmermann/Zimmerin: Die Messe Zürich steht ganz im Zeichen der Berufswahl und bietet Jugendlichen einen ersten Einblick in die vielfältige Berufswelt. Lehrpersonen haben am 18. November 2013 die Gelegenheit, sich berufskundlich auf den neusten Stand zu bringen. Am Lehrerabend können sie an einem geführten Rundgang teilnehmen, Fachpersonen aus den verschiedenen Berufsfeldern treffen und das Podiumsgespräch über die Zukunft der Handwerksberufe verfolgen. www.berufsmessezuerich.ch

GIS-Kurse für Schulen Geografische Informationssysteme (GIS), mit deren Hilfe räumliche Daten erfasst, bearbeitet und analysiert werden können, sind nicht mehr wegzudenken. Im August wurde an der Kantonsschule Solothurn ein GIS-Kompetenzzentrum eröffnet. Die Schule stellt heute eines von 14 Digital-Earth-Centres of Excellence in Europa dar. Für Gruppen oder Fachschaften können schulbezogene ArcGIS-Kurse in der eigenen Schule gebucht werden. Kurse zur Einführung und für Fortgeschrittene finden zudem vor Ort an der Kantonsschule Solothurn statt. Es geht um didaktische Unterstützung von GIS-Anwendungen im Geografieunterricht mithilfe konkreter Unterrichtsmaterialien, Hilfestellungen bei räumlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit Excel-Tabellen und deren Verwendung in GIS. Kosten für Schulen nach Absprache; als Kursreferenten 750 Franken/Tag / Kontakt: <http://digitalearth.kssso.ch> / bernhard.marti@kssso.ch / raymond.treier@kssso.ch

Ausstellung «Helvetia Club – Die Schweiz, die Berge und der Schweizer Alpen-Club» bis 30. März 2014 im Alpinen Museum Bern anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Schweizer Alpen-Clubs (SAC). Das Museum als 153. SAC-Hütte in der Schweiz, eine Berghütte mitten in der Stadt, die in Aufenthaltsraum, Hüttenküche, Matratzenlager und auf einer Aussenterrasse von der Faszination für die Bergwelt erzählt und auch drei verschiedene Angebote für Schulklassen bereithält: «Ich packe meinen Rucksack», Führung zum Thema Bergfaszination und Wanderlust: 1.–6. Klasse. «Typisch Schweiz», Führung zu einem Stück Schweizer Identitäts- und Kulturgeschichte am Beispiel des SAC, 7.–9. Klasse, BVS/10. Schuljahr, Gymnasien und Berufsschulen. «Heliskiing, Solar-energie und Hüttenkomfort», Führung zu Bergsport und Naturschutz, 7.–9. Klasse, BVS/10. Schuljahr, Gymnasien und Berufsschulen. Preis: jeweils 1 Stunde 160 Franken inklusive Eintritt. www.alpinesmuseum.ch/schulen

«Das Abenteuer Bildung» Ausstellung «über Pflicht, Lust und Ideen im Lauf der Zeit» im Vögele Kultur Zentrum, Pfäffikon/SZ vom 17. November 2013 bis zum 23. März 2014. Die Ausstellung lädt ein, «sich zu bilden». Denn Bildung ist das wertvollste Gut einer Gesellschaft. Aufgrund von Neugier und individuellen Talenten eignen wir uns Wissen und Fertigkeiten an. Gezeigt wird in der Ausstellung Bildung als lebenslanger, keinesfalls mit der Schulzeit endender Prozess. Anhand von Kunst, neuen Medien und verschiedenen Objekten werden Gedanken und Erkenntnisse innovativ, anschaulich und erlebbar illustriert und Aspekte von Bildung zur Debatte gestellt. Einführung für Lehrpersonen: Mittwoch, 20. November 2013, 18 Uhr / Kostenlose Führungen für Schulklassen: www.voegele-kultur.ch/kulturvermittlung

Neue Module von «schule bewegt» Rund 4600 Schulklassen werden zurzeit von «schule bewegt», einem Programm des Bundesamts für Sport (Baspo), zu täglich 20 Minuten Bewegung motiviert. «schule bewegt» unterstützt die Lehrpersonen mit kostenlosen und einfach umsetzbaren Bewegungsideen. Pro Schuljahr dürfen maximal vier Bewegungsmodulare und die beiden Zusatzmodule «Ernährung» sowie «Milch bewegt» bestellt werden. Jährlich entwickelt «schule bewegt» neue Module. Für das aktuelle Schuljahr sind die Module «Footbag +» und «Lernen bewegt» neu im Angebot. Ersteres ist eine Sammlung von Bewegungsideen mit dem Footbag für Bewegungspausen. Zusätzlich beinhaltet «Footbag +» Tricks von Tina Aeberli, Footbagprofi und Gotte von «schule bewegt». Das Modul «Lernen bewegt» präsentiert Übungen, die kognitiven Lernstoff mit körperlicher Bewegung verbinden und somit den Lernprozess der Kinder anregen. www.schulebewegt.ch

«Auf dem Weg zum intellektuell herausfordernden Informatikunterricht» Der 5. Schweizer Tag für den Informatikunterricht (STIU) des Ausbildungs- und Beratungszentrums für Informatikunterricht (ABZ) der ETH findet am 8. Januar 2014 an der Alten Kantonsschule Aarau statt. Der STIU bietet jedes Jahr inspirierende Referate zur Informatikunterrichtspraxis aus dem Schul- und Hochschulbereich, Begegnungen mit bedeutenden Persönlichkeiten der Informatik sowie ein reichhaltiges kostenloses Fortbildungsangebot von Workshops für Lehrpersonen und Didaktiker. Anmeldung für STIU unter www.abz.inf.ethz.ch/stiu-fuenf. Anmeldeschluss: 15. Dezember 2013.

↗ Gerne nimmt die «Schulblatt»-Redaktion Veranstaltungshinweise als Word-Datei entgegen auf schulblatt@bi.zh.ch, behält sich aber Auswahl und Kürzung der Texte vor. Die Tipps sollen max. 800 Zeichen (inkl. Leerschlügen) umfassen. Wichtige Angaben: Was, wann, wo, für wen, zu welchen Kosten. Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt der Tipps.

Audiovisuelle Einrichtungen

- Data-/ Video-/ Hellraumprojektoren
- Leinwände / (interaktive) Whiteboards
- Audio-/Videogeräte • AV-Consulting
- Reparaturen & Installationen

verlangen Sie detaillierte Informationen bei:

AV-MEDIA & Geräte Service
Gruebstr. 17 • 8706 Meilen • 044 923 51 57
www.av-media.ch (Online-Shop) info@av-media.ch

Daten-Videoprojektor
(ab Fr. 600.-)



CD-Recorder mit Verstärker
(ab Fr. 850.-)



Ferienhaus im Tessin, Bignasco (Vallemaggia) zu vermieten

- Sonnige Lage, Pergola und Terrasse, direkter Zugang zur Maggia!
- Ideal für Familien (2 bis 8 Personen), Hund erlaubt
- Parkplatz vor dem Haus

Mietpreis für 1 Woche CHF 900.– bis 1100.– (alles inkl. außer Kurtaxe); jede Folgewoche 10% Ermäßigung

Weitere Infos/Preisliste: www.casaalfiume.ch

Herausforderung Schulbus

Die obligatorische Fahrer-Weiterbildung – genau so, wie sie sein muss: professionell und praxisorientiert!

Impuls-topdrive

Im Hofacher 29
CH-8185 Winkel
Tel: 044 860 60 15
Mail: kontakt@impuls-topdrive.ch
www.impuls-topdrive.ch



Ein Departement der Impuls AG für Personalentwicklung und Unternehmungsführung

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:

EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044/430 36 76/86
Fax 044/430 36 66, E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

PH Zürich  Weiterbildung

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Vielfältig – professionell – herausfordernd

- Pädagogischer ICT-Support (PICTS)
- Führen einer Bildungsorganisation/SL-Ausbildung (EDK anerk.)
- Bildung und Betriebswirtschaft
- Ausbildungscoach Schulpraxis
- Theaterpädagogik (in Kooperation PH FHNW)
- Schulentwicklung International. Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten

Wir bringen Sie weiter.

www.phzh.ch/cas

PH Zürich · Abt. Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich
wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00

PUBLICS



Stationsstrasse 57 8606 Nänikon
044 440 30 20 www.publics.ch

INTERAKTIV

www.interaktiv-lernen.ch



Lausanne

EXPO BEAULIEU
20.-22.11.2013, Halle 1, Stand 112

vielfältig

vernetzt

lern-dynamisch

nachhaltig

effizient

multimedial



SEIT 1904
SCHWEIZER
MÖBELHERSTELLER

embry
möbel ein leben lang

Embru-Werke AG
Rapperswilerstrasse 33
CH-8630 Rüti ZH

+41 55 251 11 11
interaktiv@embru.ch
www.embru.ch

STAPFER HAUS
LENZ BURG

**NOCHMALS
VERLÄNGERT BIS
25.4.2014**

ENTSCHEIDEN

Eine Ausstellung über das Leben
im Supermarkt der Möglichkeiten
Zeughaus Lenzburg www.stapferhaus.ch

**FÜHRUNGEN
UND WORKSHOPS
FÜR SCHULEN
JETZT BUCHEN!**



Unverschuldet verschuldet?

Das Lernspiel EventManager bringt Jugendlichen den Umgang mit Geld näher und hat angepasste Lerninhalte für die Volksschule sowie für Berufsschulen/Gymnasien. Bei Anmeldung erhalten Sie kostenlos gedruckte Lehrmittel.

Es können tolle Preise gewonnen werden.

Mehr erfahren Sie unter: www.postfinance.ch/eventmanager

PostFinance 
Besser begleitet.

HOTLINE für Inserateaufträge

Telefon: 031 767 83 30 oder E-Mail: inserate@staempfli.com

50

Schulblatt des Kantons Zürich 6/2013

Forschung – Für die und mit der Praxis Das Projekt «Interdisziplinäre Schülerinnen- und Schülerdokumentation» der PH Zürich und pulsmesser.ch

Text: Reto Luder, André Kunz, Forschung Sonderpädagogik, Pädagogische Hochschule (PH) Zürich

Derzeit zeigt sich an vielen Schulen folgende Situation: Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen sollen in der Schule möglichst optimal unterstützt werden. Sie sollen integrativ in der Regelklasse die richtigen Hilfen und die richtige Förderung bekommen. Die dafür vorhandenen Ressourcen sollen sinnvoll eingesetzt werden und für alle Beteiligten entlastend wirken.

Der Schlüssel dazu heißt individuelle Förderplanung. Gute individuelle Förderplanung passiert in Zusammenarbeit von verschiedenen Fachpersonen. Dazu gehören vor allem die Lehrperson, die pädagogisch-therapeutischen Fachpersonen (Heilpädagogik, Therapie) und auch die Eltern und das Kind selber. Wie das in der Praxis funktionieren könnte, dazu gibt es viele Ideen und Modelle und auch unterschiedliche Einzelerfahrungen an Schulen, aber bis anhin noch wenig gesichertes Wissen.

Hier knüpft das Projekt «Interdisziplinäre Schülerinnen- und Schülerdokumentation» (ISD) der Forschungsgruppe «Gesundheit und besondere pädagogische Bedürfnisse» der PH Zürich in Zusammenarbeit mit pulsmesser.ch an. Das Projekt möchte herausfinden, wie individuelle Förderplanung in der Praxis am besten funktionieren kann. Dabei werden Hilfsmittel geschaffen, die gute, interdisziplinäre Förderplanung unterstützen und für alle Beteiligten vereinfachen – so wie dies mit dem webbasierten Tool ISD angestrebt wird.

Aktionsforschung: Praxis weiterentwickeln und voneinander lernen

Eine funktionierende Praxis der individuellen Förderplanung ist nicht ein Einheitsmodell, das «am grünen Tisch» geplant werden kann. Gute Förderplanung berücksichtigt die Rahmenbedin-

gungen und Eigenschaften einzelner Schulen und der einzelnen Menschen, die diese Schulen ausmachen.

Deshalb setzt das Projekt ISD auf die Methodik der Aktionsforschung: Im Zentrum steht dabei die konkrete Praxis der einzelnen Schule. Die verschiedenen wissenschaftlichen Methoden stellen sich in den Dienst der Menschen, die Schule im Alltag leben und gestalten. Ziel ist, diesen Alltag gemeinsam zu analysieren und zum Vorteil der Beteiligten weiterzuentwickeln. Dabei können alle voneinander lernen.

Umsetzung

Aktionsforschung geht von den Fragen der Praxis aus und verläuft in Zyklen: Durch den Einsatz wissenschaftlicher Methoden werden Erkenntnisse über den eigenen Alltag gewonnen. Gemeinsam wird auf der Grundlage dieser Erkenntnisse nach Möglichkeiten gesucht, die Praxis zu verbessern. Diese Ideen werden umgesetzt, die Erfahrungen damit ausgewertet, und es wird entschieden, was sich bewährt und was nicht. Damit schliesst sich ein Kreis, und ein weiterer Zyklus kann beginnen.

Bei der Aktionsforschung soll nicht alles auf den Kopf gestellt werden. Veränderungen brauchen Zeit und werden sorgfältig umgesetzt. So werden sie nicht zur zusätzlichen Belastung, sondern schaffen Möglichkeiten, um die eigene professionelle Tätigkeit kontinuierlich zu verbessern.

Das Projekt ISD ist über drei Jahre geplant. In dieser Zeit werden drei Zyklen durchlaufen, die jeweils einen inhaltlichen Schwerpunkt haben. Davon profitiert das gesamte Schulteam.

Parallel dazu stehen die einzelnen Kinder im Zentrum, um die es geht: In Fallsupervisionen, die alle drei Mo-

nate stattfinden, haben Tandems/Förderteams aus Lehrpersonen und Heilpädagoginnen oder Heilpädagogen und weitere pädagogisch-therapeutische Fachpersonen aller beteiligten Schulen die Möglichkeit, sich gegenseitig Fälle aus ihrer Praxis vorzustellen und diese gemeinsam mit zwei Coaches der PH Zürich zu besprechen.

Datenerhebung

Zusätzlich zu den Fallsupervisionen werden mithilfe unterschiedlicher Methoden Daten erhoben und ausgewertet, die Erkenntnisse über die praktische Umsetzung der Förderplanung liefern. Beispiele dazu sind:

- Gespräche mit und Nachfragen bei den Personen, die Förderplanung im Alltag realisieren: Die Methoden «Fokusinterview» und anschliessende «qualitative Inhaltsanalyse» werden eingesetzt.
- Auswertung der einzelfallbezogenen Erkenntnisse über mehrere Fälle hinweg (Cross-Case-Analysis).
- Erhebung und Auswertung statistischer Daten zu den Rahmenbedingungen der integrativen Förderung in den Schulen (Ressourcen, Stundenverteilung, Zusammenarbeit...).

Ergebnisse

Die Ergebnisse des Projekts werden in Form eines Schlussberichts veröffentlicht. Die Resultate, die dabei übergreifend in der Arbeit mit den beteiligten Schulen zustande kommen, unterstützen mit wertvollen Anhaltspunkten auch weitere Schulen, die an diesem Thema arbeiten möchten.

Zudem wird das webbasierte Tool ISD (www.pulsmesser.ch/secure) laufend verbessert, um das Ziel eines professionellen, schlanken und interdisziplinär nutzbaren Hilfsmittels für Förderplanung zu erreichen.

Weiterbildungsangebote

Bildungsdirektion Kanton Zürich Volksschulamt

Schulungs- und Weiterbildungsangebot für Zürcher Schulbehörden und Schulleitungen

B13302.03 VZE und Stellenplanung

Matthias Weisenhorn / 13.11.2013, 17.00–19.00

B13302.04 VZE und Stellenplanung

Matthias Weisenhorn / 19.11.2013, 17.00–19.00

B14802.01 Zuweisung zur Sonderschulung: Was gilt – was kommt neu?

Mirko Baur, Urs Meier / 28.1.2014, 17.00–19.00

B14802.02 Zuweisung zur Sonderschulung: Was gilt – was kommt neu?

Mirko Baur, Urs Meier / 11.3.2014, 17.00–19.00

B14101.01 Grundschulungskurs für Mitglieder von Gemeindeschulpflegen

Peter Altherr, Aida Stähli / 17./18.3.2014, 8.30–17.00

B14201.01 MAB Einführungskurs

Jürg Freudiger, Regine Schuler / 4./5.4.2014, 8.30–17.00

Information und Anmeldung: Detailausschreibung und weitere Kurse mit freien Plätzen sind abrufbar unter www.vsa.zh.ch > Ausbildung & Weiterbildung > Behörden > Programm der Behörden- und Schulleitungsschulung / Bildungsdirektion/Volksschulamt, Behörden- und Schulleitungsschulung, Walchestrasse 21, 8090 Zürich / behoerdenschulung@vsa.zh.ch / 043 259 22 58

PH Zürich

↗ www.phzh.ch/weiterbildung

Weiterbildungsangebote für Schulleitende

Certificate of Advanced Studies (CAS)

CAS SEI 05 Schulentwicklung International.

Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten

Leitung: Frank Brückel / 30.1.2014–21.5.2015

CAS FBO 22 Führen einer Bildungsorganisation/

Schulleitungsausbildung* Leitung: Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 5.3.2014–3.10.2015

CAS PER 06 Personalentwicklung

Leitung: Cornelia Knoch / Start 17.11.2015 / Aufnahmegespräche 26.2., 21.5., 10.9., 26.11.2014 / 16.00–17.00

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00

*Amtierende oder designierte Schulleitende der Zürcher Volksschulen können durch das VSA finanziell unterstützt werden.

Anmeldeunterlagen für Berechtigte: [> Ausbildung & Weiterbildung > Schulleitungen](http://www.vsa.zh.ch)

Master of Advanced Studies (MAS)

Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information:** www.phzh.ch/mas

Module

WM FAT.2014 **Führung reflektiert und aktiv trainiert** Leitung: Johannes Breitschaft / Mi, 8.1. / Mo, 3.3. / Do, 15.5. / Fr. 27.6.2014

WM TEG.2014 **Teamentwicklung** Leitung: Alain Desarzens, Susanne Ramsauer / Fr, 4.4. / Sa, 5.4. / Mi, 21.5.2014

Information und Anmeldung:

www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00

Kurse

351407.01 **Konflikten im Team professionell begegnen**
Otto Bandli / Mi, 5./19.3.2014, 13.30–16.30

351401.01 **Einzug der sozialen Netzwerke im Schulleitungsbüro**
Rahel Tschopp / Mi, 5.3.2014, 14.00–17.00

351406.01 **Achtsamkeit für Schulleitende**
Yuka Nakamura / Fr, 21.3.2014, 9.00–16.30

351402.01 **Elternmitwirkung weiterentwickeln**
Susanna Larcher / Fr, 28.3., 8.30–16.30 / Fr, 11.4.2014, 8.30–12.00

351403.01 **Klein, aber oho – Online-Tools für Schulleitungen**
Rahel Tschopp / Mi, 2.4.2014, 14.00–17.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Integrative Schule gestalten 2014»**3514G01.01 Integrative Schule und Schulentwicklung**

Raphael Gschwend / Mi, 12.3.2014, 13.30–17.00

3514G02.01 Professionelle Zusammenarbeit

André Kunz, Peter Diezi-Duplain / Mi, 14.5.2014, 13.30–17.00

Information: 043 305 51 00**Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch**Themenreihe «Schulrecht 2014»****3014T01.01 Rechtsgrundsätze für die Arbeit der Lehrperson**

Hans Frehner / Do, 6.3.2014, 18.00–20.30

3014T02.01 Informations-, Anzeige-, Geheimhaltungspflicht

Hans Frehner / Mo, 17.3.2014, 18.00–20.30

3014T03.01 Strafen und Massnahmen gegenüber Schülerinnen und Schülern

Hans Frehner / Mo, 24.3.2014, 18.00–20.30

3014T04.01 Verantwortung der Lehrperson

Hans Frehner / Mo, 12.5.2014, 18.00–20.30

Information: 043 305 51 00**Anmeldung:** www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch**Schulinterne Weiterbildung (SCHILW)**www.phzh.ch/weiterbildung > Schulinterne Weiterbildung / wba@phzh.ch / 043 305 68 68**Weiterbildungsangebote****Certificate of Advanced Studies (CAS)****CAS SEI 05 Schulentwicklung International.****Projekt- und Schulentwicklung erfolgreich gestalten**

Leitung: Frank Brückel / 30.1.2014–21.5.2015

CAS FBO 22 Führen einer Bildungsorganisation/**Schulleitungsausbildung**

Leitung: Johannes Breitschaft, Eliane Bernet / 5.3.2014–3.10.2015

CAS PER 06 Personalentwicklung

Leitung: Cornelia Knoch / Start 17.11.2015 /

Aufnahmegespräche 26.2., 21.5., 10.9., 26.11.2014 / 16.00–17.00

CAS ASP 2013 Ausbildungscoach Schulpraxis

Leitung: Mathis Kramer-Länger / Einstieg laufend

CAS TPG 04 Theaterpädagogik

Leitung: Roger Lille (FHNW), Mathis Kramer-Länger / 14.3.2014–4.9.2015

CAS PICTS 14 Pädagogischer ICT-Support (PICTS)

Leitung: Rahel Tschopp / 12.9.2014–20.6.2015

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/cas / 043 305 54 00**Master of Advanced Studies (MAS)**Sie absolvieren drei CAS-Lehrgänge (nach spezifischem Profil) und führen das Ganze im Diplomstudium zu Ihrem MAS-Abschluss zusammen. **Information:** www.phzh.ch/mas**Module**

K Angebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

WM ICT.2014 A Vom ICT-Guide zum lokalen Medien- und ICT-Konzept

Leitung: Rahel Tschopp / Sa, 11.1./1.3./5.4.2014

WM DAZ.2014 DaZ-Unterricht im Überblick

Leitung: Marianne Sigg Frei / Mi, 15.1. / Fr, 14.3. / Sa, 19.4.2014

WM ZRM.2014 Selbstmanagement ZRM®

Leitung: Birgitta Schmidt-Braun / Fr/Sa, 24./25.1.2014 / Sa, 1.3.2014

WM PGS.2014 Professionelle Gesprächsführung im Schulalltag

Leitung: Ursina Anliker Schranz / Fr/Sa, 31.1./1.2. / Fr, 21.3.2014

WM IKS.2014 Interkulturelle Kommunikation in der Schule

Leitung: Zeliha Aktas / Fr, 28.2. / Sa, 22.3. / Fr, 11.4.2014

WM LCS.2014 Lerncoaching

Leitung: Martin Keller, Nicole Périsset / Mi, 12.3. / Sa, 5.4. / Do, 22.5. / Mi, 25.6.2014

WM TSB.2014 Texte schreiben, die etwas bewirken Modul A

Leitung: Monique Honegger, Thomas Hermann / Mi, 26.3./25.6.2014, dazwischen 2 Modultage Beratungs-, Selbstlern- und Schreibphasen

Information und Anmeldung:www.phzh.ch/weiterbildungsmodule / 043 305 52 00**Kantonales Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen Zürich (Volksschule)**

Für eine nachhaltige Schulentwicklung ist Gesundheitsförderung von zentraler Bedeutung. Das Kantonale Netzwerk richtet sich an Schulen, die ihr Engagement in Gesundheitsförderung und Prävention verstärken wollen. Um eine Entwicklung in diese Richtung zu unterstützen, bietet das Netzwerk Angebote für die konkrete Umsetzung im Schulalltag an. Verbunden mit dem Beitritt ins Kantonale Netzwerk ist die Verpflichtung zur «Weiterbildung Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention» an der PHZH für eine Lehrperson der Schuleinheit.

Information: www.gesunde-schulen-zuerich.ch**Intensivweiterbildungen (IWB):****Eine Auszeit nehmen – etwas für Sie?**

Die IWB ermöglicht Lehrpersonen eine spezielle Auszeit vom beruflichen Alltag. Diese Auszeit (13 Wochen) beinhaltet einen Bildungsaufenthalt, ist aber nicht auf einen zertifizierenden Weiterbildungsabschluss ausgerichtet. **Information und Anmeldung** zur obligatorischen Informationsveranstaltung (beschränkte Platzzahl) www.phzh.ch/iwb / iwb@phzh.ch / 043 305 57 00

Weiterbildungen im Auftrag des Volksschulamts:**Lehrmitteleinführungen****WBA QRKS 2013.04 Einführungen in die Weltreligionen**

Einführung Judentum Leitung: Michael Bollag / 20.11.–11.12.2013

WBA QRKS 2013.05 Einführungen in die Weltreligionen

Einführung Islam Leitung: Tobias Heinzelmann / 11.1.–1.2.2014

WBA QRKS 2013.06 Einführungen in die Weltreligionen

Einführung Hinduismus Leitung: Johannes Beltz / 26.2.–26.3.2014

WBA QRKS 2013.07 Einführungen in die Weltreligionen

Einführung Buddhismus Leitung: Johannes Beltz / 7.5.–28.5.2014

Information und Anmeldung:www.phzh.ch/weiterbildung > Kurse > Lehrmitteleinführungen

Medienbildung

ICT-Evaluation: Analyse und Optimierung der Computer-Situation in Ihrer Schule Computer binden an Schulen finanzielle und personelle Mittel. Welcher Nutzen resultiert aus diesen Investitionen? Wie effektiv werden die vorhandenen Ressourcen eingesetzt? Wo liegen Optimierungsmöglichkeiten und Stärken? Mit unserer neutralen Aussensicht liefern wir fundierte Antworten. Sie erhalten Empfehlungen für die wirksame und nachhaltige Integration von Medien und ICT an Ihrer Schule.

Computer im Schulalltag (vormals IG-Kurs) Sie lernen in dieser individuell auf die Bedürfnisse Ihrer Schule/Ihres Teams zugeschnittenen Weiterbildung Hintergrundwissen zum Einsatz des Computers im Unterricht kennen und erhalten konkrete Impulse. Wir arbeiten mit vielen konkreten Beispielen und passenden Organisationsformen für die Arbeit mit dem Computer im Schulalltag. Die praxisbetonte Weiterbildung bietet auch Raum für den Gedankenaustausch über die pädagogischen Inhalte.

Kontakt und Information: www.medienbildung.ch > Angebote > Evaluation & Forschung > Kontakt

Kurse

* für Berufs- und Wiedereinsteigende gratis

^KAngebote zu kompetenzorientiertem Unterricht

411313.01 B.01 **Mit der Maus im Kindergarten B / Rascheln – Lauschen – Töne entlocken**

Silvie Spiess / Mi, 20.11.2013, 13.30–17.00

411313.01 A.01 **Mit der Maus im Kindergarten A / Malen – Knipsen – Bilder verzaubern**

Silvie Spiess / Mi, 11.12.2013, 13.30–17.00

561401.01 **Merkmale guten Unterrichts**

Susanne Leibundgut / Do, 9./16./23.1.2014, 16.30–19.00

281401.01 **Die Kraft der Ermutigung**

Jürg Frick / Sa, 11.1.2014, 8.30–16.30

711401.01 **Mathematische Begabungen fördern – konkret***

Peter Flury / Mi, 15.1.2014, 13.30–17.00

851401.01 **Luft, Elektrizität und Feuer***

Ernst Zach / Mi, 15./29.1.2014, 14.00–17.00

221401.01 **Leichter Wiedereinstieg in den Kindergarten**

Marlies Stopper / Mi, 15./22.1.2014, 14.00–17.00

801401.01 **Bewegungskünstler***

Urs Müller / Do, 16.1.2014, 18.15–21.00

851402.01 **Explosionen, Elektrizität etc.***

Ernst Zach / Mi, 22.1., 14.00–17.00 / Sa, 1.2.2014, 9.00–12.00

281402.01 **Emotionale Balance entwickeln**

Yuka Nakamura / Mi, 22./29.1., 5.2.2014, 14.00–18.00

141401.01 **Papperla PEP** Thea Rytz, Veronica Grandjean / Mi, 22.1., 19.3., 30.4., 11.6.2014, 14.00–17.30

561402.01 **Unsichtbares sichtbar machen – kooperativ Kern-aussagen in Texten finden** Katharina Kirchhofer, Martin Brändli / Mi, 22.1.2014, 13.30–17.00

711402.01 **Mathematik im Kindergarten**

Sandra von Grünigen Mota Campos / Mi, 29.1.2014, 14.15–17.45

411401.01 **Das bin ich im Netz***

Björn Maurer / Mi, 5.2.2014, 13.30–17.00

411402.01 **Fotografieren und Arbeiten mit Bildern im Unterricht*** Friederike Tilemann / Mi, 5.2.2014, 14.15–18.00

891401.01 **Deutschkurs für HSK-Lehrpersonen B1**

Rita Tuggener / Beginn Di, 25.2.2014, 8.15–9.45, weitere Daten im Internet

121401.01 **Alle reden von Heterogenität – und Sie?***

Petra Hild / Mi, 26.2.2014, 14.15–18.00

411403.01 **Knipsen, lauschen, Welt entdecken***

Mareike Düssel, Friederike Tilemann / Mi, 26.2., 12.3.2014, 14.15–18.00

511401.01 **Language and Culture***

Jürgen Capitain / Mi, 26.2., 19.3., 9.4., 7./21.5.2014, 17.00–19.00

611401.01 **Kompetenzorientierung im Fach Handarbeiten***

Pia Aepli / Mi, 26.2., 5./12.3., 14./21.5.2014, 17.15–20.00

511402.01 **Grundwortschatz Deutsch als Zweitsprache***

Claudio Nodari / Do, 27.2., 6./13.3.2014, 17.15–19.30

511403.01 **Coaching in the English classroom***

Karin Haller / Do, 27.2., 13.3.2014, 18.15–21.00

601401.01 **TanzMix I**

Elfi Schäfer-Schafrath / Sa, 1.3.2014, 9.00–16.30

601403.01 **Konstruieren mit dem Computer**

Matthias Schraner / Di, 4./11./18./25.3., 1.4.2014, 18.15–21.00

851403.01 **Kraft und Gleichgewicht 1:1***

Markus Vetterli / Mi, 5./12.3.2014, 14.15–18.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Kompetenzorientiert unterrichten»

9613T02.01 **Kompetenzorientierung in Lehrmitteln**

Marlies Keller, Raim Mustafi, Franz Keller, Marcel Gübeli / Di, 19.11.2013, 18.00–20.00

9613T03.01 **Standards und kompetenzorientierte Lehrpläne**

Judith Hollenweger, Geri Thomann, Hans-Jürg Kaiser, Cecile Ledergerber, Sabrina Spörri, Brigitte Mühlemann, Moritz Rosenmund / Di, 4.2.2014, 18.00–20.00

9613T04.01 **Kompetenzorientierung in Schulen**

Enikö Zala, Marco Plüss, Dieter Rüttimann / Do, 6.3.2014, 18.00–20.00

Information: 043 305 56 18

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Themenreihe «Elternvertretungen»

1114E01.01 **Einführung ins Projektmanagement**

Regina Meister / Do, 9./30.1.2014, 18.30–21.00

1114E02.01 **Elternmitwirkung weiterentwickeln**

Susanna Larcher / Di, 4./25.2.2014, 18.30–21.00

1114E03.01 **Interkulturelle Kommunikation mit Eltern**

Zeliha Aktas / Mo, 10./24.3.2014, 18.30–21.00

Information: 043 305 51 00

Anmeldung: www.kurse.phzh.ch / weiterbildungskurse@phzh.ch

Holkurse / schulinterne Weiterbildung

Holen Sie sich einen Kurs aus dem Weiterbildungsprogramm in Ihre Nähe, in Ihre Schule. Der Kurs wird in der Regel ohne Anpassung der Kursinhalte oder -ziele an die lokalen Gegebenheiten durchgeführt. Sie sind verantwortlich für die organisatorischen Arbeiten zur Durchführung an Ihrer Schule. Sie können auch Interessierte aus anderen Schulen am Angebot teilnehmen lassen.

Information: www.phzh.ch/weiterbildung > Schulinterne Weiterbildung / wba@phzh.ch / 043 305 68 68

Ergänzungsstudien PH Zürich

ERP Ergänzungsstudien Primarstufe Die Ergänzungsstudien richten sich an Lehrpersonen mit einem Stufendiplom Primarstufe, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung in einem weiteren Fach erwerben möchten. / Nächster Start: Herbstsemester 2014 /

Anmeldeschluss: 1.5.2014

www.phzh.ch > Ausbildung > Primarstufe > Ergänzungsstudium / ergaenzungsstudium.ps@phzh.ch / 043 305 58 36 (Fächer Englisch, Französisch, Bewegung und Sport) / 043 305 57 81 (Fächer Bildherisches Gestalten, Werken, Werken Textil, Musik)

ZfB – Zentrum für Beratung

↗ www.phzh.ch/zfb

Beratung für Lehrpersonen, Schulleitende und Schulpflege-

Präsidierende Brauchen Sie Unterstützung bei beruflichen Anliegen? Wünschen Sie eine Teamsupervision, um die Zusammenarbeit zu optimieren? Gibt es Entwicklungsprojekte an Ihrer Schule, welche Sie extern begleiten lassen möchten? Kontaktieren Sie uns. Im ZfB steht Ihnen ein Team erfahrener Fachpersonen zur Verfügung, die auf Beratungen im Schulfeld spezialisiert sind.

Kontakt und Information: www.phzh.ch/beratung / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Intensivberatung am Arbeitsplatz

Die Intensivberatung unterstützt Sie

- beim Wunsch nach professioneller Begleitung zu Unterrichtsfragen und Klassenführung;
- bei schwieriger Beziehungsgestaltung mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, mit der Klasse, mit Eltern oder mit dem Team;
- nach einer Mitarbeiterbeurteilung (MAB) mit spezieller Entwicklungsaufgabe;
- bei einer Impulssetzung nach langer beruflicher Tätigkeit;
- in der Burnoutprophylaxe.

Die Intensivberatung am Arbeitsplatz ist ein Instrument für Schulleitende und Behörden zur Personalförderung. Ebenso ist sie eine Chance für Lehrpersonen, die Kompetenzen in ihrer Berufsausübung zu erweitern.

Information und Anmeldung: tiny.phzh.ch/aib / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Projektarbeit in Schulen *Projektcoaching:* Suchen Sie nach Unterstützung für einzelne Projektphasen? Möchten Sie Rollen klären oder benötigen einen Aussenblick auf die Inhalte oder die Organisation Ihres Projekts? In Projektcoachings vor Ort arbeiten wir mit Steuergruppen, Projektleitungen oder -teams und stärken die Beteiligten bei der Ausübung ihrer Funktionen. *Projektleitung auf Zeit:* Möchten Sie ein grösseres Schulprojekt angehen? Fehlen Ihnen die nötigen fachlichen oder zeitlichen Ressourcen? Wir übernehmen in Ihrer Schule die Projektleitung und stellen Ihnen dabei unsere breite Erfahrung bei der Steuerung und Durchführung von Projekten im Bildungsbereich zur Verfügung. **Kontakt und Information:** tiny.phzh.ch/projekte / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Development Center für Schulleitende – Führungskompetenzen gezielt weiterentwickeln Zentrale Kompetenzen und Fragestellungen von Schulleitenden stehen im Fokus: Wie führe ich? Wie verhalte ich mich im Team? Wie plane und entscheide ich? Wo liegt mein persönliches Entwicklungspotential? Nutzen Sie das Angebot für einen Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild, zur Einschätzung der eigenen Führungsqualitäten und um professionelles Feedback und gezielte Entwicklungsimpulse zu erhalten. Entnehmen Sie die nächsten Durchführungstermine unserer Website.

Kontakt und Information: tiny.phzh.ch/sl-dc / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Sprechstunde Stress und Burnout Haben Sie bei sich Warnsignale wahrgenommen, die Sie auf Stress und Überlastung zurückführen? Oder beschäftigt Sie die Frage, wie lange Ihre Energiereserven noch reichen? Mit einem Anruf gelangen Sie an unsere erfahrenen Expertinnen und Experten, denen Sie Ihre Situation schildern und mit denen sie das weitere Vorgehen gemeinsam planen können. Dieses Angebot steht allen Personen offen, die im Schulfeld tätig sind.

Kontakt und Information: www.phzh.ch/beratung / 043 305 50 50 / beratungstelefon@phzh.ch

Weiterbildungskurse Berufsfachschulen

↗ www.phzh.ch/wb-s2

A02.132 Gewaltfreie Kommunikation nach Marshall B. Rosenberg Erika Langhans, Berufsfachschullehrerin ABU und Dozentin für Fachdidaktik ABU, PH Zürich / Do, 21.11.2013, 16.1.2014, 8.30–16.30

A04.132 Vertiefungskurs für Tutorinnen und Tutoren im Problem-based Learning Agnes Weber, Sozialwissenschaftlerin und Autorin / Fr, 29.11., 8.30–17.00 / Sa, 30.11.2013, 8.30–12.00

D04.132 Au-Tagung 2013: Wortschatz und Wortschatzerwerb Prof. Dr. Michael Langner, Fakultät für Sprachwissenschaften, Universität Luxemburg / Sa, 23.11.2013, 9.00–16.30

B01.132 SOL live Andreas Sägesser, Berufsfachschullehrer, Dozent für Fachdidaktik Berufskunde PH Zürich / Mo, 4.11.2013, 6.1., 3.3., 5.5., 7.6.2014, 18.00–20.30

S21.132 Schneesport auf der Sekundarstufe II Matteo Planzer, dipl. Schneesportlehrer, Boris Kausch, Sportlehrer II ETH / Do, 9.1., 19.15 bis Sa, 11.1.2014, 15.30

F01.4.141 CAS «FiB» – Fachkundige, individuelle Begleitung – Modul 4: Adoleszenzkrise oder psychische Störung?

Gianni Zarotti, Berufsbezeichnung: Ärztlicher Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Universitätsklinik, Bern / Fr, 10./31.1., 7.14./21./28.3.2014, 8.30–17.30 resp. 8.30–12.30

F01.5.141TG CAS «FiB» – Fachkundige, individuelle Begleitung – Modul 5: Lokales Netzwerk – Wer macht was? Kursort: Weinfelden Raphael Gägeauf, Leiter Quartierteam Kreis 4 Hard, Zürich, und Markus Spillmann, Leiter Abteilung Integration, Sozialhilfe der Stadt Basel / Fr, 17.1., 14./28.2.2014, 9.00–17.30

Information und Anmeldung: www.phzh.ch/wb-s2 / 043 305 66 72

Unterstrass.edu

Weiterbildungsangebote

↗ www.unterstrass.edu

Kurse

200000.05 Weiterbildung «Mit Kindern lustvoll experimentieren»

für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen /
Leitung: Florence Bernhard / florence.bernhard@unterstrass.edu /
Mi, 13.11.13, 14.00–17.30 / Weitere Samstage nach Wahl /
Abschluss: Sa, 13.6.14, 9–12.30

Information und Anmeldung: www.kinderforschen.ch

200000.08 Starker Kindergarten – starke Unterstufe

5 Weiterbildungskurse für Kindergarten- und Unterstufenlehrpersonen / Leitung: Anita Schaffner Menn, Annette Fluri / annette.fluri@unterstrass.edu / anita.schaffner@unterstrass.edu / August/Oktober 2014 / Januar/April/August 2015

Information: www.unterstrass.edu

Auskunft: eva.hug@unterstrass.edu /
[> Institut > Weiterbildung > Kurse](http://www.unterstrass.edu)

CAS/MAS

CAS/MAS HET CAS Kommunikation, Zusammenarbeit,

Coaching Wie gewinne ich andere für meine Anliegen? Wie gestalte ich eine effiziente Zusammenarbeit? Wie coache ich zielorientiert? Der CAS ist Teil des MAS «Wirksamer Umgang mit Heterogenität». Die Universität Hildesheim (D) anerkennt den MAS als Konsekutiv-MA. Er berechtigt zur Promotion / 1.5.2014–Januar 2015, 5 Seminare in unterrichtsfreien Wochen **Informationsanlass:** 12. und 14.11.2013, 18.00, Aula Institut Unterstrass, Seminarstrasse 29

Auskunft: [\(Leiterin Weiterbildung\)](mailto:eva.hug@unterstrass.edu) /
[\(Studiengangleitung\)](mailto:dieter.ruettimann@unterstrass.edu) /
www.unterstrass.edu/master

UZH/ETH Zürich

Weiterbildungskurse Mittelschulen

↗ [> Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich](http://www.webpalette.ch)

Kursdaten Herbstsemester 2013

Geistes- und Sozialwissenschaften, Medien und Künste

HS13.13 Nietzsche, Wittgenstein, Adorno – Philosophie der kleinen Form Do, 21.11.2013

HS13.03 Contes et nouvelles contemporains pour le cours de français Fr, 22.11.2013

HS13.04 Der heutige Nahe Osten vor dem Hintergrund des osmanischen Ersten Weltkriegs Sa, 23.11.2013

HS13.10 Leni Riefenstahl und Marlene Dietrich Mi, 27.11.2013

Wirtschaft und Recht

HS13.20 Strategisches Management Do, 14.11.2013

HS13.19 Einfluss der Kapitalstruktur auf das Risiko der Aktionäre Do, 5.12.2013

HS13.18 Arbeiten mit Rechtstexten Mi, 8.1.2014

Mathematik, Naturwissenschaften, Informatik

HS13.28 Satellitenbildinterpretation Fr, 13.12.2013

Weiterbildungen für Praktikumslehrerinnen und Praktikumslehrer

HS13.35 Discussing Short Story Lesson Plans in the «Praktikum» Fr, 17.1.2014

HS13.36 Einführungskurs für Praktikumslehrpersonen an der Universität Zürich Fr/Sa, 24./25.1.2014

HS13.33 Die Vorbesprechung von Lektionen im Praktikum Sa, 25.1.2014

Weiterbildungen für Mentorinnen und Mentoren

HS13.38 Angebot für die Schulentwicklung: Kollegiales Unterrichtscoaching im Mentorat Nach Absprache

Überfachliche Kompetenzen und Interdisziplinarität

HS13.31 Sprechen im Unterricht Mo, 3.2./24.2.2014

HS13.39 Aus- und Weiterbildung für Immersionslehrpersonen an Gymnasien Jeweils Fr, 28.2., 14./21./28.3., 4./11.4., 19./26.9., 24./31.10., 7./14./21.11.2014

HS13.30 Angebote für die Schulentwicklung zu fächerübergreifendem Unterricht Nach Absprache

SOL-Kurse

HS13.34 SOL-Angebote für die Schulentwicklung Nach Absprache

HS13.57 SOL-Marktplatz Mo, 18.11.2013

Naturwissenschaften, Mathematik Technik und Informatik

HS13.49 Precalculus: Funktionen I (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) / Armin Barth / Fr/Sa, 15./16.11.2013

HS13.51 Schallausbreitung: Wie man mit Schall Entfernungen messen und Verborgenes sichtbar machen kann (7. bis 9. Schuljahr, Sekundarstufe I) / Dr. Anna Prieur / Fr/Sa, 22./23.11.2013

HS13.40 Differentialrechnung I (11. und 12. Schuljahr, Gymnasium) / Armin Barth / Fr/Sa, 29./30.11.2013

HS13.42 Energie in der Thermodynamik (9. und 10. Schuljahr, Gymnasium) / Dr. Anna Prieur / Fr/Sa, 6./7.12.2013

Vorlesungen, Tagungen und Exkursionen

HS13.56 Physik und Unterricht Prof. Dr. Andreas Vaterlaus, Laboratorium für Festkörperphysik der ETH Zürich / Mi, 13.11.2013

Information und Anmeldung: [> Sekundarstufe II > UZH und ETH Zürich / Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, Weiterbildung Maturitätsschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich, \[weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch\]\(http://weiterbildung.llbm@ife.uzh.ch\) / ETH Zürich, Weiterbildung Maturitätsschulen, Universitätsstrasse 41, 8092 Zürich, \[peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch\]\(mailto:peter.greutmann@ifv.gess.ethz.ch\)](http://www.webpalette.ch)

HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Weiterbildungskurse

↗ www.hfh.ch

2014-6 CAS Kommunikation und Beratung in der integrativen Schule Leitung: Regula Häberli, Prof. Markus Sigrist / März 2014–Mai 2015 (Anmeldeschluss: 30.1.2014) / Informationsveranstaltungen: 6.11.13 und 15.1.2014, 16.45–17.45, HfH Zürich / Anmeldung erwünscht an: christine.schuetterle@hfh.ch

2014-2 CAS II Projekt- und Changemanagement

Leitung: Prof. Claude Bollier / Mai 2014–Juni 2015 (Anmeldeschluss: 15.2.2014) / Information erhalten Sie direkt bei der CAS-Leitung: claude.bollier@hfh.ch

2014-3 CAS Heilpädagogisches Lerncoaching

Leitung: Prof. Claude Bollier, Prof. Dieter Rüttimann / Mai 2014–September 2015 (Anmeldeschluss: 1.3.2014) / Informationsveranstaltung: 4.12.2013, 14.15–15.30 / 21.12.2013, 17.15–18.30 und 5.2.2014, 14.15–15.30, HfH Zürich / Anmeldung erwünscht an: pierangelo.negri@hfh.ch

2014-4 CAS Starting strong! Heilpädagogik in der Eingangsstufe 4–8

Leitung: Prof. Claude Bollier, Susanna Häuselmann / September 2014–November 2015 (Anmeldeschluss: 1.6.2014) / Informationsveranstaltung: 26.2., 19.3. und 9.4.2014, 14.15–15.30, HfH Zürich / Anmeldung erwünscht an: pierangelo.negri@hfh.ch

2014-5 CAS Integration von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensstörungen Leitung: Prof. Claude Bollier, Prof. Markus Sigrist / September 2014–November 2015 (Anmeldeschluss: 1.5.2014) / Informationsveranstaltung: 29.1.2014, 14.15–15.15 Uhr sowie 26.2. und 26.3.2014, 17.15–18.15 Uhr, HfH Zürich. Anmeldung erwünscht an: christine.schuetterle@hfh.ch

2014-7 CAS Musik und Gestaltung in der Heilpädagogik

Leitung: Ariane Bühler / September 2014–August 2015 (Anmeldeschluss: 31.5.2014) / Informationsveranstaltung: 27.1.2014, 19.00, ZHdK sowie 5.3. und 7.5., 17.00, HfH Zürich / Anmeldung erwünscht an: noemi.dulik@hfh.ch

2013-77 / 2014-83 Onlinekurs: Neurowissenschaften und Heilpädagogik

Leitung: Dr. Dominik Gyseler / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-84 Onlinekurs: 1x1 der Heilpädagogik

Leitung: Anna Cornelius, Prof. Dr. Barbara Forrer / Onlinekurs ohne Präsenzstage / Anmeldung und Start (ab Dezember 2013) jederzeit möglich: www.onlinekurse-hfh.ch

2014-26 Psychoanalytische Konzepte zur Schulischen Heilpädagogik

Leitung: Dr. Daniel Barth / 14.1., 4.2. und 11.3.2014, 18.00–20.00 (Anmeldeschluss: 15.12.2013)

2014-55 Abendkurs Förderdiagnostik: Theorie und Praxis

Leitung: Brigitte Hepberger, Christian Keiser, Dr. Markus Matthys / 27.1., 3./24.3., 5./19.5., 2./16.6.2014, 18.00–21.00 (Anmeldeschluss: 15.12.2013)

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik / [> CAS, Kurse bzw. Tagungen / 044 317 11 81 / wfd@hfh.ch](http://www.hfh.ch/weiterbildung)

ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich

Weiterbildungskurse

↗ kurse.zal.ch

ZP54.13.51 «Bleibe stark, egal was passiert»

Jordi E. / Sa, 9.11.2013, 9.00–13.00 / Zürich

ZD91.13.51 Modelling und kooperatives Lernen im Unterricht

Müllener J., Leonhardt R. / Sa, 9.11.2013, 9.00–13.00 / Sa, 23.11.2013, 9.00–13.00 / Uster

ZM25.13.51 Mathematik mit Musik und Bewegung

Brack Lees J., Müller Bösch C. / Sa, 16.11.2013, 9.00–16.00 / Zürich

ZA20.13.51 Qualität im Sportunterricht

Brüschi S. / Mi, 20.11.2013, 13.30–17.00 / Maur

ZG60.13.51 Theaterworkshop

Dalla Piazza Popp M. / Sa, 23.11.2013, 10.00–16.00 / Dielsdorf

ZE92.13.51 Stärke statt Macht

Perot M., Baumann C. / Mi, 4.12.2013, 15.30–17.30 / Zürich

ZB43.13.51 Schneesport Skifahren, Davos

Rohrbach T. / Fr, 27.12.2013, 9.00–20.15 / Sa, 28.12.2013, 9.00–20.15 / So, 29.12.2013, 9.00–20.15 / Mo, 30.12.2013, 9.00–20.15 / Davos

ZB42.13.51 Schneesport Snowboard, Davos

Biaggi S. / Fr, 27.12.2013, 9.00–20.15 / Sa, 28.12.2013, 9.00–20.15 / So, 29.12.2013, 9.00–20.15 / Mo, 30.12.2013, 9.00–20.15 / Davos

ZG43.14.11 Gitarren-ABC I

Scherler B. / Do, 9.1.2014, 18.30–19.30 / Do, 16.1.2014, 18.30–19.30 / Do, 23.1.2014, 18.30–19.30 / Do, 30.1.2014, 18.30–19.30 / Do, 6.2.2014, 18.30–19.30 / Do, 27.2.2014, 18.30–19.30 / Do, 6.3.2014, 18.30–19.30 / Do, 13.3.2014, 18.30–19.30 / Do, 20.3.2014, 18.30–19.30 / Do, 27.3.2014, 18.30–19.30 / Zürich

ZB27.14.11 J+S Update Ski, Davos

Rohrbach T. / Sa, 11.1.2014, 9.00–21.00 / So, 12.1.2014, 9.00–16.00 / Davos

ZB26.14.11 J+S Update Snowboard, Davos

Biaggi S. / Sa, 11.1.2014, 9.00–21.00 / So, 12.1.2014, 9.00–16.00 / Davos

ZU67.14.11 Verführerische Häppchen

Isler M. / Sa, 11.1.2014, 9.00–16.00 / Stäfa

Schulinterne Weiterbildung: Die ZAL organisiert für Teams auch Schulinterne Weiterbildungen. Diese richten sich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden und finden in deren Schulhaus statt.

Beratung und Coaching: Die ZAL organisiert für Einzelpersonen und Kleingruppen bis maximal 3 Personen auch Beratungen zu konkreten fachlichen Fragen und Coachings bei Aufgaben und Fragen im Berufsalltag (Ausgangslage analysieren, Lösungen entwerfen).

Information und Anmeldung: www.zal.ch / Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen, Bildungszentrum für Erwachsene BiZE, Riesbachstrasse 11, 8090 Zürich / info@zal.ch / 044 385 83 94

EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung

Weiterbildungskurse

↗ www.eb-zuerich.ch

DD69.13.52 **Goethe-Zertifikat C1, Prüfungsvorbereitung** Markéta Karas / Do, 14.11.2013 bis Do, 16.1.2014, 18.00–20.35 / Zürich

ID96.13.51 **iBooks Author – in Eigenregie zum eBook** Franz Vogel / Mi, 20.11.2013, 13.30–17.00 / Mi, 27.11.2013, 13.30–17.00 / Zürich

PS88.13.51 **Erfolgreiches Stress-Management** Evi Giannakopoulos / Fr, 22.11.2013, 9.00–17.00 / Fr, 29.11.2013, 9.00–17.00 / Zürich

IV62.13.51 **iMovie** Nicolo Paganini / Mo, 25.11.2013, 8.30–16.30 / Zürich

PS84.13.51 **Achtsamkeit – entschleunigen und mehr erreichen** Evi Giannakopoulos / Di, 3.12.2013, 18.00–20.45 / Di, 10.12.2013, 18.00–20.45 / Di, 17.12.2013, 18.00–20.45 / Zürich

BM30.13.51 **Mobiles Lernen in der Erwachsenenbildung** Andreas Huber / Di, 3.12.2013, 13.30–17.30 / Zürich

DE55.13.51 **Professionell protokollieren** Guido Stalder / Mi, 4.12.2013 / Mi, 11.12.2013, 9.00–16.00 / Zürich

DE63.13.51 **Bilderbuchtexte schreiben** Viola Rohner / Sa, 14.12.2013 / Sa, 18.1.2014 / Sa 1.2.2014, 9.30–16.30 / Zürich

BA11.14.12 **Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen (SVEB-Zertifikat)** Lilly Kahler / Mo, 13.1. bis Mo, 7.7.2014 (14 Tage), 8.30–17.15 / Zürich

DE37.14.11 **Philosophieren, wie geht das?** Imre Hofmann / Di, 14.1.2014 / Di, 21.1.2014 / Di, 28.1.2014 / Sa, 1.2.2014 / Di, 4.2.2014 / Di, 25.2.2014 / Di, 4.3.2014, 18.30–21.00 / Zürich

DK71.13.51 **Lesewerkstatt Sachtexte C1/C2** Carsten Stütz / Mi, 15.1.2014 bis Mi, 2.3.2014, 13.30–15.35 / Zürich

DE50.14.11 **Attraktiv und verständlich schreiben** Marianne Ulmi / Do, 16.1.2014 / Do, 23.1.2014 / Do, 30.1.2014, 9.00–16.00 / Zürich

DE56.14.11 **Wirkungsvolle Briefe und E-Mails** Marianne Ulmi / Fr, 17.1.2014 / Fr, 24.1.2014, 8.30–16.30 / Zürich

IN19.14.11 **Games: Virtuelle Welten – Fremde Welten** Marc Bodmer / Sa, 18.1.14, 8.30–12.00 / Sa, 25.1.2014, 8.30–12.00 / Sa, 1.2.2014, 8.30–12.00 / Zürich

PM96.14.11 **Texten fürs Web** Nadine Gerber / Mo, 20.1. 2014, 9.00–11.30 bis Fr, 24.1.2014, 9.00–11.30 / Zürich

DE77.14.11 **Literaturwerkstatt** Peter Morf / Di, 21.1.2014 / Di, 28.1.2014 / Di, 4.2.2014 / Di, 25.2.2014 / Di, 4.3.2014 / Di, 11.3.2014 / Di, 18.3.2014, 18.30–21.30 / Zürich

DK73.14.21 **Deutsch für Studierende C1/C2** Esther Grosjean / Mi, 22.1.2014 bis Mi, 9.4.2014, 13.30–15.35 / Zürich

BB 67.14.11 **Round-Table «Gamen – Spass oder Sucht?»** Richard Blättler / Di, 28.1.2014, 18.30–20.30 / Zürich

BB 62.14.11 **Round-Table «Social Media bei Jugendlichen»** Barbara Kaiser / Do, 30.1.2014, 18.30–20.30 / Zürich

DE75.14.11 **Mit Wörtern experimentieren** Barbara Geiser / Do, 30.1.2014 / Do, 6.2.2014 / Do, 27.2.2014 / Do, 6.3.2014 / Do, 13.3.2014 / Do, 20.3.2014, 18.00–21.00 / Zürich

DE60.14.11 **Konzepte schreiben** Madeleine Marti und Marianne Ulmi / Fr, 31.1.2014 / Fr, 7.3.2014, 8.30–16.30 / Zürich

Information und Anmeldung: www.eb-zuerich.ch

**Telefon und Fax:**

Tel. 043 499 20 90
Fax 043 499 20 99

Internet und e-mail:

info@schulsupport.ch
www.schulsupport.ch

Unser Standort:

Winterthurerstrasse 525
(am Schwamendingerplatz)
8051 Zürich

Postanschrift:

Winterthurerstrasse 525
Postfach 154
8051 Zürich

**Die Adresse für Schulpflegen, Schulleitungen und Schulverwaltungen:**

- o Coaching, Supervision, Teamentwicklung, Moderation, Konfliktmanagement, Mediation
- o Rechtsberatung, Erstellen von Reglementen, Begleitung von Führungsentscheiden, Krisenvorsorge und -begleitung, Medienkonzept
- o Strategieplanung, Kulturprozess, Organisationsentwicklung, Projektleitung
- o Temporäre Fachpersonen (Springer) für Schulleitung, Klassenassistenz, Schulverwaltung, Tagesstrukturen, Heimleitung, Mitarbeiterbeurteilung etc.
- o Weiterbildungsangebote für Behörde, Schulleitung, Schulverwaltung, Schulsozialarbeitende und Lehrpersonenteam



Wolkenwirbel zwischen Island und Schottland, aufgenommen vom Satelliten TERRA.
(Quelle: NOAA)

Führungen und Unterrichtsmaterial zur Satellitenfernerkundung

Die Erde im Visier**Die Beobachtung des Systems Erde aus dem Weltraum****Sonderausstellung in focusTerra, 10. Juni 2013 bis 23. Februar 2014**

Klimawandel, Umweltsünder, Abholzung von Urwäldern – dank modernster Technik können sie aus dem All entdeckt und beobachtet werden. Über diese und andere Themen erfahren Sie mehr bei focusTerra, dem Erdwissenschaftlichen Forschungs- und Informationszentrum der ETH Zürich.

Die Sonderausstellung «Die Erde im Visier» informiert über die neuesten Methoden, Anwendungen und Erkenntnisse im Bereich der Satellitenfernerkundung. Geeignet für den fächerübergreifenden Unterricht ab der 5. Klasse.

Informationen, Unterrichtsmaterialien und Reservation von Führungen für Schulklassen: www.focusterra.ethz.ch/museum/special/earth

Öffentliches Angebot im Rahmen der Sonderausstellung:

- **Vortragsreihe:** Mittwochs, 18.00 Uhr (Themen siehe Webseite). Einführung in die Sonderausstellung jeweils um 17.30 Uhr.
- **Einführung in die Sonderausstellung:** Sonntags, 12.00 Uhr. Gefolgt von Aktivitäten für die ganze Familie (bis 15.00 Uhr).

Eintritt frei**focusTerra – ETH Zürich**

Sonneggstrasse 5
8092 Zürich
Tel. +41 44 632 62 81
info_focusterra@erdw.ethz.ch

www.focusterra.ethz.ch | www.facebook.com/focusTerra

Öffnungszeiten Museum:

Montag bis Freitag 9 – 17 Uhr
Sonntag 10 – 16 Uhr

ETH

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich



**MUSEUM NAZIONAL SVIZZER.
MUSÉE NATIONAL SUISSE.
SCHWEIZERISCHES NATIONAL
MUSEUM. MUSEO NAZIONALE
SVIZZERO. Forum Schweizer
Geschichte Schwyz.**

SCHERENSCHNITTE

26.10.2013 – 09.03.2014
www.scherenschnitte.forumschwyz.ch

So geht Lernen!

Weiterbildung zum Lernbegleiter mit Zertifikat

Sie möchten erfolgreich Selbstorganisiertes Lernen ermöglichen und Lernumgebungen gestalten? Dann sind Sie bei uns richtig.

Termine unter: www.sol-institut.de oder als Fernlehrgang unter: www.sol-club.net/fernlehrgang

Tel. +49 (0)731 85070431 · info@sol-institut.de

Theorie und Praxis der Dyskalkulie-Therapie

Beginn Januar 2015

Eine wissenschaftlich fundierte, praxisbezogene Ausbildung für Therapeuten, Heilpädagoginnen, Lehrerinnen, Logopäden u.a.

Die Ausbildung befähigt, den Unterricht prophylaktisch zu gestalten, sowie die Kinder mit Rechenschwierigkeiten, deren Eltern und Lehrer professionell zu begleiten.

Mit Zertifikat.



Informationsmorgen 5. April 2014

Therapiezentrum Rechenschwäche
Michel Leuenberger, lic.phil. I

www.rechenschwaeche.ch

Z hdk
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

Infotag
Musik-
und Bewegungs-
pädagogik

Do, 21. November 2013
Freiestrasse 56, 8032 Zürich
9–11 Uhr

Bachelor Musik und Bewegung

Master Musikpädagogik
Schwerpunkte:
– Rhythmisierung
– Elementare Musikerziehung
– Schulmusik
– Schulmusik II

Infoveranstaltung und Workshop zu den Aufnahmeverprüfungen
Sa, 7. Dezember, 9–16.15 Uhr
(Anmeldung bis 28. November)

Auskunft und Anmeldung:
+41 43 446 5162
marianne.heron-oertli@zhdk.ch
<http://musikundbewegung.zhdk.ch>

Unterrichtsentwicklung
Evaluation
Personalführung

**INTERNATIONALER
MASTER SCHULENTWICKLUNG (M.A.)**

Organisationsentwicklung
Beratung

Berufsbegleitender Studiengang (4 Semester, 90 ECTS) von Oktober 2014 bis Oktober 2016 in der Region Bodensee:

Internationale Ausrichtung - Hochkarätige Referierende
Experten aus der Bodenseeregion vermitteln die relevanten Konzepte und Verfahren für die

- Initierung,
- Begleitung,
- Unterstützung
- und Evaluation

von Entwicklungsprozessen an Schulen.

Anmeldeschluss: 15. Januar 2014
Kontakt: Prof. Dr. Alois Keller (alouis.keller@phsg.ch)

Detaillierte Informationen finden Sie unter
www.master-schulentwicklung.com

Ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschulen: Weingarten (D); Vorarlberg (A); Graubünden (CH); Schaffhausen (CH); St. Gallen (CH); Thurgau (CH)



Amtliches 6/2013

Inhalt

Zuteilung der Berufe der kaufmännischen Grundbildung der Wirtschaftsschule KV Uster an die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Uster	61
Englischlehrmittel «Voices basic 3». Fortsetzung der Reihe für die grundlegende Anforderungsstufe. Auftrag zur Entwicklung.	63
Volksschule. Neues Französischlehrmittel «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen. Erprobung.	63
Bildungsrätliche Kommission Volksschule - Berufsbildung. Amtsduer 2011/15, Ersatzwahl	64

Bildungsratsbeschluss vom 9. September 2013

Zuteilung der Berufe der kaufmännischen Grundbildung der Wirtschaftsschule KV Uster an die Gewerblich-Industrielle Berufsschule Uster

A. Ausgangslage

Der Bildungsrat legt gemäss § 3 lit. a des Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Berufsbildung vom 14. Januar 2008 (EG BBG) fest, für welche Berufe die Berufsfachschulen die schulische Bildung vermitteln.

Mit Beschluss vom 20. Juni 2011 hat der Bildungsrat das Mittelschul- und Berufsbildungsamt beauftragt, im Raum Uster-Wetzikon eine standort- und schulübergreifende Optimierung der kantonalen und nicht kantonalen Berufsfachschulen anzugehen. Dabei handelt es sich am Standort Wetzikon um die private Wirtschaftsschule KV Wetzikon (WKW) und die kantonale Gewerbliche Berufsschule Wetzikon (GBW). Am Standort Uster sind es die kantonale Gewerblich-Industrielle Berufsschule Uster (GIBU), die private Höhere Fachschule Uster (HFU) und die private Wirtschaftsschule KV Uster (WKU). Seit je wird der Unterricht der WKU vom privaten Träger Kaufmännischer Verband Uster verantwortet, von 1984 bis 2007 gemäss dem Gesetz über die Trägerschaft der Berufsschulen vom 2. Dezember 1984. Heute gilt als Grundlage § 10 Abs. 3 EG BBG, wonach der Kanton Dritte mittels Leistungsvereinbarung mit der Führung von nicht kantonalen Schulen beauftragen kann. Gestützt darauf besteht die Leistungsvereinbarung 2011–2014 zwischen dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt und dem Kaufmännischen Verband Uster.

B. Erwägungen

1. Vorgehen bei der Schul- und standortübergreifenden Optimierung

Die Vorschläge zur Optimierung wurden unter Leitung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes mit allen Beteiligten in zwei Workshops am 18. Januar 2012 und 29. März 2012 erarbeitet. Anschliessend wurden die Detailarbeiten standortbezogen fortgesetzt.

2. Ergebnis am Standort Wetzikon

Am Standort Wetzikon wurde von den Schulen die Auslagerung der privaten WKW aus dem Areal der kantonalen GBW in Oberwetzikon vorgeschlagen und von beiden Schulen unterstützt. Damit wird die Konzentration der GBW neu an zwei anstatt wie bisher an drei Standorten realisierbar und die Führbarkeit der Schule verbessert. Auf einen Neubau für die GBW am Standort Oberwetzikon zur Kompensation des gekündigten Mietobjektes Poststrasse kann deshalb verzichtet werden. Für die private WKW sollen neu Schulräume gemietet werden. Diesbezügliche Verhandlungen laufen zurzeit unter Leitung des Immobilienamtes der Baudirektion. Dieses Vorgehen ermöglicht flexible Lösungen bei einer Änderung der Anzahl Lernenden bzw. Klassen. Zudem kann den Platzproblemen begegnet werden, die aufgrund der erhöhten Lektionenzahl gemäss der neuen Bildungsverordnung Kauffrau/Kaufmann mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), Basis-Grundbildung (B-Profil), entstehen.

3. Ergebnis am Standort Uster

In Uster wurden von den Beteiligten verschiedene Modelle der Zusammenarbeit zwischen der kantonalen GIBU und der privaten WKU erarbeitet und bewertet. Die HFU war in diese Arbeiten einbezogen. Favorisiert wurde von den Schulen die Zuweisung der KV-Berufe der WKU an die GIBU. In diesem Sinne erfolgte im Juni 2012 seitens der Schulen eine erste Absichtserklärung, die im Rahmen der internen Entscheidfindung beim Träger der WKU vorerst nicht zu einem abschliessenden Ergebnis führte. Mit Schreiben vom 20. März 2013 an die Bildungsdirektion hat der Kaufmännische Verband Uster die Absicht des Verbands auf Überführung der Trägerschaft der WKU an den Kanton Zürich bestätigt und die Kantonalisierung auf Ende Legislatur 2013/2014 mit gleichzeitiger Übernahme des Personals der Schule beantragt. Ebenfalls mit Schreiben vom 20. März 2013 an den Bildungsrat haben der Kaufmännische Verband Uster, die WKU und die GIBU die Zuteilung der kaufmännischen Grund- und Weiterbildung der WKU an die GIBU beantragt. Weiter wurden die Genehmigung eines Umsetzungsprojektes und die Änderung des Namens der GIBU in Berufsfachschule Uster beantragt.

Die Klärung der mit der Zuweisung der KV-Berufe an die GIBU verbundenen Fragen wird in einem Projekt unter Leitung des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes angegangen. Die Vorarbeiten dazu wurden unterdessen gestartet.

An der WKVU werden in der beruflichen Grundbildung zurzeit die zwei kaufmännischen Profile Basis-Grundbildung (B) und erweiterte Grundbildung (E) sowie die kaufmännische Berufsmaturität (M) angeboten. Bei der GIBU sind es die Berufe Automatiker/in EFZ, Elektroniker/in EFZ und Informatiker/in EFZ. Viele dieser Lernenden absolvieren auch die Berufsmaturität. Diese wird auch für die Berufe Polymechaniker/in EFZ und Konstrukteur/in EFZ geführt. Der Unterricht dieser Klassen wird aber an der Berufsschule Rüti erteilt, deren Berufsmaturitätsklassen unter Leitung der Abteilung Berufsmaturität der GIBU stehen. Im Bereich Weiterbildung besteht ein breites Angebot mit dem Fokus in den Branchen bzw. Berufen der Grundbildung, ergänzt mit Vorbereitungskursen für die eidgenössische Berufsprüfung und Bildungsgängen und Nachdiplomstudien auf Stufe höhere Fachschule im Bereich Technik. Letztere werden von der HFU in den Räumen und mit den Einrichtungen der GIBU durchgeführt. Mit knapp 900 Lernenden in 56 Klassen der GIBU (einschliesslich Konstrukteur/in EFZ und Polymechaniker/in EFZ, welche in Rüti unterrichtet werden) und weniger als 600 Lernenden in 30 Klassen der WKVU sind diese beiden Schulen neben der WKVW die kleinsten Berufsfachschulen im Kanton.

4. Rückgabe der Trägerschaft der WKVU an den Kanton

Falls Dritte, die wie im Fall des Kaufmännischen Verbands Uster gemäss § 10 Abs. 3 EG BBG mittels Leistungsvereinbarung mit der Führung einer nichtkantonalen Berufsfachschule beauftragt sind, diesen Auftrag zurückgeben, ist die Beschulung der Lernenden in der Grund- und Weiterbildung vom Kanton zu gewährleisten. Dies ist im vorliegenden Fall aufgrund der laufenden Ausbildungsgänge nur möglich durch die Übernahme der Lehrpersonen und des weiteren Personals der Schule und die Zuweisung der Berufe an eine bestehende Berufsfachschule. Aufgrund der Grösse der WKVU, des gemeinsamen Antrags des Trägers und der Schulorgane der beiden Schulen sowie der breiten Unterstützung durch Politik und Wirtschaft im Raum Uster erscheint die Zuweisung der kaufmännischen Berufe an die bestehende kantonale Berufsfachschule als die einzige realisierbare Lösung. Die Zuweisung der Berufe bzw. der Lernenden der WKVU an die WKVW ist derzeit keine Option, weil der dafür notwendige Raum in Wetzikon nicht zur Verfügung steht und weder der Träger Kaufmännischer Verband Uster noch der Schulrat noch die Lehrpersonen der WKVU dieser Variante zustimmen würden.

5. Bewertung der Ergebnisse

Am Standort Wetzikon kann mit der angestrebten räumlichen Entflechtung der WKVW und GBW eine wesentliche Verbesserung der Führbarkeit erreicht werden. Der Verzicht auf einen Neubau in Oberwetzikon ermöglicht eine flexiblere Standort- und Raumstrategie, auch aus einer übergeordneten Sichtweise. Die Mietlösung kann rasch realisiert werden und erfordert wesentlich tiefere Investitionskosten als ein Neubau. Wie bisher hat die WKVW Mietzinsen zu bezahlen, die als Teil des Staatsbeitrags vom Kanton volumnfänglich übernommen werden.

Am Standort Uster bleibt durch die Zuweisung der KV-Berufe an die GIBU der Status quo bezüglich der beschulten Berufe

erhalten. Vereinfacht wird die Organisation und Führung der Bereiche Wirtschaft und Technik durch eine einzige Schulleitung. Dies hat sich an der Berufsschule Bülach und am Bildungszentrum Zürichsee in Horgen/Stäfa bewährt. Der Bereich Weiterbildung und höhere Berufsbildung ist zwischen GIBU, WKVU und HFU bereits gut koordiniert. Besser genutzt werden können inskünftig die Synergien zwischen KV-Berufsmaturität, der technischen Berufsmaturität und allenfalls der Kantonsschule Uster im Schwerpunkt Wirtschaft und Recht beim Einsatz der Lehrpersonen und in Projekten. Dies gilt auch für die Lehrpersonen in den Sprachfächern, im Sport und allenfalls in den naturwissenschaftlichen Fächern. Am Standort Uster müssen sich nur noch drei Schulen absprechen. Dies kann sich positiv auf die Raumbewirtschaftung auswirken.

Eine Reduktion wird bei der Anzahl der Schulkommissionen erreicht. Es ist vorgesehen, dass in einer Übergangsphase die Kommissionen der WKVU und GIBU gemeinsam tagen, ab Schuljahr 2014/15 in eine Kommission zusammengeführt werden und anschliessend die Schulkommission der Berufsfachschule Uster gemäss § 18 der Verordnung zum EG BBG vom 8. Juli 2009 noch sieben bis elf Mitglieder umfasst.

6. Folgen

Künftig wird eine einzige Rektorin bzw. ein Rektor die Berufsfachschule Uster führen, unterstützt von einer Prorektorin bzw. einem Prorektor. Die Schulkommission ist für das Verfahren und den Antrag dieser Stellenbesetzungen an die Bildungsdirektion zuhanden des Regierungsrats zuständig (§ 11 Abs. 5 lit. e EG BBG). Die Organisation der Schule ist Teil des Organisationsentwicklungsprozesses, der ab Herbst 2013 unter Leitung einer Steuergruppe (Vorsitz beim Mittelschul- und Berufsbildungamt) laufen soll.

Es wird davon ausgegangen, dass alle Lehrpersonen und Angestellten in Verwaltung und Betrieb der WKVU von der Berufsfachschule Uster angestellt werden, wobei eine Angleichung der Anstellungsbedingungen an die Vorgaben des kantonalen Personalrechts vorzunehmen ist.

Es ist mit einmalig anfallenden Kosten für den Organisationsentwicklungsprozess zu rechnen. Zudem entstehen Aufwände für die Namensänderung, die jedoch durch die Umsetzung des kantonalen Corporate Design auch bei anderen Schulen im Bereich der Bildungsdirektion anfallen. Zusätzliche Betriebs- oder Raumkosten werden nicht erwartet.

Die Übernahme der Aktiven bzw. Sachwerte wie Mobiliar und Informatikanlagen haben für den Kanton keine Kostenfolgen, weil diese Sachwerte bereits bei der Beschaffung volumnfänglich durch den Kanton finanziert worden sind. Passiven bzw. Verpflichtungen gegenüber Dritten, wie z. B. laufende Rechtsverfahren, bestehen gemäss Deklaration der WKVU und laut Revisionsbericht 2012 der Tharo Revisions AG vom 14. März 2013 keine.

Die Zuweisung der Berufe der kaufmännischen Grundbildung der WKVU an die GIBU ist rasch umsetzbar. Verbesserungen bezüglich Organisation und Führung der Berufsschulen am Standort Uster sind zu erwarten und stehen in einem angemessenen Verhältnis zum Aufwand dieser Lösung. Zudem lässt der Entscheid bei der künftigen Weiterentwicklung der Berufszuteilung in den betroffenen Berufen und Branchen im Sinne der Richtlinien für die Berufszuteilung an Berufsfachschulen vom 27. Mai 2013 (Bildung von Kompetenzzentren) weitere Optimierungen zu.

- Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:
- I. Von den Ergebnissen der standort- und schulübergreifenden Optimierung der kantonalen und nicht kantonalen Berufsfachschulen im Raum Uster - Wetzikon gemäss Auftrag vom 20. Juni 2011 wird Kenntnis genommen.**
 - II. Die Berufe Kaufmann/Kauffrau EFZ der Wirtschaftsschule KV Uster werden auf Beginn des Schuljahres 2014/15 der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Uster zugewiesen.**
 - III. Das Mittelschul- und Berufsbildungsamt wird mit der Umsetzung beauftragt.**

Bildungsratsbeschluss vom 9. September 2013

**Englischlehrmittel «Voices basic 3». Fortsetzung
der Reihe für die grundlegende Anforderungsstufe.
Auftrag zur Entwicklung.**

A. Ausgangslage

Gestützt auf die Begleitstudie des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Zürich zur Einführung des Englischlehrmittels «Voices» auf der Sekundarstufe I (Schlussbericht vom 31. Dezember 2010) beschloss der Bildungsrat am 2. Mai 2011 (BRB 21/2011) ein Massnahmenpaket. Dieses sah im Bereich des Lehrmittels zwei Massnahmen vor:

- 1. Verbesserung der Handhabbarkeit des Lehrmittels:**
Zur Erhöhung der Übersicht und besseren Handhabbarkeit sollten für «Voices» 1 und 2 je niveauspezifische Jahrespläne mit Angaben zu Zeitmanagement, Pflichtstoff und Grundwortschatz bereitgestellt werden.
- 2. Materialien für Schülerinnen und Schüler der schwächeren Leistungsgruppen:** Für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler sollten zu «Voices» 1 und 2 ergänzende binnendifferenzierte Materialien entwickelt werden.

Jahrespläne

Die Jahresplanungen zu «Voices» 1 und 2 stehen auf der «Voices»-Website des Lehrmittelverlages Zürich kostenlos zur Verfügung. Dies ist auch für «Voices» 3 vorgesehen. Die Jahresplanungen zeigen exemplarisch, wie viel Unterrichtszeit für die einzelnen Teile einer Schülerbucheinheit oder für ein Themendossier je nach Anforderungsstufe benötigt wird und wie sich diese Einheiten je nach Anforderungsstufe über das Jahr verteilen lassen. Sie machen auf Reduktionsmöglichkeiten bzw. auf unerlässliche Teile aufmerksam und geben Informationen zum Umgang mit der Beurteilung der Lernenden (Checkpoint, Assessment Pack).

Materialien

Der Bildungsrat stimmte am 19. März 2012 dem Konzept zu, das eine auf die grundlegenden Anforderungsstufen ausgerichtete Lehrmittelversion von «Voices» vorsieht. Unter dem Titel «Voices basic 1» und «Voices basic 2» besteht das niveauspezifische Englischlehrmittel pro Jahrgang je aus dem Course Book (Schülerbuch), dem Trainer File (Arbeitsheft) und dem Teacher's Pack (Lehrerhandbuch). «Voices basic» orientiert sich strukturell, sprachdidaktisch, thematisch und inhaltlich an «Voices». Die Vereinfachung erfolgt quantitativ (weniger umfangreiche Units) und qualitativ (sprachliche Vereinfachungen, weniger Komplexität bei den Aufgaben).

«Voices basic 1» ist im März 2013 erschienen, das Schülermaterial von «Voices basic 2» im August 2013. Das Material für die Lehrperson von «Voices basic 2» erscheint in gedruckter Form im Oktober 2013. Das Teacher's Pack zu Unit 1 und 2 wurde daher im Juli auf www.voicesweb.ch aufgeschaltet.

B. Erwägungen

«Voices basic 1» ist für das erste Schuljahr der Sekundarstufe I konzipiert, «Voices basic 2» für das zweite Sekundarschuljahr. Aufgrund der Vereinfachung ist – abweichend zu den Überlegungen zu diesem Punkt in den BRB 21/2011 vom 2. Mai 2011 und 12/2012 vom 19. März 2012 – davon auszugehen, dass die Lehrmittel je in dem dafür vorgesehenen Schuljahr durchgearbeitet werden können.

Damit die grundlegenden Kompetenzerwartungen gemäss den Sprachzielen des Lehrplans Englisch in den rezeptiven und produktiven Teilkompetenzen sichergestellt werden können und alle Lernenden am Ende des 9. Schuljahres in den Teilkompetenzen Hören, Lesen und Sprechen das Niveau A2.2 und im Schreiben das Niveau A2.1 erreichen (gemäss Lehrplan Englisch Kanton Zürich, 2009), muss für das dritte Schuljahr der Sekundarstufe I ebenfalls ein entsprechendes Angebot entwickelt werden.

«Voices basic 3» soll auf «Voices basic 1» und «2» aufbauen und dem Konzept für diese Lehrmittel entsprechen. Es soll ebenfalls aus dem Course Book (Schülerbuch), dem Trainer File (Arbeitsheft) und dem Teacher's Pack (Lehrerhandbuch) bestehen. Aufgrund der engen zeitlichen Rahmenbedingungen wurden die Vorarbeiten am Lehrmittel bereits aufgenommen. «Voices basic 3» soll auf Beginn des Schuljahres 2014/2015 erscheinen. Das Teacher's Pack zu den ersten Units wird ab Schuljahr 2014/15 im Internet und ab Herbst 2014 in gedruckter Form erhältlich sein. Die Lehrerschaft wird frühzeitig auf dieses niveauspezifische Angebot aufmerksam gemacht. Spezielle Einführungskurse sind nicht notwendig.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Die Reihe des niveauspezifischen Englischlehrmittels «Voices basic» für die grundlegende Anforderungsstufe wird mit «Voices basic 3» fortgesetzt.**
- II. «Voices basic 3» erhält den Status «alternativ-obligatorisch».**

Bildungsratsbeschluss vom 9. September 2013

Volksschule. Neues Französischlehrmittel «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen. Erprobung.

A. Ausgangslage

1. Rechtsgrundlagen

Gestützt auf § 2 Lehrmittelverordnung für die Volksschule (LS 412.14) beschliesst der Bildungsrat auf Antrag der kantonalen Lehrmittelkommission (KLK) die Schaffung neuer Lehrmittel sowie die Beteiligung an interkantonalen Projekten. Gemäss § 22 Abs. 3 Volksschulgesetz (VSG; LS 412.100) hat die vom Bildungsrat bestellte KLK dafür zu sorgen, dass für die Volksschule geeignete, auf den Lehrplan ausgerichtete und praxistaugliche Lehrmittel zur Verfügung stehen.

2. Vorgeschichte

Der Bildungsrat des Kantons Zürich und der Erziehungsrat des Kantons St.Gallen stimmten am 4. Juni 2012 (BRB 26/2012) bzw. am 27. Juni 2012 dem Konzept für ein neues Französischlehrmittel für die 5. bis 9. Klassen der Volksschule zu. Das Lehrmittel wird vom Lehrmittelverlag Zürich in einer Verlagskooperation mit dem Lehrmittelverlag St.Gallen und unter dem Dach der Interkantonalen Lehrmittelzentrale (ilz) entwickelt und produziert. Die Einführung erfolgt auf Schuljahr 2017/18, beginnend mit der 5. Klasse.

Die Praxistauglichkeit neuer Lehrmittel ist ein zentrales Anliegen. Das Konzept von «dis donc!» sieht deshalb die integrale Erprobung aller Lehrwerkteile fortlaufend von der 5. bis 9. Klasse vor. Auf der Sekundarstufe werden dabei alle Leistungs niveaus (A/B/C) einbezogen.

Die Erprobung erfolgt gestaffelt:

- 5. Klasse Schuljahr 2014/15
- 6. Klasse Schuljahr 2015/16
- 7. Klasse Schuljahr 2016/17
- 8. Klasse Schuljahr 2017/18
- 9. Klasse Schuljahr 2018/19

B. Erwägungen

An der fortlaufenden, integralen Erprobung sollen 24 Klassen aus ausgewählten Schulen verschiedener Kantone mitwirken. Die Erprobungsschulen kommen vorzugsweise aus Gemeinden, welche eine eigene Primar- und Sekundarschule führen, sodass der Schülerinnen- und Schülerstamm möglichst gleich bleibt.

Aus dem Kanton Zürich sollen rund neun Klassen (d.h. zwei bis vier Gemeinden), aus dem Kanton St.Gallen rund sechs Klassen (d.h. eine bis drei Gemeinden) teilnehmen. Die Teilnahme von zwei bis vier Gemeinden aus weiteren Kantonen mit Französisch ab der 5. Klasse (AG, AR, GL, LU, SH, TG, ZG) ist erwünscht. Die dafür notwendigen Schulen und Klassen sollen bis im Herbst 2013 gefunden werden.

Die Primarlehrpersonen werden im Frühling 2014, die Sekundarlehrpersonen im Frühling 2016 in das Konzept und in die fachdidaktischen Grundlagen von «dis donc!» eingeführt.

Im Mai/Juni des betreffenden Jahres findet eine gemeinsame eintägige Einführungsveranstaltung statt, in der die einzelnen Lehrwerkteile vorgestellt, die fachdidaktischen Grundlagen vertieft und die Lehrpersonen in die Durchführung der Erprobung eingeführt werden. Im September 2014 (Primarstufe) bzw. September 2016 (Sekundarstufe I), also kurz nach Beginn der Erprobung, findet an einem Mittwochnachmittag eine halbtägige Follow-up-Veranstaltung statt. Zusätzlich treffen sich die Erprobungslehrpersonen während der Dauer der Erprobung in der Regel einmal pro Semester an einem Mittwochnachmittag mit der Projektleitung und allenfalls mit dem Autorenteam zu einem gemeinsamen Austausch.

Aus dem Kanton Zürich nehmen bis dato vier Klassen aus der Schulgemeinde Veltheim (Winterthur) an der Praxiserprobung teil. Diese verteilen sich auf folgende Schulen: Primarschule Galispitz, Primarschule Schachen und Sekundarschule Feld.

Die zuständigen Schulleitungen und die Schulpflege sind orientiert und mit der Teilnahme einverstanden. Damit die Lehrpersonen der genannten Schulhäuser an der Erprobung teilnehmen können, sind sie für die Schuljahre 2014/15 bis 2018/19

von der Verpflichtung zu entbinden, das heute obligatorische Französischlehrmittel «envoll» zu verwenden. Die Erprobungsfassung des neuen Lehrmittels wird vom kantonalen Lehrmittelverlag unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Im Verlaufe des Schuljahres 2013/14 werden voraussichtlich noch weitere Erprobungsschulen aus dem Kanton Zürich nachnominiert. Diese werden dem Bildungsrat nachträglich vorgelegt und unterliegen dem nachfolgenden Beschluss.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- I. Der Bildungsrat nimmt von der geplanten fünfjährigen Erprobung des neuen Französischlehrmittels «dis donc!» für die 5. bis 9. Klassen Kenntnis.**
- II. Die an der Praxiserprobung teilnehmenden Lehrpersonen aus dem Kanton Zürich werden für die Schuljahre 2014/15 bis 2018/19 von der Verwendung des derzeitig obligatorischen Französischlehrmittels «envoll» entbunden.**

**Das Erprobungskonzept ist abrufbar unter:
www.bi.zh.ch/bildungsdirektion**

Bildungsratsbeschluss vom 9. September 2013

Bildungsrätliche Kommission Volksschule - Berufsbildung. Amtsdauer 2011/15, Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 19. März 2012 das Mandat und die Zusammensetzung der bildungsrätlichen Kommission Volksschule - Berufsbildung für die Amtsdauer 2011/15 beschlossen.

Herr Martin Arnold, Vertreter des Kantonalen Gewerbeverbands Zürich, ist per 30. Juni 2013 zurückgetreten. Als Ersatzmitglied in der Kommission wird Herr Thomas Hess, Geschäftsleiter des Kantonalen Gewerbeverbands Zürich, vorgeschlagen.

Auf Antrag der Bildungsdirektion beschliesst der Bildungsrat:

- Herr Martin Arnold wird unter Verdankung seiner Dienste als Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule - Berufsbildung per 30. Juni 2013 entlassen.**
 - Herr Thomas Hess wird als Vertreter des Kantonalen Gewerbeverbands Zürich für den Rest der Amtsdauer 2011/2015 als neues Mitglied der bildungsrätlichen Kommission Volksschule - Berufsbildung gewählt.**
-



Im Fokus: Bildung und Soziale Arbeit

Die Schule ist ein Ort sozialer Integration, aber auch sozialer Brennpunkte: Wissen und Können als Ergänzung und Erweiterung

Weiterbildungsmaster (Master of Advanced Studies/MAS):

Management of Social Services, nächster Start: [24. April 2014](#)

Social Informatics, nächster Start: [23. Mai 2014](#)

Zertifikatslehrgänge (Certificate of Advanced Studies/CAS):

Schulsozialarbeit, nächster Start: [2. Mai 2014](#)

Medienpädagogik, nächster Start: [23. Mai 2014](#)

Sozialpädagogische Familienbegleitung, nächster Start: [September 2014](#)

Seminare

Trainingswerkstatt Konfliktvermittlung, nächster Start: [18. November 2013](#)

Entscheiden unter Bedingungen von Komplexität, nächster Start: [3. Dezember 2013](#)

Social Media, nächster Start: [6. Mai 2014](#)

Details zu diesen und vielen weiteren Angeboten finden Sie unter www.fhsg.ch/weiterbildung.

FHS St.Gallen, Weiterbildungszentrum FHS-WBZ, Rosenbergstrasse 59, St.Gallen, Tel. +41 71 226 12 50, weiterbildung@fhsg.ch



FHS St.Gallen

Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch

Sie suchen eine Stelle?
Sie bieten eine Stelle an?

Gratis-Stellenbörse:
www.v-z-p.ch



Verband zürcherischer Privatschulen VZP

Professionelle Kommunikation im Schulalltag

Wollen Sie durch einen **kompetenten Gesprächsführungsstil** mit Eltern, Schülern, Schulleitung, Lehrpersonen und Behörden **eine Entlastung im Schulalltag** erreichen? Psychotherapeutin SBAP und ehemalige Lehrperson mit langjähriger Erfahrung unterstützt Sie in diesem Vorhaben durch **gezieltes Einzelcoaching**.

Susanne Roth, Psychotherapeutin SBAP, Dipl. Psychologin IAP
Dolderstrasse 30
8032 Zürich
susanne.e.roth@bluewin.ch, Telefon 044 261 54 72



Die **Schweizerschule Mexiko** sucht für das Schuljahr 2014/15 folgende Lehrkräfte:

Kinderärztin (für die Zweigschule Querétaro)

Primarlehrkräfte (für die Hauptschule in Mexiko-Stadt und die Zweigschulen in Cuernavaca und Querétaro)

Sekundarlehrkraft für naturwissenschaftliche Fächer

(Mathematik, Chemie, Physik → für die Hauptschule in Mexiko-Stadt)

Wir erwarten:

- Unterrichtserfahrung
- ausgeprägte Einsatzbereitschaft
- Anpassungs- und Integrationsfähigkeit
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (anfangs August 2014) Grundkenntnisse in Spanisch zu erwerben

Wir bieten:

- interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- einen zweijährigen Anfangsvertrag (Verlängerung möglich)
- bezahlte Hin- und Rückreise
- Übersiedlungspauschale

Die Schweizerschule Mexiko ist mit 1325 Schülern, mit 135 Lehrern und drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro) die grösste Schweizerschule weltweit und bietet von der Vorschule bis zum Gymnasium alle Stufen an.

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei:

Jörg Wiedenbach, Generaldirektor Schweizerschule Mexiko, Tel. 0052 55 5448 6176, e-mail: jw@csm.edu.mx

Die **Bewerbungsfrist** läuft am Freitag, 27. Dezember 2013 ab.



„SCHULE herliberg:

Die Schule Herrliberg sucht per 1. Februar 2014 oder nach Vereinbarung eine/einen

Logopädin/ Logopäden 85%

Wir sind eine Schule mit rund 500 Schulkindern der Kindergarten- und Primarschulstufe und bieten Ihnen eine vielseitige und herausfordernde Tätigkeit mit Gestaltungsraum und Eigenverantwortung.

Wir wünschen uns eine engagierte und teamorientierte Person, welche eine Festanstellung zwischen 23 und 25 WL sucht und im Besitz eines von der Bildungsdirektion anerkannten Diploms als Logopädin/Logopäden ist.

Weitere Informationen über unsere Schule finden Sie auf unserer Homepage www.schule-herrliberg.ch.

Für Fragen steht Ihnen gerne Herr Beda Hauser, Schul- und Betriebsleiter zur Verfügung.
beda.hauser@schule-herrliberg.ch/Tel. 058 211 87 63.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie diese an: Schulverwaltung Herrliberg, Schulhausstr. 39, 8704 Herrliberg.



Die **Schweizerschule Mexiko** sucht auf anfangs Schuljahr 2014/15

Schulleiterin/Schulleiter für den Campus Querétaro

Die Schweizerschule Mexiko ist mit 1325 Schülern und drei Standorten (Mexiko-Stadt, Cuernavaca, Querétaro) die grösste Schweizerschule weltweit.

Die Zweigschule Querétaro wurde 2007 gegründet und 26 Lehrer unterrichten heute total 245 Schüler. Querétaro liegt 220 km nördlich von Mexiko-Stadt und gilt als eine Stadt mit einer sehr hohen Lebensqualität. Die Schule umfasst alle Schulstufen vom Kindergarten bis zur 3. Sekundarschule. Die Einführung der Gymnasialstufe ist auf das Schuljahr 2015/16 geplant.

Die Schulleiterin bzw. der Schulleiter ist für die operative Führung der Zweigschule zuständig. Wir legen grossen Wert auf eine langfristige Weiterentwicklung und Qualitätssicherung unseres Bildungsangebots. Die Schulleitung rapportiert an den Generaldirektor, welcher die Gesamtinstitution leitet.

Anforderungen:

- Ausbildung und Führungserfahrung im schulischen Bereich
- Unterrichtsbefugnis auf Primar- oder Sekundarstufe I oder II
- Schulleiterausbildung von Vorteil
- Gute Kommunikations- und Organisationsfähigkeit
- ausgeprägte Belastbarkeit und Einsatzbereitschaft
- Bereitschaft, bis zum Stellenantritt (Mitte Juli 2014) Spanisch zu lernen

Wir bieten:

- Interessante multikulturelle Arbeitsumgebung
- der Verantwortung angepasste Arbeits- und Anstellungsbedingungen
- bezahlte Hin- und Rückreise sowie eine Übersiedlungspauschale
- einen zweijährigen Anfangsvertrag, in gegenseitigem Einvernehmen verlängerbar

Bewerbungsunterlagen und Informationsmaterial sind erhältlich bei:
Jörg Wiedenbach, Generaldirektor Schweizerschule Mexiko, Tel. 0052 55 5448 6176, e-mail: jw@csm.edu.mx

Die **Bewerbungsfrist** läuft bis zum Freitag, 27. Dezember 2013.



Bildungsdirektion

Bildungsdirektion www.bildungsdirektion.zh.ch
Generalsekretariat 043 259 23 09

Bildungsplanung Walcheturm / Walchezplatz 2 / 8090 Zürich
043 259 53 50 / bildungsplanung@bi.zh.ch

Volksschulamt www.volksschulamt.zh.ch,
Walchestrasse 21 / 8090 Zürich / 043 259 22 51
– Rechtsfragen / 043 259 53 55
– Behördenschulung / 043 259 22 58
– Abt. Lehrpersonal / 043 259 22 66
– Lehrpersonalbeauftragte / 043 259 22 74
– Vikariate / 043 259 22 70
– Abt. Pädagogisches (Unterrichtsfragen) / 043 259 22 62
– Interkulturelle Pädagogik/QUIMS / 043 259 53 61
– schule&kultur / 043 259 53 52
– Aufsicht Privatschulen / 043 259 53 35
– Abt. Sonderpädagogisches / 043 259 22 91
– Schulärztlicher Dienst / 043 259 22 60
– Projekt Sekundarstufe 9. Schuljahr / 043 259 53 11
– Projekt «Fokus Starke Lernbeziehungen» / 043 259 22 48

Mittelschul- und Berufsbildungsamt www.mba.zh.ch
Ausstellungsstrasse 80 / 8090 Zürich / 043 259 78 51

Amt für Jugend und Berufsberatung www.ajb.zh.ch

Dörflistrasse 120 / 8090 Zürich / 043 259 96 01
– www.ajb.zh.ch – Amt für Jugend und Berufsberatung
– www.lotse.zh.ch – Webweiser zu Jugend, Familie und Beruf
– www.berufsberatung.zh.ch – Berufsberatung Kanton Zürich
– www.elternbildung.zh.ch – Elternbildung Kanton Zürich
– www.lena.zh.ch – Lehrstellennachweis Kanton Zürich
– www.stipendien.zh.ch – Stipendien Kanton Zürich

Lehrmittelverlag Zürich Räffelstrasse 32 / 8045 Zürich / 044 465 85 85 / lehrmittelverlag@lmv.zh.ch / E-Shop: www.lehrmittelverlag-zuerich.ch

Fachstelle für Schulbeurteilung www.fsb.zh.ch / Josefstrasse 59 / 8090 Zürich / 043 259 79 00 / info@fsb.zh.ch

Bildungsratsbeschlüsse www.bi.zh.ch > Bildungsrat > Beschlussarchiv (ab 2006 elektronisch) / frühere Beschlüsse bestellen unter 043 259 23 14

Regierungsratsbeschlüsse www.rrb.zh.ch (ab 1. Oktober 2008, soweit zur Veröffentlichung freigegeben, über Ausnahmen beschliesst der Regierungsrat) / Einstieg in Regierungsratsbeschlüsse, die vor dem 1. Oktober 2008 gefasst wurden, kann auf der gleichen Website (Link > Staatskanzlei) beantragt werden.

Medienmitteilungen www.bi.zh.ch > Aktuelles (> Archiv)

Gesetze und Vernehmlassungen (alle Stufen) www.bi.zh.ch > Gesetze

Lehrpläne Kindergarten sowie Primar- und Sekundarstufe

www.vsa.zh.ch > Schulbetrieb und Unterricht > Unterrichtsbereiche, Fächer und Lehrpläne

Schulferiendaten www.vsa.zh.ch > Service > Ferienkalender

Plattform Stopp Gewalt www.stopp-gewalt.ch

Lehrpersonenkonferenzen www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen > Lehrpersonenkonferenzen

Erlasse zum Mittelschulrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Rechtsgrundlagen

Erläuterungen zum Bildungsrecht www.mba.zh.ch > Mittelschulen > Mittelschulrecht > Stichworte / FAQ

Erlasse zum Berufsbildungsrecht www.mba.zh.ch > Berufsbildung > Berufsbildungsrecht

Formulare, Schulleistungsstudien, Evaluationen und Berichte etc. www.bi.zh.ch > Downloads & Publikationen

Informationen zu gegenwärtigen Projekten

www.bi.zh.ch > Unsere Direktion > Bildungsplanung > Projekte

Zahlen und Fakten www.bista.zh.ch

Wer das Gewünschte nicht findet, kann sich an das zuständige Amt oder an das Generalsekretariat der Bildungsdirektion wenden / 043 259 23 09

Weitere Adressen

Pädagogische Hochschule Zürich

www.phzh.ch / Lagerstrasse 2 / 8090 Zürich
– Kanzlei / 043 305 51 11 / kanzlei@phzh.ch
– Prorektorat Ausbildung / 043 305 52 52 / ausbildung@phzh.ch
– Prorektorat Weiterbildung und Forschung / 043 305 53 53 / prorektorat.wb@phzh.ch

Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft

Abteilung Lehrerinnen- und Lehrerbildung Maturitätsschulen
www.ife.uzh.ch/llbm / Beckenhofstrasse 35 / 8006 Zürich
– Ausbildung: Lehrdiplom für Maturitätsschulen / 044 634 66 55
– Weiterbildung für Maturitätsschullehrpersonen / 044 634 66 15
Neue Adresse ab 1.1.2014: Kantonschulstrasse 3 / 8001 Zürich

Hochschule für Heilpädagogik www.hfh.ch / Schaffhauserstrasse 239 / 8090 Zürich / 044 317 11 11

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen (ZAL)

www.zal.ch / Riesbachstrasse 11 / 8090 Zürich / 044 385 83 94 / info@zal.ch
– Kurse und Referate
– Schulinterne Weiterbildungen
– Beratung und Coaching

Logopädisches Beratungsstelefon staefa@sprachheilschulen.ch
Spracheheilschule Stäfa / 044 928 19 19

Audio-pädagogische Dienste Zürich APD / Förderung und Beratung
Frohalpstrasse 78 / 8038 Zürich / 043 399 89 21

Schule der Stadt Zürich für Sehbehinderte SfS / Beratung und Unterstützung Eugen-Huber-Strasse 6 / 8048 Zürich / 043 311 79 00

Beamtenversicherungskasse Stampfenbachstrasse 63 / 8090 Zürich / 043 259 42 00

Impressum

Nr. 6/2013

8.11.2013

Schulblatt des Kantons Zürich Kantonales Publikationsorgan der Bildungsdirektion für Lehrkräfte und Schulbehörden, 128. Jahrgang **Erscheinungsweise** 6-mal pro Jahr **Auflage** 19 000 Exemplare **Redaktion** [red] Redaktionsleiterin Katrin Hafner [kat], E-Mail: katrin.hafner@bi.zh.ch, Redaktorin Jacqueline Olivier [jo], E-Mail: jacqueline.olivier@bi.zh.ch **Ständige Mitarbeit** Andreas Minder, Charlotte Spindler **Adresse** Schulblatt, Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walchezplatz 2, 8090 Zürich, Verena Schwizer Gebert, Tel. 043 259 23 14, Fax 044 262 07 42, E-Mail: schulblatt@bi.zh.ch **Gestaltung** www.bueroz.ch **Druck** Stämpfli Publikationen AG, Wölflistrasse 1, 3001 Bern **Anzeigenverwaltung:** Stämpfli Publikationen AG, Anzeigenverwaltung, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 767 83 30, E-Mail: inserate@staempfli.com **Abonnement:** Stämpfli Publikationen AG, Abonnementsmarketing, Wölflistrasse 1, 3001 Bern, Tel. 031 300 62 52, E-Mail: abonnemente@staempfli.com **Abo-Preis** Fr. 40.– pro Jahr



Erscheinungs- und Annahmeschlussdaten

Heft-Nr.	Erscheinungsdatum	Redaktionsschluss	Inserateschluss
1/2014	10.1.2014	29.11.2013	29.11.2013
2/2014	7.3.2014	30.1.2014	30.1.2014
3/2014	2.5.2014	20.3.2014	20.3.2014
4/2014	27.6.2014	22.5.2014	22.5.2014
5/2014	5.9.2014	31.7.2014	31.7.2014
6/2014	7.11.2014	2.10.2014	2.10.2014

Aus alt wird neu!



100.–
Einführungsangebot
gültig bis 31.12.2013

Trade-In Angebot

Bei uns können Sie Ihren funktionierenden, alten Apple Computer an Zahlung geben. Melden Sie sich für eine Eintauschhofferte in einer unserer 16 Filialen.

Zusätzlich CHF 100.– bis 31. Dezember 2013

Wir offerieren Ihnen zusätzlich einen Rabatt von CHF 100.– beim Kauf eines neuen Apple Computers.

Mehr Infos unter: www.dataquest.ch/trade-in



Bahnhofplatz 1
8001 Zürich
Tel. 044 265 10 10

Weinbergstrasse 71
8001 Zürich
Tel. 044 360 39 14

